Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 24. 3. bis 7. 4. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat April 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 41 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 79 — Montag, den 2. April 1928 — 100. Jahrgang

Der Reichspräsident bestimmt den 20. Mai als Wahltag.

Kündigung des Lohntarifs im Ruhrbergbau durch die Arbeiterverbände. — Vertreter des Groß- und Einzelhandels gegen die Eisenbahntariferhöhungen.

Bismarck und wir.

Eine Festrede des Reichsaußenministers.

Berlin, 1. April.

Die Arbeitsgemeinschaft ostpreußischer Regimentsvereine veranstaltete eine Bismarck-Geburtstagsfeier zum Besten der Ostpreußischen Nothilfe. Die Festrede hatte Reichsaußenminister Dr. Stresemann übernommen.

Er schilderte eingangs die politische Situation bei Bismarcks Geburt und zog den Vergleich zu Deutschlands Machtstellung bei seinem Tode. Dr. Stresemann untersuchte dann die Frage, was Bismarck heute zu sagen hätte, was wir von ihm lernen könnten, als Mensch, als Staatsmann und als Diplomat.

Man werde von Bismarck nicht verlangen können, daß er 1928 mit denselben Mitteln Politik treibe, wie er es 1880 getan habe. Für ihn war die Politik die Lehre des Möglichen, die ihn die Parteien als das benutzen ließ, was sie sein sollten als Faktoren die dem Vaterlande dienen. Er hat nicht danach gefragt, welche Couleur sie tragen, wenn er nur die Ueberzeugung hatte, daß sie mit ihm zusammen für Deutschland wirken.

Es gibt viele, die glauben, es sei leicht, Außenpolitik zu führen. Bismarck, der auf dem Gebiet deutscher Außenpolitik große Erfolge erzielt hat, hat des öfteren betont, daß die Politik nie [illegible] reine Logik und exakte Wissenschaft, sondern die Fähigkeit sei, in jedem wechselnden Moment der Situation das am wenigsten Schädliche oder das Zweckmäßigste zu wählen.

Als Mensch war Bismarck voller Widersprüche. Sein Leben war Kampf. Er hat gelitten unter den Verleumdungen seiner Gegner und hat sich gesorgt um den Fortbestand des Reiches. Bismarck war der Mann der realen Politik, der sich oft die Vorwürfe gefallen lassen mußte, daß er seine Taktik geändert hätte und inkonsequent sei.

Wie das Leben dieses großen Mannes nur dem Wohle des Staates galt, so wollen auch wir an Bismarcks Geburtstag einmütig, fest und unerschrocken zusammenstehen und das Leben dieses Mannes zu unserem Leitstern machen, jeder an der Stelle, an der er zu wirken hat. Ich habe heute morgen gelesen, daß die Stadt Magrabowa ihren Namen in Treuburg geändert hat. Lassen Sie uns hoffen, daß das ganze Deutschland und insbesondere Ostpreußen, das einst in dem Kampf um die Wiedererringung Preußens an erster Stelle stand, Treuburg werde. So dienen wir dem Andenken Bismarcks am besten und arbeiten in seinem Geiste.

Starker Beifall lohnte die Ausführungen des Reichsaußenministers, die spontan das Deutschland-Lied auslösten.

Reichsinnenminister von Keudell sprach Dr. Stresemann den Dank der Festteilnehmer für seine Rede aus.

Gegen die Tariferhöhung.

Großhandel und Kleinhandel protestieren.

Berlin, 1. April.

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. hat in einer Eingabe an das Reichsverkehrsministerium zum Ausdruck gebracht, daß im Hinblick auf die unübersehbaren Folgen, die eine Erhöhung der Tarife und die dadurch erwachsende Mehrbelastung der Wirtschaft für den Handel im augenblicklichen Zeitpunkt mit sich bringen müßten, auch die geringste Erhöhung der Tarife für den Handel als unerträglich angesehen werden muß.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat in einer Eingabe an den Reichsverkehrsminister schärfsten Einspruch gegen die vom Verwaltungsrat der Reichsbahn beschlossene Erhöhung der Reichsbahntarife erhoben.

41 Millionen Stimmberechtigte.

2 875 000 Erstwähler.

Berlin, 1. April.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst zu den bevorstehenden Reichstagswahlen ausführt, läßt sich die Zahl der Wahlberechtigten für die Reichstagswahl vorläufig nur schätzungsweise ermitteln. Für die Dezemberwahlen 1924 waren 38 375 000 Wahlberechtigte in die Wahllisten eingetragen. Für die diesjährige Reichstagswahl wird diese Zahl schätzungsweise 41 250 000 Stimmberechtigte umfassen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der in die Wahllisten Eingetragenen höher ist als die auf Grund der Volkszählung ermittelte, weil die Stimmlisten nicht in der nötigen Weise fortlaufend bereinigt und zum Teil durch Tod Ausgeschiedene nicht sofort gestrichen werden. Für die jetzige Reichstagswahl wird die Zahl der Wahlberechtigten auf Grund der Volkszählung auf 40 770 000 geschätzt. Das ist um 480 000 Stimmen niedriger als in die Listen eingetragen sind. Die Zahl der Erstwähler, d. h. derjenigen Wähler, die das wahlfähige Alter seit der letzten Reichstagswahl erreicht haben und zum erstenmal das Wahlrecht ausüben, betrug im Dezember 1924 ca. 3 037 000. Für die jetzige Reichstagswahl wird die Zahl der Erstwähler schätzungsweise 2 875 000 betragen. Sie ist also um 162 000, das sind 5,3 Prozent, zurückgegangen.

Die Königsberger Konferenz.

Litauische Forderung.

Königsberg, 1. April.

Seitens der litauischen Delegation ist gestern der polnischen Delegation ein Projekt betr. Entschädigung für die Litauen durch das Vorgehen Zeligowskis entstandenen Verluste überreicht worden.

Nach der Eröffnungssitzung der polnisch-litauischen Konferenz sind die führenden Mitglieder der beiden Delegationen in nicht öffentlicher Sitzung zusammengetreten, um sich über den Verlauf der nächsten Arbeiten der Konferenz zu verständigen. Man ist übereingekommen, daß die polnische Delegation der litauischen Delegation im Laufe des 31. März ihre Vorschläge über Abmachungen bezüglich des örtlichen Post- und Telegraphenverkehrs und des Eisenbahnverkehrs zwischen Litauen und Polen, sowie einen Bericht über Polens Wünsche hinsichtlich des Transits übermitteln solle. Nach der Prüfung der polnischen Vorschläge durch die litauische Delegation wird die allgemeine Erörterung dieser Vorschläge nach dem in der Geschäftsordnung der Konferenz festgesetzten Verfahren eröffnet.

Die Auflösung des deutschen Reichstags.

Berlin, 1. April.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Reichspräsident gestern die Verordnung erlassen, die bestimmt, daß die Neuwahlen zum Reichstag am 20. Mai d. J. stattfinden.

* * *

Die mit großer Spannung erwartete Schlußsitzung des Reichstags, die 415. Sitzung, dieser Legislaturperiode, fand heute mittag statt. Kurz vor 12 Uhr betritt Reichskanzler Dr. Marx mit einer schwarzen Aktentasche den Sitzungssaal, um an der Spitze des Regierungstisches Platz zu nehmen. Der Aktentasche entnimmt er eine grüne Mappe, die er auf seinen Platz niederlegt. Nach ihm nehmen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichsinnenminister Dr. von Keudell, Reichspostminister Dr. Schätzl, Reichsverkehrsminister Dr. Koch, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsernährungsminister Schiele, Vizekanzler Hergt und Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Regierungstische Platz. Punkt 12 Uhr eröffnet Präsident Löbe die Sitzung und teilt unter schallender Heiterkeit mit, daß anstelle des verstorbenen Abg. Rheinländer der Abg. Dr. Horster (Ztr.) in den Reichstag neu eingetreten ist. Es folgt die dritte Beratung des Handelsvertrages mit Griechenland. Der gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Völkischen und Nationalsozialisten endgültig angenommen wird. Auf der Tagesordnung steht dann die Entgegennahme einer

Erklärung der Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. Marx nimmt sofort das Wort und erklärt: In der Reichstagssitzung vom 27. Februar hat der stellvertretende Vizekanzler Hergt dem Reichstag das Arbeitsprogramm der Reichsregierung vorgelegt. Die Vorlegung eines solchen Notprogrammes war notwendig geworden infolge des Scheiterns des Reichsschulgesetzes, da auf der anderen Seite überaus wichtige Aufgaben im Interesse des deutschen Volkes und der Volkswirtschaft der sofortigen Lösung harrten. Das Arbeitsprogramm mußte der Natur der Dinge entsprechend in durchaus engen Grenzen gehalten werden. Umso notwendiger war es aber, es in seinen einzelnen Teilen sorgsam gegeneinander abzuwägen und dafür zu sorgen, daß es als einheitliches Ganzes erledigt wurde. Die parlamentarische Erledigung des Arbeitsprogramms hat den Reichstag fast einen Monat in Anspruch genommen. Namens der Reichsregierung kann ich mit Befriedigung feststellen, daß die Erwartungen in Erfüllung gegangen sind und damit den ausdrücklichen Dank verbinden an den Reichstag, seinen Präsidenten und alle Fraktionen,

die sich dieser positiven Arbeit ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung gegenüber der Reichsregierung bereitwilligst unterzogen haben.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch die Erledigung dieses Programms zwingenden Bedürfnissen des Volkes und vielfach der bittersten Not in verschiedenen Bevölkerungsgruppen sowie Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft Rechnung getragen worden ist. Vor allem kann ich mit Befriedigung feststellen, daß dank der aufopfernden und hingebungsvollen Arbeit aller Berufenen es in diesem Jahre gelungen ist, den Reichshaushaltsplan rechtzeitig fertigzustellen. Das deutsche Volk hat damit vor dem In- und Auslande den zähen Willen zu erkennen gegeben, über alle politischen Schwierigkeiten hinweg die Ordnung in seiner eigenen staatlichen Wirtschaft zu erhalten und immer weiter zu befestigen. Meinen Dank für die Erreichung dieses Zieles darf ich auch auf den Reichsrat ausdehnen. Wie bereits in der damaligen Regierungserklärung hervorgehoben wurde, soll sich nach der in voller Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten erfolgten Kundgebung der Reichsregierung der parlamentarischen Erledigung des Arbeitsnotprogramms die Auflösung des Reichstages anschließen. Nachdem diese Voraussetzung mit dem heutigen Tage erfüllt ist, hat der Reichspräsident meinem Antrag entsprechend folgende Verordnung vollzogen:

Nachdem der Reichstag die gestern verabschiedeten Gesetze des sogenannten Notprogramms erledigt hat und da nicht zu erwarten ist, daß noch weitere größere gesetzgeberische Arbeiten in dieser Wahlperiode zum Abschluß gebracht werden können, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf. Berlin, den 31. März 1928. Der Reichspräsident gez. v. Hindenburg, der Reichskanzler, gez. Marx.

Präsident Löbe erklärt, nach diesen Mitteilungen seien die Arbeiten des Reichstages beendet. Abg. Dr. Scholz (D. V. P.) dankt dem Reichstagspräsidenten Löbe für die vorbildliche Führung der Geschäfte und dehnt diesen Dank auch auf die Vizepräsidenten und den gesamten Vorstand und die Beamten des Reichstages aus. (Lebhafter Beifall.) Präsident Löbe spricht seinerseits den Dank für die freundlichen Worte aus und gibt dann einen Ueberblick über die vom Reichstag in den letzten Jahren geleistete Arbeit. Er schließt mit der Hoffnung, daß sich die Parteien beim Wahlkampf kein Beispiel an den unerfreulichen Erscheinungen der letzten Tage nehmen werden. Während sich die Abgeordneten von den Plätzen erheben, bringt der Präsident ein Hoch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik aus. Die Kommunisten verlassen lärmend den Saal. Schluß 12,30 Uhr.

Die Zustimmung des Reichsrats.

Berlin, 1. April.

Der Reichsrat erteilte dem Handelsvertrag mit Griechenland die verfassungsmäßige endgültige Zustimmung. Weiterhin erteilte der Reichsrat seine Schlußgenehmigung zu dem Gesetz betr. Verbot des Waffenhandels nach China und genehmigte sodann endgültig die Vorlage über die Rentenbank-Kreditanstalt nach den Beschlüssen des Reichstages. Weiter stand auf der Tagesordnung die endgültige Beschlußfassung über den Reichshaushaltsplan für 1928 und den Nachtragsetat für 1927. Der Berichterstatter der Ausschüsse, preußischer Ministerialdirektor Dr. Brecht, zählte dann im einzelnen die Veränderungen auf, die der Reichstag beschlossen hat. Die Reichsratsausschüsse schlagen zum Haushalt für 1928 folgende Entschließung vor: Die Arbeiten für das Panzerschiff, mit Ausnahme der reinen Konstruktionsarbeiten, nicht vor dem 1. September 1928 in Angriff zu nehmen, insbesondere Verträge über Lieferung nicht eher abzuschließen, um zu verhindern, daß infolge einer etwa notwendig werdenden Einschränkung der Ausgaben der Weiterbau vorläufig eingestellt wird oder andere wichtige Ausgaben des Heereshaushalts dafür beschnitten werden müssen. Der Reichswehrminister hat dieser Entschließung zugestimmt. Die Entschließung wurde angenommen. Der Etat für 1928 und der Nachtragsetat für 1927 sind also vom Reichsrat nach den Beschlüssen des Reichstags angenommen. Einverstanden erklärte sich der Reichsrat weiterhin mit der vom Reichstag beschlossenen Tabaksteuernovelle. Angenommen wurde das Ueberleitungsgesetz zur Strafrechtsreform und schließlich der Gesetzentwurf betreffend alle Tätigkeit eines Reichstagsausschusses bei Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms. — Die Sitzung war vom Reichsfinanzminister Dr. Köhler geleitet worden, der nach Erledigung der Tagesordnung den Mitgliedern des Reichsrats recht vergnügte Osterfeiertage wünschte. Die nächste Vollsitzung soll erst am 19. April stattfinden.

*

Der für die Kontrolle bei Durchführung des Landwirtschaftlichen Notprogramms eingesetzte 33. Ausschuß des Reichstages hielt nach Schluß der Plenarsitzung noch eine kurze Beratung ab. Er beschloß infolge Rücksprache mit dem Reichsrat und im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister Schiele, die nächste Sitzung am Mittwoch, den 18. April, nachmittags 5½ Uhr, abzuhalten und von diesem Tage ab parallel mit dem Reichsrat zu tagen. Der Ausschuß erwartet, daß seinen Mitgliedern das Material des Ministeriums bis zum 12. April zugestellt wird.

Ein buntes Leben.

Der verflossene Reichstag.

Ungefähr ein Jahr vor seinem natürlichen Ende hat der am 7. Dezember 1924 gewählte Reichstag am 31. März 1928 sein Leben beschlossen. Das Ende erfolgte zwar gewaltsam durch eine Auflösung, war aber seit geraumer Zeit erwartet worden. So bunt auch die Geschichte der deutschen Republik seit dem Zusammenbruch im November 1919 und so bunt die Geschichte ihrer Volksvertretung seither gewesen ist, so war doch die des soeben gestorbenen Reichstages mit die bunteste. Man sehe sich nur einmal die Liste der verschiedenen Kabinette an, die er auf die Beine gestellt hat. Anfang Dezember 1924 war der Reichstag gewählt worden, am 15. Januar 1925 war das erste Kabinett zustande gekommen, das durch die Kanzlerschaft Dr. Luthers und den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung unter der Führung Schieles als Reichsinnenminister sein Gepräge erhielt. Zum ersten Mal waren die Deutschnationalen bereit gewesen, sich aktiv an den Regierungsgeschäften zu beteiligen. Als Vorbereitung hatte dazu der vorangegangene Reichstag gedient, der im Mai 1924 gewählt worden, dem jedoch nur eine kurze Lebenszeit beschieden gewesen war und dessen Hauptaufgabe darin bestanden hatte, das Dawes-Abkommen von London anzunehmen. Die Hälfte der Deutschnationalen hatte damals dafür gestimmt, sich also bis zu einem gewissen Grade mit der Außenpolitik Stresemanns einverstanden erklärt und damit war die Vorbedingung für ihren Eintritt in die Regierung geschaffen.

Das vollzog sich, wie gesagt, im Januar 1925 im Schoß des neugewählten Reichstags. Anfangs ging die Geschäftsführung ziemlich glatt dank der Energie Dr. Luthers. Vielleicht aber war infolge der von früheren Wahlkämpfen her noch allzu starken oppositionellen Stimmung in der deutschnationalen Wählerschaft der Eintritt in die Regierung verfrüht gewesen. Es machte sich immer stärkerer Widerstandsgeist geltend und dem trug die deutschnationale Parteileitung dadurch Rechnung, daß sie ihre Mitglieder aus dem Kabinett wieder zurückzog. Nun begann eine andere Epoche. Ernsthafte Bestrebungen zur Rückkehr der großen Koalition scheiterten daran, daß der Gegensatz zwischen Deutscher Volkspartei und Sozialdemokraten in Erinnerung an die Zeit der Kanzlerschaft Stresemanns noch zu groß war. Schon wurden abermals Möglichkeiten einer Auflösung und Neuwahl des Reichstages erörtert, da gelang es Dr. Luther, ein neues Kabinett zustande zu bringen, das auch als ein Kabinett der Mitte bezeichnet worden ist und sich im wesentlichen aus Zentrum, Deutscher Volkspartei und Demokraten zusammensetzte. Die Uebernahme des Reichsfinanzministeriums durch den Demokraten Reinhold verlieh dieser Regierung eine eigene Signatur. Dieses Kabinett wurde abgelöst durch eine andere Minderheitsregierung unter Reichskanzler Marx, der als Vertreter der Demokraten Dr. Külz als Reichsinnenminister angehörte. Der Sturz Luthers war herbeigeführt worden durch die Flaggenverordnung des Reichsaußenministers, die für die diplomatische und konsularische Vertretung des Reiches in überseeischen Ländern die Handelsflagge der Reichsflagge gleichsetzte. Das war ein entschiedener Schritt zur Sicherung von schwarz-weiß-rot und hätte als ein Anfang in der rechten Richtung zur Lösung der Flaggenfrage überhaupt dienen können, wenn der Vorstoß der Linken gegen abgelehnt worden wäre.

Völlig unverständlicherweise verhalfen die Deutschnationalen dadurch, daß sie sich der Stimme enthielten, Sozialdemokraten und Demokraten zu einem Siege über schwarz-weiß-rot, indem der Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Luther auf diese Weise angenommen wurde. Auch dem Kabinett Marx-Külz war keine lange Lebensdauer bestimmt. Die Deutschnationalen sahen ein, daß sie als Opposition schließlich auch nicht auf die Dauer bestehen könnten, sondern als zweitstärkste Partei einen Teil der Verantwortung tragen müßten, welchen Grundsatz sie freilich bei Zurückziehung ihrer Minister aus dem ersten Kabinett Luther verleugnet hatten. Sie setzten nun alle Hebel in Bewegung, um ihrem plötzlich erwachten Machtwillen Geltung zu verschaffen. Die Deutsche Volkspartei hatte eine solche Lösung von jeher befürwortet und vermittelte auch jetzt wieder durch den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zwischen Deutschnationalen und Zentrum. Nach unendlich langen und schwierigen Verhandlungen kam eine Einigung zwischen diesen beiden großen Parteien endlich zustande. Das Zentrum suchte seinen linken Flügel und dessen Mißtrauen gegen die Deutschnationalen dadurch zu beruhigen, daß es diese zur Unterzeichnung der sogenannten Richtlinien zwang, die von keinem gerin-

geten als Dr. Wirth selbst entworfen waren. Die Deutschnationalen sicherten sich dafür vier Ministersitze.

Der eigentliche Sinn dieser neuen Koalition war die im Stillen erzielte Verständigung zwischen Deutschnationalen und Zentrum über das Reichsschulgesetz mit dem Konkordat im Hintergrund. Sobald die Frage des Schulgesetzes, auf das vom Zentrum immer stärker hingedrängt wurde, in den Vordergrund trat, zeigte sich immer stärker die drohende Spaltung in der Koalition durch die Haltung der Deutschen Volkspartei, für die ein reaktionäres Schulgesetz im Sinne des Zentrums und des alten konservativen Flügels der Deutschnationalen einfach unannehmbar war. Lange wogte der Kampf hin und her, bis das Zentrum in der Erkenntnis, daß das Ziel, dessen Erringung allein der Lohn des Bündnisses mit den Deutschnationalen gewesen wäre, unerreichbar sei, die Koalition kündigte. Man hatte in den beiden großen Parteien die Widerstandskraft und das Selbständigkeitsgefühl der Deutschen Volkspartei gewaltig unterschätzt, wie man nun zu seinem Schaden erfahren mußte. Und nun geschah das Seltsame: während die Deutschnationalen gern an der Macht geblieben wären, verlangte das Zentrum, das an Stelle des erkrankten Reichskanzlers ausschließlich von dem Fraktionsvorsitzenden von Guerard geführt wurde, die sofortige Auflösung und Neuwahl in der Hoffnung, durch die Parole des Schulgesetzes die scharfen Gegensätze innerhalb der eigenen Partei überbrücken zu können. Dem widersetzte sich der Reichspräsident und er erzwang unter Zustimmung der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen die Durchführung eines Programms, zur Hebung der Not der Landwirtschaft und Fertigstellung des Etats.

So arbeitete die eigentlich gesprengte Koalition mit ihrem Kabinett noch Monate lang in mehr oder weniger großer Einmütigkeit zusammen und so gelang es, ein ziemlich umfangreiches Programm in verhältnismäßig kurzer Zeit auszuführen. Nun ist diese Aufgabe erfüllt und die deutsche Wählerschaft wird am 20. Mai zu entscheiden haben, wie sich in der nächsten Zukunft unser Geschick gestalten soll. In allen diesen Wirrnissen hat die Deutsche Volkspartei mit besonderem Nachdruck und unter Zurückstellung taktischer Vorteile mit großer Selbstverleugnung nur für das Wohl des Ganzen sich eingesetzt. Sie darf daher mit Vertrauen dem Spruch der Wähler entgegensehen.

Lohntarif-Kündigung im Ruhrbergbau.

Beginn der Verhandlungen am 3. April.

Essen, 1. April.

Die vier Bergarbeiterverbände haben heute beim Zechenverband die bestehende Lohnordnung zum 30. April d. J. gekündigt. Lohnforderungen sind in dem Kündigungsschreiben noch nicht angegeben. Am 3. April d. J. finden die Lohnverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden statt.

Reichsbeihilfe für Kleinrentner.

Einmalige Auszahlung von 25 Millionen.

Berlin, 1. April.

Im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1928 ist wiederum ein Betrag von 25 Millionen Rm. eingesetzt, der zu unmittelbaren Beihilfen an die Kleinrentner verwendet werden soll.

Nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 29. März erhalten aus diesen Mitteln die Kleinrentner, die sich zurzeit der Auszahlung der Beihilfe in Kleinrentnerfürsorge befinden und bereits am 1. März 1928 in dieser Fürsorge standen, eine einmalige Beihilfe in Höhe des doppelten Betrages des ihnen für den Monat März 1928 tatsächlich gewährten fortlaufenden Unterstützungsbetrages. Liegt dieser Betrag unter dem für Kleinrentner für den Monat März 1928 festgesetzten Richtsatz, so ist der doppelte Betrag dieses Richtsatzes zu gewähren. Mindestens sind in jedem Falle auszuzahlen für ein Ehepaar 90 Mark, für Alleinstehende 50 Mark und für zuschlagsberechtigte Kinder je 20 Mark. Die Beihilfe soll durch die Fürsorgeverbände unverzüglich, tunlichst noch vor Ostern ausgezahlt werden.

Stresemann nimmt die bayerische Kandidatur an. Berlin, 1. April. Wie der „Tag" aus München meldet, hat Stresemann dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held mitgeteilt, daß er die Reichstagskandidatur in Bayern annehme.

Außenpolitische Ausblicke.

Abrüstung. — Ergebnisse des Untersuchungsausschusses. — Südtirol.

Die große Rede, die der Reichsaußenminister auf dem Jahresbankett der ausländischen Presse gehalten hat, stellt vor den Wahlen in Deutschland und Frankreich noch einmal den Standpunkt der deutschen Außenpolitik klar. Das Scheitern der Abrüstungskonferenz hat zu einer Vertrauenskrise der Völkerbundspolitik geführt. Der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, hat dies mit erfreulicher Deutlichkeit hervorgehoben. Seine Worte wirkten erfrischend unter den vielfachen Versuchen der anderen Staaten, sich um die Abrüstung herumzudrücken. Es erhebt sich die Frage: Was soll geschehen? Es wird Zeit, daß wir den Ruf, den wir einst von Frankreich hörten, den Ruf nach geistiger Abrüstung, in verstärktem Maße über die Vogesen zurückschallen lassen. So geht es jedenfalls nicht weiter. Die Rede des deutschen Außenministers ist erfüllt von dem Willen friedlicher Verständigung und von dem festen Glauben, das große Ziel des Friedens zu erreichen. Wir sind durch den Versailler Vertrag berechtigt, die Abrüstung der anderen zu fordern und werden von dieser Forderung nicht ablassen.

*

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages hat eine Reihe neuer Bände herausgebracht. Außenpolitisch bedeutsam sind die Untersuchungen über die Stellung des Reichstages im Kriege. Vor allem zwei Punkte: Das eine ist die Frage der Friedensresolution. Man war gewohnt, der Nationalliberalen Partei den Vorwurf zu machen, daß sie nicht in gleicher Weise wie die Linksparteien sich für den Frieden eingesetzt habe. Aus den Darlegungen geht hervor, daß eher das Gegenteil richtig ist. Die Nationalliberale Partei hat sich immer bereit erklärt, Frieden zu schließen, ohne sich auf bestimmte Kriegsziele festzulegen, wenn die Möglichkeit eines Friedens bestände. Und wenn sie sich an der Friedensresolution, die im übrigen von den Parteien der Resolution später selbst fallen gelassen wurde, nicht beteiligte, so lag dies daran, daß sie nichts hielt von tönenden Resolutionen, deren Durchführung nicht in der Macht des Parlaments stand, sondern den umgekehrten Weg gehen wollte, erst im Parlament die Macht zu erringen, um dann praktische Friedenspolitik treiben zu können. Das andere ist die viel umstrittene Papstnote. Aus den Verhandlungsberichten geht hervor, daß im Kronrate vom September 1917 der Kaiser, die Reichsregierung und Oberste Heeresleitung bereit waren, auf Belgien zu verzichten, wenn diese Verzichterklärung England an den Verhandlungstisch führen würde. Die Verhandlungen sind praktisch gescheitert, weil sich mittlerweile die militärische Lage geändert hatte und England sich stark genug fühlte, um für das französische Kriegsziel Elsaß-Lothringen weiterzukämpfen. Solche Feststellungen sind von mehr als historischem Werte. Zukunft baut sich auf Vergangenheit auf, und das Werk des Untersuchungsausschusses ist zweifellos von größtem Werte, um die Nebel feindlicher Propaganda, die zum Teil immer noch über den Völkern lagern, zu zerteilen. Es ist deshalb erfreulich, daß die Mittel bewilligt worden sind, um die Arbeiten des Untersuchungsausschusses fortzuführen.

*

Eine Denkschrift, welche die südtiroler Abgeordneten dem Diktator Mussolini eingereicht haben, weist nach, daß Südtirol im ersten Jahrzehnt der italienischen Herrschaft wirtschaftlich einen Verlust von drei Milliarden Lire zu verzeichnen hat. Damit ist der traurige Beweis erbracht, daß Italien nicht einmal für das materielle Wohlergehen seiner neuen Staatsbürger zu sorgen versteht, sondern sie materiell gleichen Leiden aussetzt wie moralisch. Die Nachrichten von Verhaftungen Deutscher reißen nicht ab und noch weniger die Nachrichten über die seelischen Leiden, denen die Bevölkerung Südtirols ausgesetzt ist. Die Reden im österreichischen Parlament und die Antwort Mussolinis haben die Aufmerksamkeit nicht nur der europäischen Oeffentlichkeit auf Südtirol gelenkt, und die amerikanischen und europäischen Berichterstatter, die Südtirol unter Heimlichkeit und Gefahr bereist haben, sind sich einig in der Verurteilung der Methoden Mussolinis. Die Erfolge der Italienisierung scheinen trotz aller Gewalt sehr gering zu sein. Das geht aus einer Rede des faschistischen Provinzsekretärs und Abgeordneten Diarratana hervor, der offen erklärt, daß sich der italienische Einfluß weder bei Arbeitern noch im Bürgertum bisher durchgesetzt habe. Aber phantasielos wie Faschisten und Nationalisten sind, fällt seinem armen Hirn nichts ein, als Gewalt mit Gewalt zu übertrumpfen, und so gipfelt seine kümmerliche Rede in dem Gedanken: „Die da draußen schreien ja doch, also laßt uns den Zahn einfach ausreißen."

*

Sollte Mussolini andere als faschistische Blätter lesen, was im allgemeinen nicht die Art von Diktatoren ist, so wären vielleicht die Vorgänge in Polen geeignet, ihm eine nachdenkliche Stunde zu bereiten. Der polnische Mussolini, der in Polen zufällig Pilsudski heißt, hat eine Niederlage erlebt, auf die er keineswegs gefaßt war. Das Parlament, dem er hoffte alle Zähne ausgerissen zu haben, hat wider alles Erwarten zum Präsidenten einen Gegner des Diktatursystems gewählt. Bezeichnenderweise sind offenbar im letzten Augenblicke Abgeordnete, die vielleicht für den Kandidaten des Diktators gestimmt hätten, umgeschwenkt, nachdem Pilsudski durch Polizisten in nicht würdiger Weise Abgeordnete aus dem Parlament mit Gewalt hatte entfernen lassen. Diese Niederlage Pilsudskis dürfte wohl auch in dem Bewußtsein der polnischen Politiker ihren Grund haben, daß Polen sich Litauen gegenüber in eine außerordentlich ungünstige Situation hineinmanövriert hat und man bald nicht mehr recht ein noch aus wissen wird.

Rochus Freiherr von Rheinbaben.

Briands Antwort an Kellogg.

Der Inhalt der Antwort.

Paris, 1. April.

Der Quai d'Orlay veröffentlicht heute Briands Antwort auf die letzte Note Kelloggs in der Antikriegspaktfrage. Die Note, die acht Schreibmaschinenseiten umfaßt und von Frankreichs Washingtoner Botschafter Claudel unterzeichnet ist, betont Briands Bereitwilligkeit, mit Deutschland, England, Italien und Japan in Verhandlungen über einen Vielseitigkeitspakt einzutreten. Voraussetzung dafür soll aber die Aufrechterhaltung des legitimen Verteidigungsrechts der einzelnen Staaten, sowie die Achtung vor den Völkerbundsverpflichtungen, den Locarnoverträgen und den anderen Garantie- und Neutralitätsverträgen sein.

In der Note bestätigt Briand, daß Kelloggs Vorschläge eine erneute herzliche Bekräftigung gemeinsamer Anregungen seien. Beide Regierungen seien auf den internationalen Fortschritt und eine wirkliche Garantie für den Weltfrieden bedacht. Angesichts dieser Solidarität müßten beide Staaten in der Paktfrage zu einer Verständigungsformel kommen können. Wenn die französischen Vorschläge den neuen Pakt auf den Angriff beschränkt wissen wollten, so sei dies aus dem Grunde geschehen, die Paktidee sobald wie möglich zu verwirklichen. Ohne einstimmige Zustimmung aller für den neuen Pakt interessierten Staaten könne der absolute Charakter des von Kellogg gewünschten Vertrages nicht zustande kommen.

Briand weist sodann auf die Schwierigkeiten zwischen den Staaten Amerikas mit Bezug auf Havana hin. Auch die Havana-Konferenz habe sich bei ihren Paktbesprechungen auf den Angriffskrieg beschränkt. Da die amerikanische Note vom 1. März Frankreichs Wünschen in der Frage der legitimen Verteidigung entgegengekommen sei, seien gewisse Bedenken der französischen Regierung zerstreut worden. Daher sei die französische Regierung bereit, ihren Notenwechsel mit Amerika auch den anderen Großmächten zu unterbreiten. Der erstrebte Vertrag, der alle Vertragsmächte im Rahmen der geltenden Verträge auf den Krieg als Mittel nationaler Politik verzichten lassen soll, soll erst in Kraft treten, wenn alle Vertragspartner ihn unterzeichnet haben.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 28. März 1928. Berlin, 1. April. Die auf den Stichtag des 28. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war gegenüber der Vorwoche mit 138,9 unverändert.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten. Berlin, 1. April. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März mit 150,6 gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Pazifist Poincare.

Eine Rede über Frankreichs Außenpolitik.

Paris, 1. April.

In einer heute in Carcassone gehaltenen Rede unterstrich Poincare die Bedeutung seiner bisherigen Verdienste um die finanzielle Sanierung, die durch ein Ministerium der nationalen Einigkeit ermöglicht worden sei. Poincare sprach alsdann von der notwendigen steuerlichen Ausgleichsreform, sowie von den wirtschaftlichen Reformen. Die deutschen Sachlieferungen würden die Durchführung eines rationellen Programms ermöglichen. Dann kam Poincare auf den äußeren Frieden zu sprechen, indem er sagte: Wir haben hierüber unglücklicherweise nicht allein zu bestimmen, sonst würde er für immer sichergestellt sein, aber wir wollen unsererseits tun, was von uns abhängt, um ihn sicherzustellen und nichts wird in uns diesen Willen schwächen können. Man wird uns niemals eine Handlung, eine Geste oder ein Wort vorzuwerfen haben, die ungenügend pazifistisch seien. Wenn man uns irgendwelcher Hintergedanken bezichtigt, so ist das verleumderisch oder töricht. Als wir mit allen Westmächten in den letzten Tagen den Sowjetantrag ablehnten geschah es nicht, weil wir gegen irgend jemand Angriffsmittel haben wollten, sondern weil wir nicht ein Entwaffnungsverfahren annehmen konnten, das die zahlreichen geschwächten Völker den stärkeren ausliefern würde. Frankreich hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um seine friedliche Absicht kundzutun und jeden Tag bemüht es sich, Konflikten im Völkerbund vorzubeugen. Poincare streifte dann das Kriegsschuldproblem und fuhr fort: Es ist auch möglich, daß aus Anlaß einer demnächstigen Dawes-Annuität man prüfen muß, wann die Eisenbahn- und Industrieobligationen, die der Dawesplan vorsieht, plaziert werden könnten. Es müsse gesagt werden, daß vorbehaltlich der französischen Sicherheit und des Rechtes Frankreichs aus Reparationen wir, wenn die Stunde gekommen ist, Kombinationen annehmen werden, die durch die Unterbringung der Obligationen es den früheren Alliierten und Deutschland und Frankreich selbst gestatten würden, so rasch als möglich ihre Schulden zu begleichen. Keine Nation hat mehr als Frankreich das Gefühl für die wirtschaftliche Solidarität, die alle Völker der Welt miteinander verbindet.

Die Untersuchung in Rußland.

Der deutsche Generalkonsul bei den Verhafteten.

Kowno, 1. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll heute die erste Begegnung zwischen dem deutschen Generalkonsul in Charkow und den verhafteten Deutschen stattgefunden haben.

Alle in der Donez-Affäre verhafteten Russen sind gestern unter strengster Bewachung nach Moskau gebracht worden. Die Anklageschrift soll den Verhafteten am 2. April überreicht werden.

In einer erneuten Unterredung mit dem deutschen Botschafter hat gestern Tschitscherin betont, daß die Sowjetregierung alles unternommen habe, um die normalen Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten.

Wie weiter aus Moskau gemeldet wird, hat das Büro des nordkaukasischen Bezirkskomitees der Partei die Untersuchung abgeschlossen, die im Zusammenhang mit der „Aufdeckung des Schachtinski-Verrates" eingeleitet wurde. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist in einem Beschluß zusammengefaßt, in dem es heißt, daß die kommunistischen Wirtschaftler des Schachtinski-Bezirkes, Scheikin und Kostarenko, das Vertrauen der Partei mißbraucht und es nicht verstanden hätten, die Kontrolle über die bürgerlichen Spezialisten auszuüben.

Schiedsspruch im Bankgewerbe. Berlin, 1. April. Wie uns der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, ist gestern am zweiten Verhandlungstage vom Schlichter, Regierungsrat Dr. Brahn, ein Schiedsspruch gefällt worden, welcher den Reichstarifvertrag bis zum 31. März 1930 verlängert. Die Gehaltsregelung, die eine Erhöhung von 8 Prozent vorsieht, soll bis zum 31. März 1929 dauern. Die Ueberstundenbezahlung beginnt nach der 48. Wochenstunde und zwar unter Zusammenfassung zweier Wochen für die ersten drei Ueberstunden 1/200, dann 1/600 des Monatseinkommens. Der Schiedsspruch wurde für jede der vier am Reichstarif beteiligten Arbeitnehmerverbände einzeln gefällt. Sowohl die Vertreter der Bankleitungen als auch die der Angestellten lehnten ihn ab. Die Erklärungsfrist für die Organisationen selbst wurde auf den 16. April festgesetzt.

Amtsgerichtsrat Bewersdorff entlassen. Berlin, 1. April. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, wurde dem Landgerichtsdirektor und Amtsgerichtsrat Bewersdorff in Magdeburg die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Amtsgerichtsrat erteilt.

Stadttheater Bochum.

Der fliegende Holländer.

Wagners Jugend- und Uebergangswerk hat in seiner nicht ungern gehörten Stilmischung immer eine starke Anhängerschaft, und nach dem sehr starken Besuch bei der ersten Wiederaufführung nach längerer Pause steht zu erhoffen, daß auch die weiteren Darbietungen in der laufenden Spielzeit erfreulicher Anteilnahme begegnen werden. Die szenische und regiemäßige Einrichtung, die wir noch Dr. Lothar Wallerstein verdanken, vermag an geistiger Durchdringung und Geschlossenheit der Auffassung zu befriedigen. Lediglich mit dem bizarr wirkenden Asketengewand des Holländers vermag man sich je länger, desto weniger zu befreunden, und der beabsichtigte Eindruck schlägt ins Gegenteil um, wenn das unmögliche Bild an der Wand so travestiert wirkt, wie in der diesmaligen unglücklichen Aufmachung. Sonst ist die bildliche Umrahmung und der treffliche szenische Apparat Ernst Presbers ausgezeichnet eindrucksvoll. Vorteilhaft ist die illusionsfördernde Verdunkelung beim Auftauchen des Gespensterschiffes.

Auch musikalisch hatte man eine sehr gute Vorstellung zu hören Gelegenheit. Wilhelm Trieloff hat in der Titelrolle die Möglichkeit, von der Ergiebigkeit einer großen und wandlungsfähigen Mittel ausreichend Gebrauch zu machen, und was man vor Jahren an diesem wertvollen Künstler noch vermißte, geschmackvolle Bindung und edle Ausdrucksweichheit der Töne, ist heute in bester Vollendung erreicht. So unbegreiflich es an sich war, daß man bei unserem doch wirklich reichlichem Opernensemble in einem Krankheitsfalle noch einen Gast herbeizuholen gezwungen ist, freut man sich andererseits, eine auswärtige Kraft vergleichend betrachten zu können. In diesem Falle fiel der Vergleich nicht zu Ungunsten des Gastes aus. Johanna Hesse vom Opernhaus Köln hinterließ als Senta gesanglich, musikalisch und darstellerisch Eindrücke, die sich mit dem in dieser Partie Gesehenen wohl messen durften. Anfänglich stimmlich den ungewohnten Raum abtastend und in leichter Unsicherheit der Behandlung der Kopfregister, entfaltete sich das nicht übermäßig große, aber sehr tragfähige Organ in blühender Tongebung zu übermäßiger Schönheit, und die hohen Lagen behielten bei bemerkenswerter Ausgeglichenheit Adel des Klanges und Ausdrucks. Musikalisch stand die Wiedergabe der Partie auf beachtlicher Höhe. Erfreulicher als man zu erwarten geneigt war, zeigte sich Deszö Ernsters Daland. Die Stimme dieses Sängers, der uns übrigens mit Ablauf der Spielzeit verläßt, beginnt von ihrer Sprödigkeit und Unausgeglichenheit fühlbar zu verlieren, und die gesangliche Leistung war diesmal bedeutend gerundeter. Leidenschaftlich im Ausdruck und stimmkräftig gibt Karl Fank-Hoffmann den Erik sehr wirkungsvoll, und Anni Kindling ist eine sympathische Mary. Ganz ausgezeichnet Leonhard Kistemanns Steuermann, sein Lied hört man nicht oft so strahlend und ausdrucksschön. Ueberraschend gut und klanglich hoch befriedigend der Chor. Paul Drachs musikalischer Leitung wünscht man vorübergehend größeren belebenden Impuls, nicht immer liegt in betonter Breite stärkste dramatische Wirkung, die sonst freilich in eindringlicher Gestaltung erfolgreich erreicht wird. Der Beifall war sehr stark.

Dr. Schwermann.

Viertes Orgelkonzert.

Eine sehr schöne Passions-Feierstunde bildete den weihevollen Ausklang einer Reihe von Konzerten, die Hermann Schneck im Verlaufe dieses Winters in der Christuskirche veranstaltete. Aus den mannigfachsten Zweigen musikalisch-religiöser Kunst, namentlich des geistlichen Liedes und der Orgelliteratur hörte man wertvolle und zum Teil arg seltene Perlen zu künstlerischem Genuß und innerlicher Erhebung. Den nicht unbekannten Wittener Madrigalchor und seinen tüchtigen Leiter Hermann Schütze hatte der Veranstalter für den Abschlußabend zur Mitwirkung gebeten, und darin sich Helfer gesichert, die dem letzten Konzert ein Sondergepräge gaben. In der stimmlichen Zusammensetzung haben die Frauengruppen quantitativ aber auch qualitativ wohl den Vorrang, aber der Ausgleich deutet auf umsichtige Erziehungsarbeit, und die Schulung zu erlesener Tonkultur gipfelt in einen von allen Härten befreiten, entmaterialisierten Klang der Sopране, die dem Gesamteindruck lichten, weich schwingenden Charakter geben, wovon der füllig dunkle Alt in schöner Farbe sich abhebt. Und an der ausgeglichenen, gut nuancierten, verständnisfein differenzierten Vortragsart, an der geschmackvollen Phrasierung und musikalischen Durchdringung merkt man die künstlerischen Fähigkeiten eines Dirigenten, der der Führeraufgabe in solcher Vereinigung wohl gewachsen ist. Sonderlich dankbar war man für Teile aus der Missa brevis von Antonio Lotti, strenge kirchliche Kunst, aber in der konzentrierten, kurzen Form von einer überraschenden Illustrationskraft und Mannigfaltigkeit des Ausdrucks. Eindrucksvoll und groß auch der Satz von Gallus: „O Herre Gott". Erfreulich tonrein, wenn auch vielleicht zu kraftvoll, Brahms „Bei stiller Nacht". Für seinen Teil hatte diesmal Hermann Schneck Orgelwerke zum Vortrag gewählt, die in Charakter und Struktur recht verschieden das bestens fundierte Können dieses Musikers mannigfach beleuchtete. In der Canzona von Frescobaldi erfordert die Eigentümlichkeit der hypolydischen Tonart im Satzgefüge vorherrschendes Interesse. Die zehnteilige Choralpartita von Bach verlangt unterschiedliche Farben der wechselnden Reihe und geistvolle Gestaltung bei technischer Gewandtheit. In der Regerschen „Passion" ist die akkordliche Berechnung des schwierigen Satzes Ausdruck schmerzlicher Stimmung. Schneck war allen drei Kompositionen ein technisch ungemein sicherer und musikalischer überzeugender Interpret, und man folgte seinem Spiel mit ungetrübtem Interesse. Ein vorzüglicher Violinspieler ist Karl Hoeper, wundervoll klingend der warme, beseelte Ton seines Instrumentes, von musikalischer Sorgfalt und Verständnis ist sein Spiel getragen. Das vom Leiter des Wittener Chores beigesteuerte Charakterstück „Klage und Tröstung" litt unter einer erdrückenden Begleitung, das Soloinstrument konnte sich nicht tragend genug auswirken. Etwas weitschweifig und sprunghaft ist die Komposition, aber zum Teil von edlem Gehalt und guter Empfindung.

Dr. Schwermann.

Hanns von Gumppenberg †.

Der soeben im Alter von 61 Jahren verstorbene Münchner Dichter Hanns von Gumppenberg zählte nicht zu den großen Talenten der naturalistisch-impressionistischen Zeit, aber er war einer der kleineren, leichteren und zarteren Talente, welche jede Zeit begleiten und dem schweren Ernst der Großen die Wage der liebenswürdigen Begabung halten. Er steht geistig dem Kreis Otto Julius Bierbaums und Otto Erich Hartlebens nahe, deren anmutige Rokoko-Tändeleien, Pierrot-Lieder und Chansons, dann den ersten deutschen Kabaretts, deren ernsthafte Art bald genug abstarb, willkommenen Stoff zu Spielen und Aufführungen gegeben hat. Auch Gumppenberg dankt seinem Aufstieg der literarischen Bühne der „Elf Scharfrichter" in München, dem einstmals bekannten Sprungbrett für viele Talente. Damals, vor ungefähr dreißig Jahren also, schrieb Gumppenberg für diese Bühne viele Stücke und Spiele, sogenannte „Ueberbramen", an welchen er seine Laune und seine virtuose Sprachbegabung glänzend entfalten konnte. Von diesem Talent der Nachempfindung der Form zeugte dann seine köstliche Parodiensammlung „Das teutsche Dichterroß, in allen Gangarten", in welcher er alle lyrischen Zeitgenossen lustig parodiert aufmarschieren ließ. Diesen Ueberdramen und vor allem seinem „Dichterroß" verdankt es Gumppenberg, daß sein Name damals in Deutschland sehr bekannt wurde. Darüber hinaus ist er auf den verschiedensten Gebieten tätig gewesen, hat allerlei Bühnenstücke und philosophisch-okkultistische Bücher und Lyrik geschrieben, wie es denn überhaupt falsch wäre, ihn nur nach dem großen Erfolge seines „Dichterroßes" zu bewerten. Aber alle diese Bemühungen finden keinen rechten Boden; auf der Bühne hat er sich nicht behaupten können, er hat die letzten Jahre mit großer Not kämpfen müssen und sein Name ist sehr bald vergessen worden.

* **Stadttheater Bochum.** Die heute, Montag Abend, stattfindende erste Wiederholung der erfolgreichen Inszenierung von Gustav Frentags vieraktigem Lustspiel „Die Journalisten" ist für die Vormiete A vorgesehen. Außerdem hält die Theaterkasse aber noch genügend Karten für den freien Verkauf zur Verfügung. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr und dauert bis gegen 11 Uhr. Der Vormiete B wird morgen von 8 bis gegen 10,30 Uhr eine Wiederholung von Oscar Wildes vieraktiger Komödie „Lady Windermeres Fächer" geboten. Auch für diesen Abend werden, ebenso wie für die „Tannhäuser"-Aufführung am Mittwoch, die für die Vormiete C angesetzt ist, noch genügend Karten für den freien Verkauf bereitgehalten. Der Vorverkauf zur „Tannhäuser"-Aufführung hat gestern begonnen.

** **Aenderung in der Verwaltung der Staatstheater.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, tritt mit dem 1. April d. Jrs. bei den preußischen Staatstheatern folgende Veränderung ein: der Geheime Regierungsrat Winter scheidet als Verwaltungsdirektor wegen Erreichung der Altersgrenze aus; mit dem gleichen Tage tritt an die Stelle der bisherigen Generalverwaltung die Generalintendanz, die aus den Generalintendanten Tietjen und Jeßner gebildet wird.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Palmsonntag und Ostern im Ruhrtal.

Die Wochentage der Leidens- oder „Stillen Woche" vor dem Osterfest, die mit Palmsonntag oder dem Sonntag Palmarum ihren Anfang nimmt, hatten bei unsern Altvordern in ihrer plattdeutschen Mundart folgende Bezeichnungen: Blon Mundag, Schewe Dienstag, Krumme Gonstag (Wodanstag), Greine Donnersdag, Karfreitag (auch der stille Friedag genannt) und der Poscheewend als der Samstag vor dem Osterfeste. Die Hausfrauen und ihre weiblichen Angehörigen hatten in der Karwoche viel Mühe und Arbeit. Vom Keller bis zum Speicher erfolgte vor Ostern eine Generalreinigung. Der weißgescheuerte Fußboden wurde mit weißem Sande, der den Namen „Silbersand" hatte, bestreut und schön verziert, sodaß er auf den Besucher einen freundlichen Eindruck machte. Die männlichen Bewohner machten sich außer ihrer Berufstätigkeit in der Leidenswoche an den Alltagen noch mit der Herstellung der Osterfeuer allerhand zu schaffen. Das „Poschefür" spielte damals bei den Altvordern in unserer Gemeinde und Umgegend eine sehr wichtige Rolle. Der Aufbau des hohen Holzstoßes, der aus Reisig, Dornen und allerlei leicht brennbaren Stoffen bestand, machte bei Jung und Alt allerlei Sorge, Mühe und Arbeit. Endlich war zu Freuden aller Hersteller der große Wurf gelungen und mit großer Sehnsucht erwarteten alle das Herannahen des Osterfestes, weil dann das „Poschefür" angezündet werden sollte, um durch seinen grellen Feuerschein alt und jung herbeizulocken und um den Sieg des Lichts über die lange Finsternis im Winter weithin zu verkündigen. Am Abend des ersten Osterfesttages flackerten überall im weiten Umkreise die gern gesehenen Osterfeuer auf, was mit großer Spannung verfolgt wurde. Mit größter Genauigkeit zählte man die aus der Ferne ringsum auflodernden Oster- oder „Poschefür", bedeutete doch jedes neue Feuer, das man entdeckte, ein Lebensjahr mehr, das man seinem Alter zuzählen durfte. Daß die Augen der Zuschauer an einem Osterfeuer sich, getrieben durch dieses Lebensverlängerungsmittel, gewaltig, ja bis zum äußersten anstrengten, um das kostbare Leben möglichst zu verlängern, ist leicht verständlich und erklärlich. Nach dem Abbrennen der Osterfeuer eilten die Zuschauer in ihre Wohnungen, wo gegessen, getrunken, gespielt und besonders gern mit den erhaltenen Ostereiern gekippt wurde. Das „Eierkippen" ging so zu. Zwei Gegner stießen mit den Spitzen ihrer Ostereier heftig, kurz und schnell aufeinander. Der Unglückliche, dessen Ei nun beim Zusammenstoßen verletzt wurde, indem die Eierschale zersprang, hatte im Eierkampf verloren und mußte dem Besieger seinen kostbaren Schatz herausgeben, was bei Kindern oft Tränen über Tränen kostete, worüber sich aber der Sieger gewöhnlich kein Kopfzerbrechen machte. Am zweiten Ostertage besuchten die Bewohner von hier und der ganzen Umgegend das große „Osterfeld" in Winz an der Ruhrbrücke. Hier ging es hoch und herrlich her. Allerlei Buden und Karussells, damals im Volksmunde „Reitschulen" genannt, machten großen Radau, um die Osterfeldbesucher zur Besichtigung und zur gefälligen Benutzung einzuladen. Auch schöngefärbte Ostereier, die aber kein Osterhase gelegt hatte, lagen hier in Hülle und Fülle zum Einkaufen und zum „Kippen" bereit. Unter großem „Hallo" wurde von Alt und Jung das „Kippen" fleißig geübt, obgleich die Ungewißheit des Sieges groß war. Die Stärke der Eierschale wurde durch Stoßen der Eierspitze gegen die geschlossenen Zahnreihen vorher ausprobiert, um beim „Eierkippkampfe" möglichst mit größter Sicherheit aus dem Zweikampfe hervorzugehen. Des Abends zogen alle Besucher des Osterfeldes fröhlich heimwärts, um zu Hause den dicken Reis zu essen und sich mit Spielen und Bleigießen, was die jungen Mädchen und Burschen gern vornahmen, die schönen Ostern zu beschließen. Bei wenig Geld gab es damals viel Freude. —

War das Wetter am 2. Osterfeiertage schön und angenehm, dann wanderte der Vater mit den Kindern dann und wann auch wohl einmal nach der „Lembeck" hinter Hattingen zum „Osterfeld". Schon die Wandrung dahin zu Fuß durch das Rauental und durch das Ruhrtal bot den Kindern allerlei Neues und Schönes, was auf den Ostholzer Höhen fehlte. Im plätschernden und murmelnden Wasser der Ruhr sprangen die Fische — die damals noch sehr zahlreich im Ruhrstrom vorhanden waren — und schnappten an der Wasseroberfläche nach Beute. In Winz ging es über die alte, hölzerne Ruhrbrücke, die schon damals hier und da im Fußboden bedenkliche Löcher zeigte. In der Nähe des schönen Gebäudes „Am Wallbaum" steht noch heute an der Südseite der Chaussee ein kleines Haus mit „Barriere". Hier wohnte der Brückengeldempfänger, lugte mit Argusaugen durch das kleine Fenster und heimste von den Straßenpassanten das Brückengeld in Gestalt von „Kopperlappen" (Kupferpfennigen) ein. Weiterhin erblickte der Wanderer östlich von der Straße die Umfassungsmauern des Hauses Clyff, die damals aber schon sehr verfallen waren. Den Hattinger Bahnhof konnten wir allerdings noch nicht rechts liegen lassen, weil er noch nicht vorhanden war. Im altersgrauen Städtchen Hattingen oder „Hattneggen" bewunderte man die engen Straßen, das alte Rathaus mit seinem dunklen Durchgang, die Kirche mit dem schiefen Turm und die engzusammengebauten Häuser mit den kleinen Fenstern. Dann ging die Wanderung zwischen Gärten und Ländereien weiter auf der von Bäumen beschatteten Chaussee nach der „Lembeck". Der Besitzer war Wirt und Landwirt in einer Person. Hier feierten die Hattinger und die Bewohner der Hattinger Berge bei allerlei Volksbelustigungen unter freiem Himmel ihr „Osterfeld" in ähnlicher Weise wie die Winzer und Baaker an der Ruhrbrücke in Winz. Nach längerem Verweilen verließen wir hochbefriedigt das schöne Osterfeld, kehrten dem Homberg und dem Isenberg den Rücken und wanderten befriedigt heim von dem schönen Ausflug. K . . . g.

„Frauen bevorzugen böse Buben".

Die amerikanische Schriftstellerin Anita Loos hat sich bisher in zwei überaus erfolgreichen Büchern „Herren bevorzugen Blondinen" und „Aber sie heiraten Brünette" mit dem Geschmack der Männerwelt beschäftigt. Nun sagt sie auch, was sie über die Vorliebe der holden Weiblichkeit denkt, deren Sehnsüchte ihr ja noch genauer bekannt sein müssen. „Frauen bevorzugen böse Buben", so hat sie dem Berichterstatter einer englischen Wochenschrift verraten, und wenn es auch nicht gerade böse Buben sind, so doch solche, die es früher einmal waren. „Es ist ganz gleichgültig, ob ein Mann dunkel ist oder blond," so erklärt diese Kennerin der Frauenseele. „Er muß ein nettes Gesicht haben, aber er braucht nicht schön zu sein. Seine Manieren sollen gut sein, aber nicht zu höflich. Ich meine nicht, daß es einen großen Unterschied macht, ob er viel Geld hat oder wenig. Was die Kleidung anlangt, so soll er stets anständig aussehen, aber ich bin sicher, daß keine Frau einen Gecken vorzieht. Es ist auch durchaus nicht nötig, daß er ein großer Sportsmann ist.

Isadora Duncan, die berühmte Tänzerin, pflegte zu sagen, daß ein Sportsmann der schlechteste Typus des Liebhabers ist, den es gibt, und sie müßte es ja wohl wissen. Gut tanzen soll er natürlich, da nun einmal heutzutage jedes Mädel tanztoll ist, aber auch da wird man nicht übertriebene Ansprüche stellen, wenngleich ein Mann mit zwei linken Füßen nicht gerade sehr begehrt sein dürfte. Eins aber muß der Mann haben, der die Frauen bevorzugen: eine Vergangenheit. Nichts ist langweiliger für die Frau als ein Tugendbold, einer von denen, die in ihrer Jugend nichts „ausgefressen" haben. Ich denke dabei an den amerikanischen Mann. Der Amerikaner ist der beste Ehemann in der Welt. Er läßt sich von seiner Frau vollkommen unterdrücken. Er gibt ihr eine Masse Geld und jede Selbständigkeit, die sie wünscht. Aber wenn er einen europäischen Nebenbuhler hat — mag es ein russischer Graf oder ein spanischer Tangotänzer sein — dann wird ihn der Europäer jederzeit bei den Frauen ausstechen. Der Amerikaner ist eben zu gut, das ist sein größter Fehler."

Als der Berichterstatter nun bescheiden bemerkte, daß man also allen jungen Leuten empfehlen müsse, böse Buben zu werden, um glückliche Ehemänner zu sein, erhob Anita Loos entsetzt ihre Hände: „Um Himmelswillen, empfehlen Sie das nur nicht. Ich sagte, daß die Frauen böse Buben bevorzugen, aber ich sagte nicht, daß sie sie heiraten. Täten sie das, dann wären sie furchtbar hereingefallen, denn sie könnten ihnen ja niemals trauen, und ich denke, Frauen müssen vor allem Vertrauen zu ihren Ehemännern haben. Sie sollen sie nicht mit Fragen überhäufen, warum sie spät abends nach Hause kommen oder mit wem sie ausgewesen sind. Aber wenn ein böser Bube mit einer anderen Frau ausgeht, nachdem er verheiratet ist, dann weiß man nie, was passieren kann, und das ist unerträglich. Ermutigen Sie nur ja die jungen Leute von heute nicht, böse Buben zu werden. Sie sollen all die anderen Eigenschaften entwickeln, die ich aufgezählt habe, aber sie müssen gut sein, wenns ans Heiraten geht. Ein junges Mädchen mag wohl einen bösen Buben bevorzugen, weil das etwas Würze ins Leben bringt, aber wenn sie ihn so bevorzugt, daß sie ihn heiratet — dann muß er gut sein!"

Kinder, die niemals spielen.

Die Kinder der „einsamsten Insel der Welt", des britischen Eilandes Tristan da Cunha, spielen niemals; sie wissen sogar nicht einmal, was Spielen bedeutet. So erzählen die Passagiere des kanadischen Dampfers „Kaiserin von Frankreich", die vor kurzem an der Insel angelegt haben, um diesen verlassensten Bewohnern des Britischen Reiches Geschenke des englischen Königs und viele Spenden von Wohltätern zu überbringen. Als das Schiff seine Anker ausgeworfen hatte, kamen viele der Insulaner an Bord, wurden gespeist und mit Geschenken beladen entlassen.

Auf Bitten der Bewohner gingen der Schiffsarzt und zwei andere Aerzte, die unter den Passagieren waren, an Land, um den Kranken beizustehen. Sie gewannen einen höchst trübseligen und bedrückenden Eindruck von dem Leben auf der Insel. Der Ort erschien ihnen, wie wenn er von Menschen bewohnt würde, deren Geist schlummert. Auch die beiden Missionare, die hier tätig sind, können die Menschen nicht aus ihrer Starrheit aufrütteln und leiden selbst unter der unendlichen Eintönigkeit des Lebens. Die Kinder, die sonst doch überall eine gewisse Frische und Bewegung bringen, sind hier stumme, ernste Gestalten, die niemals lächeln und niemals spielen. Die Häuser der Insulaner sind sehr primitiv, nur ganz dürftige Hütten, die von üppigen Schlingpflanzen überwuchert sind und dadurch noch düsterer wirken.

Die Insulaner sind kräftige Menschen mit schönen Zähnen, sauber in ihrer Erscheinung und ihren Gewohnheiten, aber es ist, als ob ihr geistiges und seelisches Leben durch die Isolierung verkümmert sei. Sie verharren in einer stoischen Gleichgültigkeit, drücken in ihren Mienen weder Freude noch Leid aus, sondern verharren in ihrem Benehmen immer in einer verschlossenen und zurückhaltenden Starrheit. Hauptsächlich wird auf der Insel die Kartoffel angebaut; es gibt nur wenig Rindvieh, das einen schwächlichen Eindruck macht; Schafe werden hauptsächlich wegen der Wolle gehalten, aus der die Leute ihre Kleidung spinnen. Geld ist unbekannt, der Handel vollzieht sich durch Tausch.

Der vierbeinige Mathematiker.

Erinnert man sich noch an den berühmten „Klugen Hans", das Pferd eines Elberfelder Juweliers, von dem die Behauptung ging, er könne rechnen wie ein Mensch? Das Tier erregte damals eine Weltsensation; Hunderte von Gelehrten haben es geprüft und wochenlang beobachtet, ohne daß sie sich auf eine gemeinsame Formel einigen konnten. Die einen waren der Ansicht, daß das Pferd lediglich Winken, die sein Herr ihm unbewußt zukommen lasse, folge. Nun, der Streit hat sich längst gelegt. Der „Kluge Hans" ist nicht mehr. Nun aber taucht die Nachricht auf, daß er in Amerika einen Nachfolger erhalten. Und zwar handelt es sich um Black Bear, einen schwarzen Shetlandhengst von zehn Jahren; er gehört einem Farmer in New Jersey und ist bereits von einem Gelehrten, dem Professor F. Bligh Bond, genauestens geprüft worden. Auch dieser Gelehrte steht nun auf dem Standpunkt, daß man es hier tatsächlich mit bisher unerhörten Fähigkeiten eines Tieres zu tun habe. Black Bear soll besser rechnen können als sein menschlicher Herr und alle Anlagen zu einem tüchtigen Mathematiker in sich tragen . . . Aber man tut wohl zunächst doch gut, auf genauere Nachrichten über diesen Fall zu warten.

Der Schutzmann.

Von Liesbet Dill.

Ich gehe am ersten Tage in Vichy zur Stadt, und sehe eine kleine Buchhandlung, in der, unter Heiligenbildern eine Reihe neuer Romane steht. Ich gehe hinein. Eine ernste, große Dame fragt mich nach meinen Wünschen. Ich wünsche den letzten Mirabeau. Den führen wir nicht, erwiderte man mir kurz, in einem Ton, der mir beweist, daß ich in die falsche Buchhandlung geraten bin. Also gut, dann geben Sie mir Madame de Sevigné, ihre Briefe . . . Die sind ausverkauft, aber ich kann sie Ihnen aus der Leihbibliothek geben. Gut, ich nehme den zerlesenen Band. Was kostet das? Das kostet nichts . . . Und einen Pfand . . ? Was meinen Sie . . .? Nun, ich muß Ihnen doch ein Pfand . . . Ach das ist nicht nötig, sagte die ernste Dame hinter ihrem Ladentisch. Und meine Adresse . . . ich wohne . . . Das ist auch nicht nötig, sagte die ernste Dame.

Ich lese Madame Sevignés Briefe auf meinem Balkon am Park von Vichy, in dem auch die Marquise im 17. Jahrhundert schon gewandert ist, aber mit bedeutend mehr Begeisterung als ich, denn sie hat diese Landschaft für die lieblichste der Welt erklärt, was ich nicht unterschreiben kann. Sie ist flach und ohne Sensation und im Sommer sehr heiß.

Als ich nach einer Woche das Buch zurückbringen will, finde ich die Librairie nicht mehr. Ich irre mit dem dicken Buch durch alle Gassen von Vichy, aber ich kann absolut das Lädchen mit den Heiligenbildchen nicht mehr finden. Ich frage alle Schutzleute. Sie zucken die Achseln. Sie fragen, wie die ernste Dame denn geheißen habe? Aber das ist es gerade, das weiß ich nicht, denn auf meinem Buche steht nur eine Nummer. Jeder rät mir, die Arcaden abzusuchen, aber die habe ich schon erfolglos abgestreift.

Unter den „Arcades" findet man alles, nur keine Heiligenbilder . . . Eines Vormittags, an Pfingsten, irre ich wieder, das dicke Buch unter dem Arm, durch die Straßen Vichys mit dem festen Entschluß, wenn ich den Laden heute nicht finde, das Buch in die Allier zu versenken. Es ist dreißig Grad im Schatten. Da begegnet mir ein stattlicher Schutzmann, den ich noch nicht gefragt habe. Ich gehe auf ihn zu. Mein Herr, sage ich, und zeige ihm das Buch. Ist es nicht schrecklich, daß Ihre Buchhandlungen keine Namen auf ihrem Umschlag haben? Wie soll ich dieses Buch zurückbringen? Wo kann ich diesen Laden finden?? Es ist eine Librairie mit Heiligenbildern.

Der Schutzmann sieht erst mich durch seinen Zwicker, dann das Buch prüfend an. Dann greift er an seine Mütze und bedauert infiniment, mir nicht helfen zu können. Es tut mir furchtbar leid, aber ich bin zum ersten Male in Vichy, und eben mit dem Zuge angekommen, ich bin nämlich Kapitän der Artillerie in Rennes . . . !

Allerlei Humor.

Das Abendkleid. Frau Irma stöbert im Kleiderschrank herum: „Ich weiß genau, ich hab' vor unserer Abreise mein neues Abendkleid in den Kasten gehängt und jetzt ist es verschwunden."

Mit Recht bemerkt ihr Gatte: „Vielleicht hat es eine Motte aufgefressen!"

*

Bittere Rache. Frau (zu ihrem Manne): „Unser Schwiegersohn in spe benimmt sich nicht sehr fein. Er soll in einem Klub gesagt haben, du seiest die reine Null."

Er (entrüstet): „Na wart, die Null soll ihm teuer zu stehen kommen. Ich ziehe sie ihm hinten an der Mitgift unserer Tochter ab."

*

Die Rache. Puhl will die Doktorkosten sparen. Puhl hält den Arzt auf der Straße an:

„Herr Doktor, ich habe seit einiger Zeit immer Magenbeschwerden, was soll ich tun?"

Der Arzt, der Puhls saubere Absichten erkennt, erwidert:

„Da müssen Sie einen guten Arzt nehmen, lieber Puhl!"

Puhl reicht ihm die Hand:

„Besten Dank, ich werde gleich einen aufsuchen."

Die Jubiläumspost.

Skizze von Alfred Prember-Bonn.

Obwohl die Uhr schon auf halb vier wies, saß der Prokurist Müller noch an seinem Schreibtisch und vertiefte sich mit kunstvoll verborgener Ungeduld in die Geheimnisse der bereits geleerten Unterschriftsmappe. Einige Räume weiter klapperte sogar noch eine Schreibmaschine, in der Buchhalterei ging der Handlungsgehilfe Oskar Besinnlich gequält hin und her, irgendwo trieben die Stifte gedämpften Unsinn. Das Wochenende war in Gefahr.

Im Allerheiligsten schien der Chef, Herr Alfred Baumann, noch keine Lust zu haben, den erlösenden Griff nach Hut und Stock zu tun. Er brütete über dem Jubiläumsfeste. Der Tag des fünfzigjährigen Bestehens der Firma sollte in der kommenden Woche feierlich begangen werden. Seit vierzehn Tagen sprach Herr Baumann von nichts anderem.

Endlich öffnete sich die Tür des Privatkontors, und der Chef — erfreulicher Weise in Hut und Mantel — trat an den Tisch des Stellvertreters. Aber er trug einen geheimnisvoll leuchtenden Stoß blütenweißer Umschläge in der Hand.

„Ich habe mich doch entschlossen, unsere besten Kunden zu dem Feste heranzuziehen", sagte er, während er die Umschläge auf den Tisch des Prokuristen niederlegte. „Hier sind dreißig Einladungskarten, schon von mir unterschrieben . . . selbstverständlich nur Kunden, an denen uns etwas liegen muß, Berlin und Umgebung . . . Sie kennen ja die Leute, Herr Müller, ich überlasse Ihnen die Auswahl. Wichtige Sache, Sie verstehen . . . wenn Sie die Umschläge selber schreiben . . . sieht besser aus . . ."

„Ich bin im Bilde, Herr Baumann, vollständig", entgegnete Herr Müller mit Diensteifer und öffnete seinem Chef die Tür zum Flur, „ich werde bestens dafür Sorge tragen . . ."

Dann fiel er stöhnend auf seinen Stuhl.

Die Firma Alfred Baumann & Sohn besaß etwa zehntausend Kunden, davon viertausend in Berlin. Die dreißig würdigsten — Herr Müller ahnte Verwicklungen, Neid, Zank und Abschiedsbriefe nur Konkurrenz. Er wischte sich den Angstschweiß ab und trat ans offene Fenster.

Draußen hielt eben das Auto des Fabrikanten Theodor Schwerdtlein. Dieser hatte eine Vergangenheit, ein Wochenendhaus, eine Tochter Josefa und die besten Absichten mit Herrn Müller. Weshalb Fräulein Josefa mit dem bezaubernden Lächeln ihrer fünfunddreißig Lenze hinauf winkte.

Herr Müller dachte an die Zukunft, wobei die zehntausend Kunden in den Hintergrund glitten, grüßte überaus freundlich und rief: „Bin in einer Minute unten!"

Dann entnahm er dem Schrank die Kundenliste, häufte die Umschläge darauf und ging hinüber zur Buchhalterei, wo Oskar Besinnlich schon zum sechsten Male sein Scheibgerät zum Wegschließen ordnete.

„Dreißig Einladungen für die Kundschaft", ordnete der Prokurist etwas hastig an, „setzen Sie die Adressen drauf. Natürlich nur unsere besten Kunden. Die Briefe müssen heute noch abgehen. Ich verlasse mich bei der Auswahl der Gäste auf Ihr Taktgefühl."

Dann verließ er fluchtartig den Raum und setzte sich gleich darauf zu Fräulein Josefa in den Hintergrund des Wagens. Diese Fahrt endete mit einer Verlobung.

Oskar Besinnlich erholte sich langsam von dem ehrenvollen Auftrag. Er sah nach der Uhr. Vier Uhr zehn. Seit vier Uhr wartete Lotte an der Normaluhr. Sie kam zwar immer zehn Minuten zu spät, aber er hatte bis dahin eine Viertelstunde zu gehen.

Er wog die gewichtige Kundenliste in seiner Hand, erhob sich und ging in das anstoßende Zimmer. Dort hockte der älteste Stift, überlieferungsgemäß Herr der Portokasse.

„Da Heinrich", sagte er mit Vorgesetztenkürze, "dreißig Adressen drauf schreiben, sofort wegschicken."

„Als Drucksache?" fragte Heinrich mit aufkeimendem Interesse.

„Als Briefe, Du Schafskopf!" sprach Oskar, nahm seinen Hut und stürzte davon.

Heinrich besah die Liste mit der Pfiffigkeit seiner hoffnungsvollen Siebzehn. Dann ergriff er das Portobuch und schrieb mit fester Hand auf die nächste Zeile: „30 Einladungen a 15 Pfg. 4,50 Mark."

Er entnahm der Kasse dreißig Briefmarken zu fünf Pfennig und 2 Mark in bar, worauf er sie sorgfältig verschloß. Nachdem er das Geld in seiner Westentasche geborgen, pfiff er. Es öffnete sich die Tür, und herein trat Fritz Sperling, der jüngste Stift.

„Hier," sagte Heinrich, „Adressen drauf schreiben, Drucksache, hier die Marken, wegschicken, dann kannste türmen."

Fritz stand allein. „Dreißig Umschläge —" murmelte er. „Zehntausend Kunden. Das geht nicht."

Der Buchstabe A zeigte in musterhafter alphabetischer Ordnung 260 Namen. Fritz überlegte nur flüchtig. Dann nahm er die Liste A aus der Mappe, steckte sie in die Brusttasche, die Umschläge in die Frühstücksmappe, die Marken in die Westentasche und trat den Heimweg an.

„Arbeit für die Göre", sprach er verächtlich.

Eine Stunde später saß die zwölfjährige Trude Sperling in ihrer Schularbeitsecke, mischte eine Tränke ab, steckte den Finger in den Mund und schrieb die Liste A auf.

Da stand unter Nummer eins: „Aaron, Adam, Krojanke. 1917 + 18. —"

Dem Eingeweihten sagte diese Zeile folgendes: Herr Adam Aaron aus Krojanke ist im Jahre 1917 mit der Firma in Geschäftsverbindung getreten, aus der ein Prozeß und eine uneinbringliche Forderung von achtzehn Reichsmark entstanden. Es ist ein für alle Mal verboten, diesem Menschen jemals eine Preisliste oder sonst ein Lebenszeichen zu schicken.

Trude Sperling war nicht eingeweiht. Sie ergriff den Federhalter und den ersten Umschlag und schrieb mit exakten, unpersönlichen Kinderbuchstaben links oben in die Ecke: „Drucksache" und in die Mitte: „An Aaron, Adam, Krojanke."

Wo man aber Straße und Hausnummer hinzusetzen pflegt, da stand gleich darauf gewissenhaft: „1917 + 18. —"

Unter Seufzen und Stöhnen schrieb sie so die Adressen 1 bis 30. Dann leckte sie sorgfältig die Umschläge zu, und da ihr Bruder Fritz vergessen hatte, ihr die Marken auszuhändigen, warf sie die ganze Post mit erleichtertem Herzen unfrankiert in den Briefkasten.

Dann lief sie zu den Spielgefährten. — —

„Besorgt?" fragte am Montagmorgen Heinrich seinen jüngsten Nachfolger. Verächtliches Kopfnicken als Antwort. Aehnliche Auskunft erhielt der Handlungsgehilfe Oskar Besinnlich als nächste Instanz, um sie in bedeutend manierlicherer Form an den Herrn Prokuristen weiterzuleiten und dafür eine Zigarette in Empfang zu nehmen. Herrn Baumann wurde eine Viertelstunde später in verbindlichster Form eröffnet, daß alles auf das Beste besorgt sei und daß die Auswahl der geladenen Gäste sicher seine Zustimmung finden würde. Diese Mitteilung brachte Herrn Müller eine echte Havanna ein.

Das Fest kam und ging vorüber wie alle Feste.

Als besondere Jubiläumsfreude erhielt Herr Baumann siebzehn unbestellbare und acht verweigerte verschlossene Drucksachen mit angemessenem Strafporto. Die Seele des Prokuristen erzitterte in einer Art Götterdämmerung. Etwas später erschien freundlich lächelnd Herr Adam Aaron aus Krojanke. Er schlug vor, die strittigen achtzehn Mark zuzüglich zwanzig Pfennig Strafporto durch eine Warenlieferung aus der Welt zu schaffen, und wurde in höchster Freude durch Herrn Baumann persönlich hinausgeleitet. Eine halbe Stunde danach war der Prokurist Müller fristlos entlassen; seine soeben veröffentlichte Verlobung mit Fräulein Schwerdtlein wurde drei Tage später ebenso öffentlich widerrufen.

Bei dem Versuch, dreißig Freimarken zu fünf Pfennig zu verwerten, fiel der Lehrling Fritz Sperling auf und wurde dem Jugendgericht, im Anschluß daran dem Schuhmachermeister Knieriem zugeführt. Der Portokassenjüngling Heinrich erlebte die Katastrophe nicht, weil er sich an Schlagsahne den Magen verdorben hatte und vierzehn Tage arbeitsunfähig war. Der Handlungsgehilfe Oskar Besinnlich grübelte so hingebend darüber nach, daß er seine Lotte gerade noch mit einem Kollegen hatte in die Linie 17 einsteigen sehen, daß ihm Herr Baumann in gerechter Aufwallung seines Anspruchs auf Beachtung eine vollwertige Knallzigarre verabfolgte, und Herr Baumann selbst erlitt gegen Schluß des Festes einen leichten Schlaganfall, der in seinen letzten Auswirkungen die Uebernahme der Firma durch das Bankhaus Samuel Maier herbeiführte.

Sonst hatte diese Episode keine nennenswerten Folgen.

Aus der Kriegsopferbewegung.

Von Otto Griese, Bochum.

Der neuzeitlichen Kriegsopferbewegung haftet von der Stunde ihrer Entstehung an das Merkmal der parteipolitischen Einstellung an. Diese Tatsache steht bedauerlicherweise im Widerspruch mit der unabweisbaren Pflicht der Gesamtnation, den Kriegsopfern nach ihrer Einbuße an Gut, Blut und Leben versorgungsrechtlich und fürsorglich zu helfen. Folgerichtig müßte dieser Pflicht der Gesamtnation gegenüber den Kriegsopfern auch ein einheitlicher Wille, eine einheitliche Zusammenfassung der Wünsche und Forderungen, eine einheitliche Organisation aller Kriegsopfer erstehen, ohne Rücksichtnahme auf Person, Partei oder Religion, da es sich um einen Dienst am Vaterlande, an der Gesamtheit der deutschen Volksgenossen handelt, bei dem man in der schwersten Stunde des eigenen Volkes zu Schaden gekommen ist.

Wie aber nun einmal die Dinge in Deutschland liegen, und wie sich fast das ganze Organisationsleben dem Parteizwang und dem Parteihader unterordnet, so auch ist der Kampf in der Kriegsbeschädigtenbewegung um die Seele des Kriegsopfers entbrannt. Jener Kampf, der selbst in reinen Berufs- und Wirtschaftsgebilden die materiellen und ideellen Linien verwischt und der das gesamte Organisationswesen parteipolitisch schablonisiert und charakterisiert. Wer heute noch parteipolitisch-neutral sein will, wer mit der organisatorischen Bildung der Mitglieder an eine Idee oder eine Zwecksetzung nicht auch den inneren Menschen erfassen will, wer den Widerstreit der parteipolitisch erzogenen und durchsetzten Mitgliedschaften aus einem rein wirtschaftlichen Organisationsgebilde ausschalten und dieses Gebilde dennoch mit innerem Leben erfüllen will, der versucht sich an einer gigantischen Aufgabe, die von vornherein den Konkurrenzkampf der andersgearteten Organisationen herausfordert.

Etwas abseits der großen Straße des Organisationslebens stehen die Verbände der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Organisationsgebilde des Elends und derjenigen Massen, die als Ende die Last des Weltkrieges nunmehr tragen müssen eine vielfach qualvolle Zeit ihres Lebens. Gerade diese Verbände, die an Leistungen und Aufgaben im Vergleich zu anderen Organisationen ein Mehrfaches zu bewältigen und erfüllen haben, stützen sich materiell auf die wirtschaftlich schwächsten unserer Volksgenossen. Jedes einzelne Mitglied ist ein rechtlich und sozial gründlich zu behandelndes Betreuungsobjekt, das in dem Organisationsvertreter den Anwalt sucht und erwartet, in seinem Kampfe um seine erwerbsgeminderte Existenz, im Kampfe aller gegen alle um das tägliche Brot.

Aber auch hier wirkt sich, wie anfangs betont, die Scheidung der Geister aus, und man kann nicht leugnen, wie einmal der Ehrenvorsitzende des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, der Reichstagsabgeordnete Thiel auf einer gemeinsamen Tagung der Kriegsbeschädigtenorganisationen in Weimar erklärte, daß der Geist, aus dem heraus der Zentralverband die soziale Betreuung seiner Mitglieder auffaßt, ein anderer ist, als der Geist des sozialistischen Reichsbundes. Praktisch drückt sich die geistige Einstellung des Zentralverbandes so aus, daß dieser das innerlich und äußerlich schwer kranke Kriegsopfer ideell und materiell mit dem Wiederaufbaugedanken erfüllen und seine Zufriedenheit in der menschenmöglichsten Weise fördern will, während der Reichsbund und ebenfalls der Reichsverband der Kriegsbeschädigten mit der materiellen Interessenvertretung gleichzeitig auch die Politisierung der Seele des Kriegsopfers betreibt, und zwar in beiden Organisationen im politisch linksgerichteten Sinne. Für beide Organisationen ist die ideelle Anlehnung an die demokratische und mehrheitssozialistische Partei, sowie ihre Zugehörigkeit zur sozialistischen Internationale hierbei verpflichtend.

Demgegenüber vertritt der Zentralverband die Auffassung, daß wir Kriegsopfer nicht den Dank des Vaterlandes, nicht Wohltat und Almosen, sondern Recht und Gerechtigkeit für diejenigen in Anspruch nehmen, die ein verbrieftes Recht auf Leben im Staate und Erleben eines Staates haben, dem sie in der größten Not die treuesten Diener gewesen sind. Wir stellen uns bewußt und mit wohlbedachter Absicht auf den Boden des Deutschtums, wir nehmen für uns das Prädikat als Staatsbürger erster Klasse in Anspruch, wir erwarten kein Heil von einer parteitisch gefärbten Internationale, die uns als Kriegsopfer nur unter die Kontrolle des Reparationsagenten bringen kann; aber wir erwarten von unsern deutschen Volksgenossen, von den Mitkämpfern an der Front und in der Heimat, daß man auf unsere Wunden soviel Balsam streicht, daß wir atmen und mitwirken können an dem Wiederaufbau unseres darniederliegenden deutschen Vaterlandes. Wir lassen uns den unversehrten Schützengrabengeist von 1914 nicht nehmen und wir haben den Glauben an unser Vaterland auch nicht aus parteiischen Gründen, noch nicht über Bord geworfen; wir wollen keine Schmarotzer sein in und an der Notgemeinschaft unserer deutschen Volksgenossen und wir wollen den Rest der uns verbliebenen Arbeitskraft in den Dienst unseres Vaterlandes, unserer engeren Heimat und unserer Familie stellen.

Wenn der Zentralverband seine parteipolitische und religiöse Neutralität zur Grundtendenz seines Schaffens macht, wenn er nicht in sinnlosem Uebernationalismus, sondern in rastloser Arbeit an uns selber, an der inneren Gesundung unserer Kameraden und an der Wiedergewinnung der in ihrem deutschen Fühlen und Denken Verirrten die Erfüllung seiner ideellen Aufgaben erstrebt, dann ist er ein Kulturfaktor und Mahner zugleich, der der Oeffentlichkeit das Kriegsopferproblem in einem anderen Lichte zeigt, als es sonst gewertet wird. Dieser Erziehungsgedanke und Erziehungserfolg des Zentralverbandes bei dem Einzelmitglied charakterisiert die ganze Organisation und verbürgt nicht nur die dauernde Beachtung und das Ansehen des Kriegsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen in der Gesamtheit der Nation, sondern weckt auch immer wieder die Pflicht der deutschen Volksgenossen gegenüber den Kriegsopfern.

Um den Zentralverband, als den Pol der deutschen Kriegsbeschädigtenbewegung, gruppieren sich auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet immer mehr und mehr diejenigen Kriegsopfer, denen es um eine gewissenhafte Vertretung ihrer Belange und um die ideelle Einstellung als deutsche Kriegsbeschädigte zu tun ist. Sie haben erfaßt, daß das Kriegsopferproblem die Sache der ganzen Nation ist, und daß der Gesamtheit der deutschen Nation sich auch die Kriegsopferschar als Einheit bilden und gegenüberstellen muß. Auch hier in Bochum ringt sich dieser Gedanke trotz der Widersacher, die sich an dem Geiste des Zentralverbandes versündigt haben, in einer erfolgreichen Weise wieder durch. Auch hier sind die Führer unserer jetzigen Ortsgruppe eifrig damit beschäftigt, die Scharte auszuwetzen und die Organisation von den Schlacken zu reinigen, die wie hier so auch anderwärts, einmal dann auftreten können, wenn unwürdige und auf Eigennutz eingestellte Führer eine solche Bewegung mißbrauchen. — Ideen haben allezeit die Welt regiert und die gesunde und sieghafte Idee des Zentralverbandes, die wir vorstehend unter Beweis gestellt haben, wird sich zu Nutz und Frommen der deutschen Kriegsopfer restlos durchringen.

Industrie / Handel / Verkehr

Rhein.-westf. Schrottmarkt.

Die rhein.-westf. Werke haben in dieser Woche ihren Bedarf an Schrott für das zweite Vierteljahr beim Großhandel eingekauft, und zwar auf der bisherigen Preisgrundlage von 62 ℳ je Tonne frei Werk für Stahlschrott. Die Abschlußmengen halten sich im Rahmen der für das erste Vierteljahr abgeschlossenen Käufe. Der Großhandel kauft nunmehr seinerseits diese Mengen vorsichtig ein. Da Preise und Mengen sich gegenüber dem nun abgelaufenen Vierteljahr nicht geändert haben, dürfte im freien Markt keineswegs mit höheren Schrottpreisen zu rechnen sein. Es steht vielmehr zu erwarten, daß die vereinigten Großhändler sich nun darüber verständigen werden, welche Preise von ihnen im Einkauf angelegt werden sollen. An Preisen hören wir im Großhandel folgendes: Stahlschrott 60—61 ℳ, Kernschrott 58—59 ℳ, Martinofenspäne 52 ℳ, Hochofenspäne 50 ℳ frei rhein.-westf. Verbrauchswerk. Die Preise für Gußbruch sind weiter gesunken. Sie haben einen solchen Stand erreicht, daß die Gießereien sich durch stärkere Gattierung von Gußbruch besser stehen als bei Roheisen. Bei starkem Angebot ist die Nachfrage weiter gering geblieben. Es notieren: Maschinengußbruch 71—72 ℳ, Handelsbruch 62—63 ℳ, ab Reviersation, Ofen- und Topfbruch 57—58 ℳ frei rhein.-westf. Verbrauchswerk.

Der Zusammenschluß im rhein.-westf. Schrottgroßhandel ist nunmehr zustandegekommen, nachdem die Quoten für die Firmen Stern A.-G. und Cosmann A.-G. je von 7 auf 8½ Proz. und für die Firmen Markmann u. Moll (Gelsenkirchen) und H. Tigler (Oberhausen) zusammen von 3 Proz. auf 4 Proz. erhöht worden sind. Nachdem so die Quotenfrage glücklich gelöst ist, ist noch die weiterhin wichtige Frage zu erledigen, welche Form die neue Gesellschaft annehmen will. Wie wir hören, ist die Bildung einer juristischen Gesellschaft nicht beabsichtigt, sondern nur eine Vereinigung mit gegenseitiger vertragspflichtiger Bindung. Sodann harrt noch das schwierige Problem des Zusammengehens im Einkauf der Lösung. Wenn hierüber eine Einigung nicht erzielt wird, so bleiben die alten Zustände des sich gegenseitigen Unterbietens und damit der völligen Ertragslosigkeit des Schrotthandels bestehen. Damit wäre aber das mit dem Zusammenschluß erstrebte Ziel, den Schrotthandel endlich wieder wirtschaftlich zu gestalten, nicht erreicht. Im engsten Zusammenhang hiermit steht die Frage, ob und in welcher Weise die zusammengeschlossenen Großhändlerfirmen sich mit dem Mittelhandel verständigen. Irgendwelche Verhandlungen nach dieser Richtung konnten naturgemäß, solange die Quotenfrage nicht geregelt war, nicht stattfinden. In welchen Bahnen sich die etwaigen Verständigungsmöglichkeiten zwischen Groß- und Mittelhandel bewegen werden, muß erst die weitere Entwicklung zeigen.

Dr. F.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 18. bis 24. März im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 392 374 To. Kohle gefördert gegen 2 412 235 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 568 948 To. gegen 592 407 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 63 374 To. gegen 63 277 To. in 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 18. bis 24. März 398 729 To. gegen 402 039 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 10 278 To. (84 630 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 562 To. (10 546 To.).

Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 5 179 (863) Feierschichten eingelegt.

Oele, Fette, Chemikalien.

Von Carl Heinr. Stöber Kom.-Ges. a. A., Hamburg 11.

Leinöl: sehr fest bei steigenden Preisen prompt Rm. 68, Mai-Lieferung 69,75 und Juli-August Lieferung 70,25 ab Mühle. **Leinölfirnis:** gute Nachfrage, Rm. 72,25. **Rüböl:** unveränderte Preise, Rm. 90, inkl. ab Mühle. **Cottonöl:** etwas gebesserte Geschäftslage, Notierungen unverändert, für gewöhnlich Pfd.-Stlg. 40, extrahell Pfd.-Stlg. 41. **Rizinusöl:** steigend bei zufriedenstellendem Geschäft, 1. Pressung Pfd.-Stlg. 45.10, 2. Pressung 43, D.A.B.6 50.10, mischbar 50. **Soyabohnenöl:** unverändert, März-August Lieferung Rm. 66 exkl. **Erdnußöl:** anfangs ruhig, zum Schluß befestigt. Mai-Lieferung Rm. 76,50, Juni-August 78,50. **Rindertalg:** die gestrige **Londoner Talg-Auktion** hat nicht stattgefunden, südam. "Y" Talge Pfd.-Stlg. 39—40. **Palmkern und Kokosöl:** fest, Palmkernöl exkl. 78, Kokosöl exkl. 83,50. **Harz:** weiter befestigt, Tendenz ruhig, amerik. FG Rm. 39, H 39.40, K 40,40, G 45,40, WW 47. **Terpentinöl** ebenfalls fester, amerik. Balsam Rm. 92.50, deutsch Balsam 68—74,50, deutsch mild riechend 53—58,50. **Leim** weiter fest bei guter Nachfrage, Knochenleim in Perlen oder Tafeln Rm. 116, Lederperlleim 128, frachtfrei, Ledertafelleim 131, Hautleim 155, ab Werk. Bei zufriedenstellenden Umsätzen notierten: **Aetzkali:** Rm. 56,20 bis 62. **Aetznatron:** 25,75—27,25. **Kalisauge:** 29 bis 33,40. **Natronlauge:** 12,50. **Pottasche:** 49,60—55. **Ceresin:** naturgelb 52,4 Gr. Rm. 61, 54,6 Gr. 62,50, 56,8 Gr. 64, usw. weiße Ware plus 2 per Proz. Kg.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 22.—28. März 1928.** Abkürzungen: = Anmeldefrist; Wt = Wahltermin; Prft = Prüfungstermin; OffA = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlVV = Gläubiger-Versammlung; VerglT = Vergleichstermin. **Neue Verfahren:** Essen-Ruhr: Kfm. Leo Longert: Af 19. 4., GlVV 13. 4., Prft 27. 4. — Münster: Westfälisches Lederwarenhaus Karthäuser u. Mey: Af 12. 4., GlVV u. Prft 19. 4. — Werden-Ruhr: Fa. Quack u. Co. mbH.: Af 12. 5., GlVV 4. 4., Prft 13. 6. — Bochum: Hdl. Hugo Stückemann: Af 14. 4., GlVV u. Prft. 21. 4. — Essen-Ruhr: Kfm. Max Wolff: Af 26. 4., GlVV 19. 4., Prft. 4. 5. — Recklinghausen: Ehefrau Bernard Tölle, Alma geb. Stickart: Af 17. 4., GlVV u. Prft. 25. 4. — **Beendet wegen Mangels an Masse.** Unna: Schuhmachermeister Gerhard Bonk in Holzwickede. — **Beendete Konkurse.** Gelsenkirchen: Verst. Kfm. Robert Breuer. — Lüdinghausen: Hermann, Moioren A. — Beckum: Kfm. Josef Renfert. — Bielefeld: Niederrheinische Wäschefabrik A. — Werden-Ruhr: Fa. Karl Finescheidt. — **Neue Vergleichsverfahren.** Bochum: Kfm. M. Schmerler: VergT 21. 4. — **Aufgehobene Vergleichsverfahren.** Bielefeld: Fabrikant Heinr. Wehmeyer. — Burgsteinfurt: Kfm. Fritz Neuhaus in Altenberge. — Bochum: Kaufleute Ferdinand und Friedr. Dören. — Münster: Fa. Gerhard Kober, Damenhutgeschäft.

* **Ermäßigung des Privatdiskonts.** Der Privatdiskont wurde um ein Achtel Proz. ermäßigt auf 6¾ Proz. für beide Sichten.

* **Ostelbisches Braunkohlensyndikat 1928.** Das ostelbische Braunkohlensyndikat ist bekanntlich zum 31. März 1928 gekündigt worden. Die im letzten Monat geführten Verhandlungen, die auf eine Erneuerung des Syndikatsvertrages abzielten, haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Erst in letzter Stunde haben sich die größeren an dem bisherigen ostelbischen Braunkohlensyndikat beteiligten Werke wenigstens für eine Uebergangszeit von einem Monat zu einem neuen Syndikat, das die Bezeichnung „Ostelbisches Braunkohlensyndikat 1928" trägt, zusammengefunden. Der Reichswirtschaftsminister hat die mit Brikettfabriken ausgestatteten Werke, welche sich dem neuen Syndikat noch nicht angeschlossen hatten, durch Verordnung vom 31. März 1928 dem Syndikat beigefügt.

* **Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. Essen.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde ein Betriebsgewinn von 7 763 038 Mk. erzielt. Nach Abschreibungen in Höhe von 3 328 295 Mk. ergibt sich einschl. des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 4 736 008,49 Mk., woraus 8 Proz. Dividende verteilt werden sollen. Für satzungsgemäße Gewinnanteile des Aufsichtsrats werden 233 333 Mk. verwandt und 302 675,49 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Ewald zu Herten.** In der Gewerkenversammlung vertraten 64 Gewerken insgesamt 2 721 Kure. Vorsitzender des Grubenvorstandes Heinrich von Waldthausen gedachte in ehrenden Worten der Toten des Bergwerksunglücks auf Schacht 1/3. Das aus dem Grubenvorstand turnusgemäß ausscheidende Mitglied Wilhelm von Waldthausen wurde einstimmig wiedergewählt. Einige mit der Erhöhung der Kurenzahl zusammenhängende formelle Satzungsänderungen wurden genehmigt. Weiter wurde der Grubenvorstand durch einstimmigen Beschluß der G.-V. ermächtigt, eine Anleihe im Höchstbetrage bis zu 30 Mill. Mk. unter ganzer oder teilweiser Verpfändung des Bergwerkseigentums aufzunehmen. Die Aufnahme einer Anleihe sei aber im Augenblick infolge des gespannten Geldmarktes nicht akut und es müsse dem Grubenvorstand Gelegenheit gegeben werden, zu gegebener Zeit eine solche Anleihe zu günstigen Bedingungen aufnehmen zu können. Zu bemerken ist noch, daß Generaldirektor Ruschen krankheitshalber an der Teilnahme der Gewerkenversammlung verhindert war, was seit 27 Jahren seiner Zugehörigkeit zur Gewerkschaft Ewald erstmalig der Fall war.

* **Landesbank der Rheinprovinz.** Die Landesbank der Rheinprovinz teilt mit: Nach den gefaßten Beschlüssen des Provinziallandtages soll das Kapital der Landesbank um 10 Mill. RM. erhöht werden. Ferner werden aus dem Reingewinn des Jahres 1927 750 000 RM. den Rücklagen zugeführt. Sodann übernimmt die Bank von der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz weiter 10 Mill. RM. auf 3 bezw. 5 Jahre fest. Diese Summe soll zur Unterstützung des Kleinwohnungsbaues insbesondere für kinderreiche Familien in der Rheinprovinz dienen und in Uebereinstimmung mit dem Willen des Geldgebers an Städte und Kreise zum Zinsfuß von 7¼ Proz. bei einem Auszahlungskurs von 98 Proz. überlassen werden. Ferner nimmt die Landesbank 10 Mill. langfristiger Gelder von größeren Vermögen, Verwaltungen, Sparkassen herein, die zur Umwandlung kurzfristiger kommunaler Darlehen auf der Grundlage von 7,5 Proz. Zinsen und 94,5 Proz. Auszahlung bestimmt sind. Von den zum Verkauf gestellten 6 Proz. Goldpfandbriefen der Landesbank konnten bisher 7,5 Mill. RM. zu 91 Proz. netto untergebracht werden. Der Erlös hiervon dient in erster Linie zur Umwandlung kurzer landwirtschaftlicher Kredite in langfristige Hypotheken. Die im Jahresbericht der Landesbank zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, auch im neuen Jahre ihre gemeinnützige Tätigkeit in der bisherigen Weise fortsetzen zu können, ist durch die vorstehenden Maßnahmen bereits weitgehend gesichert.

* **Direktion der Diskontogesellschaft Berlin.** In der H.-V. wurde die Dividende auf 10 Proz. festgesetzt und die Herren Geh. Regierungsrat Dr. Friedrich Schwarz (Präsident der Preußischen Zentralbodenkreditanstalt), Geh. Kommerzienrat Wilhelm von Opel, Rüsselsheim und Direktor Theodor Amsinck (Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Rheinisch-Westfälische Revision Treuhand A.-G. in Köln.** In der Generalversammlung wurde die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. sowie die Einzahlung von weiteren 25 Proz. auf das Aktienkapital beschlossen. Kommerzienrat Dr. jur. A. Ahn, Köln, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Ver. Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten A.-G. in Köln-Deutz.** In der H.-V. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927-28 genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die Dividende auf 9 Proz. (8 Proz.) festgesetzt. Sämtliche Beschlüsse wurden gegen die Stimmen des Aktionärs Dr. Tenhaeff gefaßt. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt und Dr. Helmuth Peensken wiedergewählt.

* **Deutsche Eisenhandel A.-G. in Berlin.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer am 1. Mai stattfindenden G.-V. eine Dividende von 6 Proz. (6 Proz.) auf die Vorzugsaktien und von 6 Proz. (4 Proz.) auf die Stammaktien in Vorschlag zu bringen. Es wurde ein Gewinn von 1 548 652 RM. erzielt.

* **Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier zu Gelsenkirchen.** Bei einem Rohgewinn von 4 136 849,16 RM. erforderten Abschreibungen RM. 1 432 723,74. Einschl. des Vortrags aus dem Vorjahr verbleibt ein Reingewinn von 2 794 782,08 RM., dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: 9 Proz. Dividende, 155 555,56 RM. satzungsgemäße Vergütung und 119 226,52 RM. Vortrag auf neue Rechnung. Durch den Verkauf des Wasserwerkes in Emden konnte die Dividende um 2 Proz. erhöht werden.

* **A.-G. für Federstahlindustrie in Kassel.** In der H.-V. wurde der Jahresbericht für 1927 genehmigt und die Dividende auf 4 Proz. für die Stammaktien und 6 Proz. für die Vorzugsaktien festgesetzt. Der Aufsichtsrat und Vorstand wurden ermächtigt, die Aktien der Gesellschaft an der hannoverschen Börse einzuführen. Es sei beabsichtigt, später auch den Antrag auf Wiedereinführung an der Berliner Börse zu stellen. Der Geschäftsgang sei befriedigend.

* **Brown, Boveri u. Co. A.-G. in Mannheim.** Die H.-V. genehmigte den bekannten Abschluß für 1927 und beschloß die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. Ferner wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 10 Mill. RM. genehmigt. Zwei Mitglieder des Aufsichtsrats sind ausgeschieden. Neu gewählt wurde Ing. Naville, Baden (Schweiz).

* **Ludwigshütte A.-G. Sterkrade.** In der H.-V. wurde beschlossen, aus einem Reingewinn von 22 680 RM. eine Dividende von 5 Proz. zur Verteilung zu bringen.

* **Norddeutsche Sprengstoffwerke A.-G. in L.-Hamburg.** Die v. G.-V. genehmigte die Liquidationsbilanz und erteilte den Liquidatoren und dem Aufsichtsrat Entlastung. Die Bilanz ergibt einen Verlust von 694 485 RM., bei einem Aktienkapital von 1,12 Mill. RM.

* **Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Busch in Bautzen.** In der H.-V. wurde der dividendenlose Abschluß genehmigt und mitgeteilt, daß die Gesellschaft bis Ende des laufenden Jahres beschäftigt sei.

* **A.-G. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel in Berlin.** In der H.-V. wurde von der Opposition, die mehr als 10 Proz. des Aktienkapitals vertrat, die Vertagung der G.-V. beantragt. Diesem Antrag mußte stattgegeben werden.

* **Ver. Glanzstoff-Fabriken A.-G. in Elberfeld.** Die Gesellschaft beruft nunmehr auf den 20. April eine o. G.-V. ein. Auf der Tagesordnung steht auch: Genehmigung eines Verschmelzungsvertrages durch den das Gesamtvermögen der Bayerischen Glanzstoff-Fabrik A.-G. Obernburg, unter Ausschluß der Liquidation gegen Gewährung von Aktien auf die Ver. Glanzstoff übergeht. Genehmigung eines Verschmelzungsvertrags durch den das Vermögen der Ver. Kunstseidenfabriken Frankfurt a. M. unter Ausschluß der Liquidation gegen Gewährung von Aktien auf die Ver. Glanzstoff übergeht.

* **Der 25. Jahresbericht des „Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser e. V."** in Berlin ist soeben erschienen. Nach einem Ueberblick über die allgemeine Wirtschaftslage des Jahres 1927 wird die Mittelstandsagitation dieser Jahres, insbesondere insoweit sie sich zu der Forderung von Warenhaus- und Filialsteuern verdichtet hat, dargelegt. Hieran schließt sich eine Uebersicht über die Reichs- und Landessteuern und die neueren besonders wichtigen Gesetze. Auch der unlautere Wettbewerb erfährt eine eingehende Darstellung; ebenso ist der Sozialpolitik des Jahres 1927 ein breiter Raum gewidmet. Es folgt eine kurze Schilderung der deutschen Waren- und Kaufhäuser im Jahre 1927 und ein Ueberblick über verschiedene Angelegenheiten des Einzelhandels (Sozialisierung und Kommunalisierung, Rationalisierung usw.). Eine Schilderung der inneren Verbandstätigkeit schließt den Jahresbericht, der nicht nur für den Einzelhändler, sondern für jeden im Wirtschaftsleben Stehenden Interesse haben dürfte.

Berliner Börsenbericht.

Schwankend.

* **Berlin,** 31. März. Im Gegensatz zu dem festen Verlauf der gestrigen Abendbörse machte sich schon im heutigen Vormittagsverkehr etwas Abgabeneigung bemerkbar. Die Ausführungen Dr. Salomonsohns in der gestrigen Generalversammlung der Disconto-Gesellschaft über die Entwicklung des Börsengeschäfts im ersten Quartal 1928 und die ernsten Aussichten für die Zukunft verstimmten und veranlaßten die Spekulation zur Gewinnmitnahme. Auch vorbörslich war die Kursbewegung sehr unentschieden, zum offiziellen Beginn aber doch wieder eher freundlicher. Das Geschäft war wesentlich kleiner als an den Vortagen, was wohl in erster Linie mit dem Sonnabend und dem frühen Beginn, etwas aber auch mit dem Ultimo zusammenhängen dürfte. Der Montanmarkt stand unter dem Eindruck einer Meldung, daß beim Stahlverein Produktionseinschränkungen vorgenommen werden mußten, eine Folge der verringerten Aufträge der Reichsbahn. Die in den letzten Tagen vernachlässigten Farbenaktien waren dagegen lebhafter verlangt und konnten, nachdem sie schon gestern abend in Frankfurt höher gehandelt worden waren, weiter anziehen. Zu den ersten Kursen waren Erhöhungen von 1—2 Prozent in der Ueberzahl; darüber hinaus waren Mitteldeutsche, Stöhr, Farben, Salzdetfurt, Glanzstoff, Stolberger Zink, Siemens, Deutsche Maschinen, Spritwerte bis 3 Prozent und Holzmann um 5¼ Prozent gesteigert. Bis 3 Prozent schwächer eröffneten Sarotti, Polyphon, Svenska und Julius Berger. Nach den ersten Kursen bestand im allgemeinen Realisationsneigung; auch Abgaben der Frankfurter Arbitrage konnte man beobachten. Ferner wollte man wissen, daß Angebote in Kassaware vorhanden wäre. Mit Ausnahme von Spezialwerten gingen die Kurse leicht zurück. Gegen 12 Uhr setzte sich dann aber unter Führung von Ostwerken, Feldmühle (201¾), Mansfelder (122), Klöckner, Gesfürel (237½), Tietz 217, Stolberger Zink usw. eine festere Welle durch. Anleihen fester, Ausländer bis ½ Prozent erhöht. Pfandbriefe still, Rentenbriefe bis ½ Prozent höher und lebhafter. Devisen eher etwas angeboten. Geld blieb für Tagesgeld bezw. für Geld über Ultimo (was heute dasselbe ist) mit 8—9½ Prozent gesucht, sonst unverändert. Der Privatdiskont wurde heute für beide Sichten um je ein Achtel Prozent auf 6¾ Prozent ermäßigt. Der Kassamarkt ist überwiegend fester. Roddergrube verloren 25 Prozent, David Richter 8½ Prozent. Auf die Ermäßigung des Privatdiskonts um ein Achtel Prozent auf 6¾ Prozent für beide Sichten hatte sich eine allgemeine Befestigung durchsetzen können, die aber bis zum Schluß nicht anhielt. Die Spekulation realisierte, und auch bei den Spezialpapieren behaupteten sich die höchsten Tageskurse nicht. Im allgemeinen etwa auf Anfangniveau schlossen Kommerzbank, Dessauer Gas, Gesfürel, Karstadt, Mansfelder, Polyphon, Tietz, Waldhof, Feldmühle, Hammersen, Miag, R.W.K. und Schlesische Zement bis 5 Prozent höher. Svenska konnten bis 5 Mark gewinnen, dagegen verloren Berger 4 Prozent und Schubert u. Salzer 8½ Prozent.

Berliner Produktenbericht.

* **Berlin,** 31. März. Der Produktenmarkt wurde heute völlig von Sonnabendstimmung beherrscht und die Umsatztätigkeit hielt sich auf allen Gebieten in engsten Grenzen. Der Chicagoer Hausse ist, wie hier erwartet wurde, eine Reaktion gefolgt und auch die Ost-Offerten für Weizen und Roggen lauteten entgegenkommender. Vom Inlande ist das Brotgetreideangebot zwar ziemlich klein und auch keineswegs dringend, es mangelt hier aber fast gänzlich an Kauflust, sodaß sich die Abgeber verschiedentlich auch nachgiebiger zeigten. Am Lieferungsmarkt bröckelten die Preise bei sehr stillem Geschäft ab, nur für März-Roggen zeigte sich noch einiges Deckungsbedürfnis. Weizen- und Roggenmehl in sehr schwierigem Geschäft bei unveränderten Preisforderungen. Hafer fast ohne Umsatz, die Kauflust des Konsums hat sich wieder zurückgezogen. Gerste bei gut behaupteten Preisen ruhig.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 31. März. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 3670 Ferkel und Läufer. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 9—15, von 8—12 Wochen 15—22, Läufer von 3—4 Monaten 22 bis 30 ℳ. Der Handel war langsam. Ferkel von 6—8 Wochen zogen im Anfangspreis um 1 ℳ an. Läufer von 3—4 Monaten zogen im Höchstpreis um 1 ℳ an. Sonst blieben die Preise unverändert. In der Osterwoche ist der Markt am Dienstag, den 10. April auf Mittwoch, den 11. April verlegt worden.

* **Berlin,** 31. März. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieb: 2421 Rinder (darunter 715 Ochsen, 632 Bullen, 1074 Kühe und Färsen), 4340 Kälber, 5562 Schafe, 19 226 Schweine und 13 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht niedriger und höchster Preis für Ochsen 37—61, Bullen 42—54, Kühe 19—46, Färsen 46—57, Fresser 36—46, Kälber 40—80, Schafe 30—65, Schweine 44—51 RM.

Nr. 79 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 2. April 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 2. April.

„Gestern war ja 1. April!"

So möchten wir allen unseren Lesern zurufen, die sich voll Wißbegierde auf vier ihnen in unserer Samstagsausgabe besonders interessant erscheinende Arbeiten gestürzt, sie sorgfältig und voll des ehrfürchtigen Erstaunens Zeile um Zeile gelesen und erst um die Mitte herum, wenn die Tinte zu dick aufgetragen worden war, gemerkt haben, daß sie der „Märkische Sprecher" mit Aprilscherzen böse hereingelegt hat. Wir bitten unsere Leser, uns die vier Scherze nicht übel zu nehmen und wollen dafür die Ausgaben bis zum nächsten ersten April umso sorgfältiger bearbeiten. Denn darin unterscheidet sich ja gerade die Arbeit in den Redaktionen am 1. April und an den 364 anderen Tagen des Jahres: jahrüber sind alle Schriftleiter, Berichterstatter und Recherchеure bemüht, alle Meldungen Zeile für Zeile peinlich genau zu überprüfen, sorgfältige Berechnungen anzustellen und jeden Fehler auszumerzen — am Vortage des 1. April aber ist es gerade umgekehrt und der Eifer wird darein gelegt, möglichst viel Widersprüche in eine sonst glaubhaft erscheinende Arbeit hineinzulegen, sodaß sie sich dem aufmerksamen und mit dem Gehirn, nicht nur mit den Augen lesenden Abonnenten bald als Aprilscherz entpuppt. So wirken die Aprilscherze also nicht nur erheiternd, sondern auch erziehend, und diejenigen Leser, die unsere Meldungen für bare Münze genommen und sich vielleicht gar an einem der bezeichneten Orte eingefunden haben, richten ihren stillen Vorwurf zumindest nicht mit vollem Recht an uns, sondern tragen ein nicht geringes Quantel Schuld selbst mit.

Und nun wünschen wir Herrn Professor Jefilow zu seiner Weltraumfahrt ein herzliches Glückauf, falls er in späterer Zeit wirklich mit seinem Raumschiff zum Monde sausen will. Wir müssen den auf dem Krater Eratosthes mückenfangenden Gelehrten leider der Zukunft überlassen, bitten das Bayernland um Entschuldigung, daß einer seiner Söhne den bewußtlosen Forscher gar mit Konjak hat zum Leben erwecken wollen anstatt mit dem doch im Bajuwarenlande besser ziemlichen Hofbräu, und wir möchten unsere Leser auch davor bewahren, extra zum Berliner Zoo zu fahren, um sich die Mondmücken zu besichtigen.

Dagegen würden wir unseren Lesern mit Freuden wünschen, künftig den langen Umweg über die Henrichshütte zu sparen, wenn sie sich mal auf der Burg Blankenstein erholen wollen. Wenn sich unser Zahnradbahnprojekt verwirklichen läßt, stellen wir es im Interesse der Allgemeinheit dem Bauamt gern zur Verfügung. Wir waren allerdings bestrebt, die Linienführung möglichst widerspruchsvoll zu gestalten. Während wir hier mit aus der Luft gegriffenen Zahlen operiert haben, diente uns zu unserem dritten Scherz, der Vulkangasgewinnung aus dem 63,8 Km. tief abzuteufenden Schacht Flora einwandfreies wissenschaftliches Zahlenmaterial, sodaß wir unseren Lesern gleichzeitig einen interessanten Rundgang durch das Erdinnere bieten konnten. Allerdings hat Dr. ing. Karl „Glaubs—nit" seine Zahlen in ein solch unglaubliches Verhältnis gebracht, daß ihm jeder Bergmann seine Theorien widerlegen konnte. Leider wird es also wieder nichts mit einer billigen Gasquelle und Dr. Bergius' Verflüssigungsanlage in Duisburg-Meiderich kann gebaut werden, ohne daß ihr in absehbarer Zeit eine Konkurrenz schaden wird.

Henry Ford ist zur Zeit auf der Reise nach Europa und selbst wenn er in Detroit säße, würde er sich vielleicht eher mit der Konstruktion eines billigen Flugzeugfords beschäftigen und nicht unserem Graf Keyserling 27 Murmeln abknöpfen. Der erste amerikanische Murmelspiel-Klub gehört also einstweilen ebenfalls noch der Zukunft an und die Zahl unserer Bochumer Sportvereine wird nicht um einige Murmelsport-Neugründungen bereichert werden.

Zum Schluß nochmals: nichts für ungut. Gestern war ja der erste April!

rho.

Hauptlehrer Hock zum Abschied.

-dt- Anläßlich des Ausscheidens des Hauptlehrer Hock aus dem Schuldienst veranstalteten die ehemaligen Schüler und Schülerinnen des verdienstvollen Lehrers im Saal Grunewald eine eindrucksvolle Abschiedsfeier. Bis auf den letzten Platz war der große Saal von den Einwohnern Steinkuhls besetzt. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. Schulrat Meiners, die Geistlichen der evangelischen Pfarrgemeinde, Pastor Reckert und Pastor Niedermeier, sowie zahlreiche Kollegen der benachbarten Schulen. Namens des vorbereitenden Ausschusses begrüßte Herr Stratmann die Anwesenden, insbesondere den Hauptlehrer Hock, der ein herrliches Blumenangebinde als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung erhielt. Nach einem Vorspruch und einer Gesangsdarbietung eines gemischten Chores hielt Herr Stratmann die Festansprache. Von Herzen gönnen die ehemaligen Schülerinnen und Schüler dem verdienstvollen Lehrer den Ruhestand und wünschten ihm einen sonnigen Lebensabend. Er schloß die Rede mit einem dreifachen Hoch, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach einem gemeinsamen Lied „Lobe den Herrn" nahm Schulrat Meiners das Wort zu einer Ansprache. Fast vier Jahrzehnte habe der Hauptlehrer in Steinkuhl segensreich gewirkt. Er habe seinen Beruf von hoher Warte aufgefaßt. Welcher großen Liebe sich der Hauptlehrer erfreue, beweise der starke Besuch. Er war ein Lehrer, wie wir ihn uns denken und wünschen. Er hat es verstanden, Wissenschaft und Pädagogik zu verbinden. Herzenssache war seine Arbeit an der Jugend, sein Beruf. Die Kirche mit der Schule zu verbinden war seine besondere Aufgabe, zwei Dinge, die wir nicht entbehren für unser Volksleben. Auch mit dem Elternhaus hat der Hauptlehrer engste Fühlung gehalten und dies Verhältnis besonders gepflegt. Er hoffte, daß dieser Geist in der Schule erhalten bleibt. Zum Schluß dankte der Schulrat dem Hauptlehrer für das, was er für die Schule getan hatte und wünschte ihm einen sonnigen Lebensabend. Hierauf richtete Pastor Reckert an die Versammlung einige Worte. Er übermittelte den Dank der evangelischen Gemeinde für die geleistete Arbeit. Lehrer Schelp gab einen Rückblick über die Entwicklung des Schulwesens in der Ortschaft Steinkuhl, in der bisher sieben Schulgebäude in Gebrauch waren. Er wies auf das gute Einvernehmen des Lehrerkollegiums mit dem Hauptlehrer Hock hin. Der Geist des Scheidenden werde weiterhin in der Schule wirken. Namens der evangelischen Schulvereinigung übermittelte Herr Pfeiffer den Dank der Bevölkerung. Nach einer weiteren Darbietung des gemischten Chores ergriff sichtlich gerührt von den vielen Beweisen inniger Verehrung das Wort Herr Hock zur Erwiderung. Angesichts der vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit finde er nicht mehr die rechten Worte, um seinen Dank auszudrücken. Viel Lob und Anerkennung habe er gefunden und sehe hierin eine Anerkennung seines guten Willens und Absicht. Er sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß die Steinkuhler Schule und ihre Lehrerschaft weiter blühen und gedeihen möge. Das Programm bot weitere Darbietungen des gemischten Chores sowie Aufführung von Volkstänzen in alter heimatlicher Tracht, turnerische Darbietungen der Deutschen Turnerschaft und Theaterdarbietung. Noch lange waren die Teilnehmer in froher Stimmung mit ihrem verehrten Hauptlehrer beisammen, dessen Name in der Schulgeschichte Steinkuhls einen besonderen Klang haben wird.

Bismarck, dem Schöpfer des Reiches!

Eine Riesenkundgebung am Bismarckturm. — Huldigungsdrahtung an Hindenburg.

Auf den Wegen des Stadtparkes zieht ein endlos langer Zug nach dem sich gegen den Abendhimmel schwarz abzeichnenden Bismarckturm. Noch deckt Dunkel den freien Platz vor dem Turm. Da brausen aus der Ferne Marschklänge empor, Fackelschein flackert durch die Baumreihen: es ist der Stahlhelm mit den Fahnen des Feldheeres, diesen lorbeergekrönten, auf eine ruhmreiche Geschichte zurückblickenden. Und dann trägt der Abendwind aus der Ktadt wieder Marschweisen herüber und wieder erhellt sich die Ferne, das blutrote Licht vieler, vieler Fackeln bricht durch die Bäume, auch den Turm in sieghafte Helle tauchend: die Kriegervereine mit ihren Fahnen rücken an! Ueber allem, auch dem Aufmarsch schwebt mustergiltige Ordnung, es ist, als ob all die Tausende ein Gedanke einigte, sie zu einer Gemeinschaft zusammenschlösse:

Bismarck!

Und dieser Gedanke gibt auch der ganzen Gedenkfeier sein Gepräge. Es ist ein Bild bleibender Erinnerung als 33 Fahnen, davon 11 des Stahlhelms, von der obersten Plattform des Denkmalunterbaues grüßen, ein herrliches Sinnbild dafür, daß der vaterländische Gedanke, daß Bismarck in uns weiterlebt, mögen auch der Widerstände noch so viele sein So schicken sie ihren Gruß hinaus in die Riesenversammlung von über 15000 Menschen, die herbeigeströmt war, um das Bekenntnis zum nationalen Gedanken und zu seinem großen Führer Bismarck zu erneuern. Und während sich hinter Wolkenschleiern der Mond birgt, steigt das herrliche „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre . . ." als ein erhabener Auftakt zur

Gedenkrede des Justizrats Mummenhoff

empor. Und dann herrscht Stille: der Redner spricht! Seine markigen Worte zeichnen ein Bild der überragenden Persönlichkeit Bismarcks, wie es in gleicher Knappheit nicht besser umrissen werden konnte. Unter unseren großen Männern, so führt er aus, ragt einer empor, zu dessen Gedächtnis der Turm im Stadtpark errichtet ist und zu dessen Ehren wir uns alljährlich am Fuße des Turmes versammeln. Bismarck war es, der das meerumspülte Land von dänischer Fremdherrschaft erlöste, er war es, der den Deutschen Bund von der Vormachtstellung Oesterreichs befreite. Unter ihnen zogen die deutschen Stämme über den Rhein, so die alte Sehnsucht nach Kaiser und Reich stillend. Schirmend hielt er nach den glorreichen Kriegen seine Hand über Handel und Wandel. Der Volkskraft schuf er in den Kolonien ein neues Bett. Weiter erinnerte der Redner an die Gründung des Dreibundes und daran, daß Bismarck uns von der Zerrissenheit erlöste und uns den Glauben an uns selbst wiedergab. So manche glänzende Epoche haben wir in unserer Geschichte, erinnert sei nur an die Zeit der Ottonen und Sachsen, aber doch keine wie jene, wo Bismarck vor dem Throne des ersten deutschen Kaisers stand und er das stolze Wort prägte:

Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt.

Und heute? Wir denken wehen Herzens an das durch Bismarck Geschaffene. Was sind wir gewesen in dem größten aller Kriege? Und trotzdem solch ein Ausgang! Weil uns Bismarck fehlte, solch ein Zusammenbruch und solch ein Schmachfrieden von Versailles. Aber die Einheit des Reiches haben weder die Hammerschläge des Weltkrieges, noch die Sonderbündler zerstört. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Unsere Freiheit haben wir verloren, noch jetzt, 10 Jahre nach dem Kriege, stehen die Franzosen am Rhein. Auf uns ruht der Fluch der Waffenlosigkeit und wir selbst treten unsere Einheit mit Füßen. Ist es nicht herzbrechend, wie bei jeder Wahl das Bürgertum sich zersplittert! Und anschließend erinnerte der Redner an einige der von Seherblick zeugenden Warnungen Bismarcks: „Ich sehe schwere Gefahren über Deutschland aber auch über Europa heraufziehen und je später die Katastrophe, desto furchtbarer wird sie sein . . ." Und dann ließ der Redner auch eine Jugenderinnerung an den Geschichtsunterricht aufsteigen: die Aufforderung des römischen Senats zur Einigkeit in der Stunde der Gefahr (als Porsena vor den Toren stand), um dem Feinde ein geschlossenes Volk zu zeigen. Auch brauchen wir Einigkeit in der Erkenntnis, daß wir das zertretene Vaterland nie mehr aufbauen können, solange wir ein Wahlrecht haben, das die Jugend vorzeitig als reif ansieht. Wir brauchen vor allem wieder die Erziehung zu Zucht und Ordnung durch die

Volksschule der allgemeinen Wehrpflicht

(Lebh. Bravo). Wir wollen Bismarck nicht sterben lassen, wir wollen das von ihm Errungene nicht hergeben. Wir wollen unser Vaterland mit ganzer Liebe lieben und wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen nd Gefahr! Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! Das anschließende Hoch auf Deutschland und seinen Führer Hindenburg klang in einem tausendstimmigen Widerhall. durch den nächtlichen Wald. Und während oben von der Plattform des Turmes feurige Glut aufleuchtete, weit ins Ruhrgebiet hinein von vaterländischem Gedenken an des Reiches Schöpfer kündend, stieg das „Deutschland, Deutschland über alles!" als Treuebekenntnis der Tausende auf, ein schöner, ein unvergeßlicher Eindruck für den, der dieser Feierstunde beiwohnen durfte. Diese Stimmung mündete aus in das Niederländische Dankgebet des „Schlägel und Eisen" und den großen Zapfenstreich der Stahlhelmkapelle. Aber weiter loderte feuriger Schein vom Turme, den dunklen Wald mit Tageshelle übergießend und darüber hinaus sich am Nachthimmel gleich dem Widerschein der industriellen Lichter und Feuergarben spiegelnd Doppelt überwältigend war in dieser Helle ein Blick über die riesige Menschenmenge, die man auch in Bochum nur selten in ebenso großer Zahl versammelt gesehen hat.

Die Stimmung, die jeder Teilnehmer von der Kundgebung mitnahm, fand hierauf noch einen besonders schönen Ausdruck in einem

Huldigungstelegramm an den Reichspräsidenten,

das von Kapitänleutnant Hörder verlesen und mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen wurde. Es hatt folgenden Wortlaut:

15000 vaterlandsliebende deutsche Männer und Frauen, zum Gedächtnis Bismarcks am Bismarckturm zu Bochum versammelt, entbieten Ew. Exzellenz als dem kraftvollen Hüter Bismarckischen Erbes ehrerbietigsten Gruß und Treueschwur.

Langsam lert sich der Platz vor dem Denkmal, Fackeln flammen wieder auf und Marschmusik schmettert auf, sich allmählich in der Stadt verlierend. Oben vom Turm glüht jedoch weiter feuriges Rot . . . H

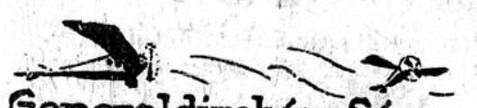
Ausstellung in der Berufsschule.

-an- Auch in diesem Jahre gelangen die Arbeiten der Schüler der von dem Maler Hermann Peters geleiteten Mal- und Zeichenkurse in der städt. Berufsschule zur Ausstellung. Es ist immer anschauenswert, die künstlerische Entwicklung des Nachwuchses in der Kunst zu verfolgen und die gegenwärtige Ausstellung der städt. Gewerbeschule gibt einen interessanten Ueberblick über die in Bochum arbeitenden jungen künstlerischen Kräfte. Die Schüler der von Hermann Peters geleiteten Klasse sind in der Hauptsache gewerbliche Berufstätige, die sich in ihrer Freizeit, meist Abendkursen, in den Fertigkeiten fortbilden, die zur Malerei, zum Zeichnen, Aquarellieren und Radieren gehören. Ganz gewaltig ist der Unterschied zwischen den Arbeiten der Schüler, die erst seit kurzer Zeit unterrichtet werden und solchen, die schon ein Semester oder noch länger an den Kursen teilnehmen. Hier noch das Schwerfälligere in der Wiedergabe der Formen der Natur und dort das schon bedeutend leichtere und beschwingtere Können. Einzelne Arbeiten zeigen ein schon hoch entwickeltes Form- und Farbenempfinden. Es ist mancher Schüler darunter, der sich in der von Hermann Peters geleiteten Klasse die festen Grundlagen für ein selbständiges Weiterarbeiten im künstlerischen Beruf durch fleißiges Aufmerken und Ueben holte. Mit Genugtuung kann man feststellen, daß in dieser Klasse in keiner Weise schematisiert wird, daß die Individualität, das eigenste Empfinden eines jeden Schülers zum vollen Rechte kommt und das ist für die Lernenden ein unschätzbarer Gewinn. So kann man in dieser Ausstellung von Bild zu Bild, von Zeichnung zu Zeichnung wandern und es wird jedem aufmerksamen Betrachter zum Genusse. Auf der „Presse" werden Arbeiten von Schülern der Mal- und Zeichenklasse Hermann Peters ebenfalls zur Ausstellung gelangen. Die Schülerarbeiten-Ausstellung, die in Zimmer 15 der städt. Gewerbeschule, Wittener Straße, untergebracht ist, ist für jedermann bis Dienstag, 3. April, von morgens 11 Uhr bis abends 7 Uhr, zugänglich. Neue Teilnehmer an den kommenden Kursen können sich ebenfalls dort anmelden.

Jugendherbergen im Industriebezirk.

Die neue Jugendherberge bei Niederwenigern.

-an- Um ein Haar wäre die neue Jugendherberge nicht im Amt Hattingen errichtet worden. Bei der letzten Etatsberatung des Kreistages Hattingen gab Landrat Friedrich bekannt, daß der Kreistag als Beihilfe zum Jugendherbergsbau die Summe von 5000 Mark beisteuern werde. Die neue Jugendherberge kommt unmittelbar an die Ruhr in die Gemeinde Niederwenigern. Der Gau Sauerland erhält, wie vor kurzem berichtet wurde, aus dem Arbeitnehmer-



(Nachdruck verboten.)

11) Eine rosa verhängte Lampe flammte auf einem weißen Schreibtisch auf. Bücher und Schriften lagen auf demselben. Da stand das Sofa mit der weißen Fellbecke, mit vielen, vielen Kissen und eines zeigte noch die Form ihres Köpfchens, das darauf gelegen hatte. Dort lagen auch die Teddy-Bären und dort eine Sammlung von Puppen, als wären sie soeben aus der Hand gelegt. Auf einem kleinen Bücherregal jedoch standen Klassiker in Reih und Glied und darüber hingen Bilder, kleine und große Photographien, auf welche Bebra hastig zuschritt. Ja, es war ihr blondes Köpfchen, das ihn von all diesen Bildern anschaute, hier lächelnd, hier traurig, die großen Augensterne grüßten ihn.

Der Kleine hatte sich still in ein Stühlchen gedrückt, er ließ den jungen Menschen gewähren, der die Bilder von der Wand nahm, eins nach dem andern, das Gesicht beim Anschauen von einem Lächeln verschönt. Dann aber sah er auch, daß der junge Mensch zusammenzuckte, als sein Blick plötzlich auf das ernste Porträt des Generaldirektors fiel, das über dem Schreibtisch hing. Das Licht der Schreibtischlampe überleuchtete grell den ernsten, edlen Kopf dieses Mannes und Bebra erschrak, als wenn er persönlich hier anwesend gewesen wäre. So legte er schnell die Bilder aus der Hand, als ob Flammen aus ihnen schlügen, und wendete sich zum Gehen. Sein Herz schlug wild, hatte er doch einen Blick in die Seele des kindhaften Weibes getan. Der Kleine hatte sich von seinem Stuhl erhoben, er wußte alles, was in dem andern vorging, ohne daß ein Wort zwischen ihnen gewechselt worden war.

Vom Nebenzimmer her hörte man das laute Sprechen und Lachen der Gäste und eine schrille Stimme, die alle anderen übertönte:

„Da gratuliere ich zum gräflichen Schwiegersohn!"

Bebra zuckte zusammen, als habe er einen Schlag erhalten. Da sagte der Kleine leise:

„Nicht ungeduldig werden, Flonka liebt Sie, aber Sie müssen behutsam sein."

Und da saßen sich die beiden gegenüber, der große, schlanke Mann und der kleine Vermachsene, und der Zwerg, der ihre Seele kannte, sprach von ihr, von den Flammen in ihrem Blute und von der zarten Unberührtheit ihrer Seele.

Bebra saß vor dem lächerlich kleinen Menschen, der mit leiser, zärtlich streichelnder Stimme sprach, und er dachte nur das eine: „Wo hat er die Worte her, alles das zu sagen, was ich fühle?"

„Was soll ich ihr sagen, wenn sie heimkommt?" fragte der Verwachsene.

„Sagen Sie ihr, sagen Sie ihr," da versagte dem großen, mutigen Horst Bebra die Stimme, er blickte nochmals auf das Bild seines Wohltäters über dem Schreibtisch, drückte dem Kleinen die Hände und lief hinaus, stürzte leicht grüßend an den ihm verdutzt nachschauenden Leuten im Nebenzimmer vorbei, nahm im Korridor seinen Hut vom Haken und schlug die Flurtür hinter sich zu.

Langsam kam Pellemann wieder zu den andern, wie aus einer andern Welt kamen seine Gedanken und ein Lächeln verschönte sein häßliches Gesicht.

„Mein Gott! Was hat denn der Herr Graf?" fragte Roza geziert und schenkte Pellemann, der leise seinen Sofaplatz wieder einnahm, eine neue Tasse Kaffee ein.

Und die Landmann antwortete pathetisch:

„Der große Schauspieler Kean ist plötzlich wahnsinnig geworden."

6.

Die Amerikaner waren abgereist, Mr. Clark und Mr. Smithson wieder in ihr Heimatland, während Don Honero zur Erholung in die Schweiz ging. Er hatte das Bestreben, aus zweierlei Gründen in erreichbarer Nähe Deutschlands zu bleiben. Erstens wollte er bis zur Erschließung nach irgendeiner Richtung in der Nähe Rottes bleiben und zweitens wollte er die fortschreitenden Arbeiten beaufsichtigen, die Verantwortung war groß, und er hatte Pflichten gegen sein Konsortium.

In der Fabrik herrschte fieberhaftes Treiben. Neue Arbeiter mußten angestellt und ausgebildet werden. Im Fabrikhof war ein ewiges Kommen und Gehen. Neue Gesichter tauchten auf, die großen Eisen- und Stahlwerke schickten ihre Vertreter, denn es sollte das beste Material verarbeitet werden.

Es war an einem Sonnabend, die Löhne wurden ausgezahlt und im Werke herrschte allgemeine Zufriedenheit.

Im Arbeitszimmer Sturms stand sein Werkführer Schüddekopp. Jahrzehntelang war er bereits im Betrieb. Er war mit dem ganzen Werke verwachsen und ein ordentlicher, nüchterner Mensch. Darauf hielt Sturm. Die Leute seiner Umgebung mußten solide sein. Er duldete während der Arbeitszeit in der Fabrik nicht die kleinste Uebertretung. Schüddekopp stand mit den Materialproben neben dem Schreibtisch. Der Vertreter von den Adlerstahlwerken wartete im Vorzimmer und wollte den Auftrag haben.

Es ist in Ordnung, Schüddekopp," sagte Sturm, „wir nehmen also die Sonderlegierung Duralumin nach dem patentierten Verfahren aus Aluminium mit Mangan, Silizium und Kupfer legiert. Die weitere Bearbeitung des Materials durch die Wärmebehandlung nehmen wir in unserem Werk selbst vor. Ich verlasse mich auf strengste Innehaltung der Vorschriften, denn Sie wissen, was von der kleinsten Nachlässigkeit abhängt. Für die Verbindungsteile natürlich der übliche Edelstahl, allererster Qualität. Ich wünsche sofort nach erfolgter Materialprüfung bei Eingang der Rohstoffe Ihren Bericht. Beschleunigen Sie die Lieferung, mit den Preisen bin ich einverstanden, natürlich nur bei erstem nubeanstandetem Material. Ich mache Sie für die strengste Kontrolle in allen Werkstätten verantwortlich. Setzen Sie sich sofort mit der Dreherei, der Schmiede und der Gießerei in Verbindung, damit alles seinen schnellsten Gang geht. Die Zahlungsverbindungen soll der Vertreter mit dem Kassierer vereinbaren."

Damit übergab er dem wartenden Schüddekopp seine Anweisungen und wendete sich anderen Arbeiten zu. Die Zeit drängte.

Schüddekopp aber stand und stand und druckste an etwas herum, das er sich scheinbar nicht zu sagen traute. Endlich sah Sturm von seiner Arbeit auf und bemerkte ihn.

Und da sich in jahrelanger Zusammenarbeit eine gewisse Vertraulichkeit herausgebildet hatte, fragte er den Werkmeister, ob er noch was auf dem Herzen habe.

„Verzeihen Sie, Herr Generaldirektor, ich möchte ergebenst um Vorschuß bitten."

Sturm sah erstaunt auf, er wußte, daß Schüddekopp erst im vorigen Monat eine Aufbesserung seines Gehaltes bekommen hatte. Jede Ueberstunde wurde gut honoriert, von dem Gehalt konnte eine kleine Arbeiterfamilie anständig leben. Und Schüddekopps Ehe war, soviel er wußte, kinderlos.

„Aber was soll das?" fragte Sturm etwas unwillig, „wozu brauchen Sie jetzt schon Vorschuß, heute am Sonnabend ist doch Zahltag?"

„Ich habe mir das Gehalt für diese Woche bereits vorige Woche geben lassen und nun verweigert mir der Kassierer den verlangten Vorschuß."

Verärgert klingelte Sturm nach seinem Kassierer Lanz.

„Was heißt das, Lanz?", fragte er den Eintretenden in Gegenwart Schüddekopps, „wieso hat der Werkmeister Vorschüsse in solcher Höhe, daß er den Wochenlohn bereits bekommen hat?"

„Der Werkmeister sprach von seiner kranken Frau, da machte ich das auf eigene Kappe," sagte Lanz verlegen.

„Sie wissen, ich wünsche nicht, daß man Vorschüsse in solcher Höhe auszahlt, ohne mich zu fragen."

Damit war der Kassierer in dieser Angelegenheit entlassen und verließ das Zimmer.

„Hören Sie, Schüddekopp, da stimmt was nicht. Ihre Frau war nicht krank, ich habe sie vorige Woche verschiedentlich im Fabrikhof gesehen, als sie Sie abholte. Im übrigen, das wollte ich Ihnen schon lange sagen, Schüdekopp, die Aufmachung Ihrer Frau paßt nicht zu Ihnen. Sie geht in einem Pelz spazieren, der bei den anderen Arbeitern Neid erregt. Sie dürfen solche Neigungen, die so viel Geld kosten, nicht unterstützen."

„Eben, das ist's, Herr Direktor, sie ist jung und eitel und ich bin ein alter Mann. Da verlangt eine junge Frau schon mal was Besonderes."

Sturm war wütend, er konnte solche Schlappheit nicht leiden und sagte mit drohender Stimme:

„Ich rate Ihnen, sich einzurichten. Sie ruinieren sich ja mit sehenden Augen. Sie haben mit Ihrem Gehalt auszukommen, das anständig und Ihrer Arbeit angemessen ist. Ich dulde keine Ausnahmen."

Und in der Annahme, daß er doch zu schroff zu einem Menschen gewesen sei, der stets seine Pflicht getan hatte, fügte er hinzu:

„Hier haben Sie 50 Mk. aus meiner Privatkasse, geben Sie sie mir zurück, wenn es Ihnen keine Schwierigkeiten macht. Aber Vorschuß gibt's nicht mehr. Wir haben uns verstanden, Schüddekopp."

Damit entließ er seinen Werkführer durch eine Handbewegung. Der machte, etwas blaß geworden, eine steife, respektvolle Verbeugung und verließ den Raum.

(Fortsetzung folgt.)

anteil des Fonds des Reichsministeriums von der Gewerkschaftsspende in Höhe von 650 000 Mk. die Mittel zum Bau von zwei Musterherbergen. Eine wird an der Glörtalsperre und eine im Amt Hattingen errichtet werden. Die Gauleitung Sauerland hatte zur Erlangung von guten Entwürfen einige Architekten, die bereits im Herbergsbau Erfahrung haben, um Einreichung von Entwürfen gebeten. Unter Hinzuziehung von Vertretern des Kuratoriums ist die Entscheidung über die Entwürfe schon gefällt. Das Preisgericht bestand aus den Herren Kreisbaumeister Wittich-Menden, Regierungsbaumeister Schlipf-Soest, Architekt Woltmann-Hagen, Landrat Dr. Loos, Geschäftsführer Kochskämper und Herbergswart Buck. An Hand der eingereichten, mit Kennworten versehenen Entwürfe, Baubeschreibungen und Kostenanschläge wurden sämtliche Entwürfe durchgegangen und besprochen. Es waren eingereicht für die Jugendherberge im Amt Hattingen die Entwürfe „Unter den Linden", „Greifenhorst", „Ruhrland", „Hattingen", „Hattingen I" und „Einfach". Bei dem Wettbewerb für die Jugendherberge im Amt Hattingen befriedigte das Preisgericht am meisten der Entwurf mit dem Kennwort „Einfach", sodaß es einstimmig diesem den 1. Preis zuerkannte. Der Vorstand schloß sich nach eingehender Aussprache dem Spruch des Preisgerichts an. Die Oeffnung der den Entwürfen beigegebenen Begleitbriefen ergab, daß der Entwurf von dem Architekten Diplom-Ingenieur Hopmann, Köln-Bickendorf, stammte, der bei dem Wettbewerb auch den ersten Preis für den Entwurf der Jugendherberge an der Glörtalsperre davontrug. Gegenwärtig werden die Entwürfe von dem Architekten Hopmann genau ausgearbeitet. Sobald die Ausarbeitung der Entwürfe beendet ist, kann der erste Spatenstich in Hattingen und an der Glörtalsperre beginnen. Noch im Jahre 1928 soll die Jugendherberge bei Niederwenigern in einer feierlichen Einweihung der wandernden Jugend der Industrie-Großstädte übergeben werden. Große Freude herrscht darüber besonders bei der Bochumer wanderfrohen Jugend.

Und das Wetter?

Das Tiefdruckgebiet über Großbritannien hat seinen Kern südlich nach Südengland verlagert und sich etwas verflacht, während das Hochdruckgebiet bei Island sich südwärts ausgebreitet hat. In Deutschland war es gestern früh wolkig oder trübe, im Westen vielfach mit Regenfällen. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 4 und 11 Grad. Der K. A. meldet starken Südwestwind, Regen und 3 Grad Wärme. Es bleibt zunächst ziemlich trübe, sowie zeitweise Regen bei wenig geänderter Temperatur; später Nachlassen der Niederschläge und kälter.

§ **Personalie.** In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Disconto-Gesellschaft, Berlin, wurde u. a. der hiesige Leiter der D.-G., Filial-Direktor Adolf Moehle unter Ernennung zum Direktor nach Bielefeld mit den nachgenannten Stellen, Bad Oehnhausen, Detmold, Herford, Lemgo, versetzt. Der bisherige Abteilungsdirektor in Minden, Heinrich Waege aus Danzig, wurde unter Ernennung zum Filialdirektor nach Bochum, ebenso der bisherige Filialdirektor Fritz Klein von Gelsenkirchen nach Bochum versetzt. — Oberbergrat Schlüter beim Oberbergamt in Dortmund wurde zum Berghauptmann (für die Stelle des Berghauptmanns in Bonn) ernannt.

§ **Jubiläum.** Wieder mal feiert im Schuhhaus F. W. Böhmer, Bongardstr. 12, eine Verkäuferin und zwar Frl. Elly Müller aus Bochum ihr zehnjähriges Jubiläum.

□ **Reformationsjubiläum.** Anläßlich des 400 jährigen Gedächtnisses der Augsburger Konfession, der Hauptbekenntnisschrift der evangelischen Kirchen, sollen die reformatorischen Bekenntnisschriften als Jubiläumsgabe herausgegeben werden. Der nächste Kirchentag soll 1930 zur Erinnerung an die Ueberreichung der Augsburger Konfession in Augsburg abgehalten werden, der vorige Kirchentag fand bekanntlich in Königsberg im Juni des vorigen Jahres statt.

§ **Bestandene Prüfung.** An der Techn. Hochschule zu München hat der cand. mach. Werner Rohden, Sohn des Betriebsführers Rohden, die Diplomprüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

§ **Graffring.** Auf Antrag des Magistrats erhält die Verlängerung des Waldringes zwischen der Drusenberg- und der Stensstraße zu Ehren des Altoberbürgermeisters Graff den Namen Graffring. Die bisherige Bezeichnung dieses Straßenteils mit Dürerring ist aufgehoben worden.

Blumenschmuckwettbewerb 1928. Es ist beabsichtigt, auch in diesem Jahre einen Blumenschmuckwettbewerb zu veranstalten. Das Ergebnis des vorigen Jahres hat gezeigt, daß der Blumenschmuck noch nicht genügend gepflegt wird. Die Verteilung der zahlreichen Preise dürfte dennoch anspornend gewirkt haben, sodaß in diesem Jahre mit einer größeren Beteiligung gerechnet werden kann. Auch die Ausgestaltung und Pflege der Vorgärten bedarf noch vieler Verbesserungen und Anregungen. Deshalb sollen in diesem Jahre auch einige Preise für die schönsten Vorgärten ausgesetzt werden. In kurzer Zeit werden wir eine Reihe aufklärender und belehrender Aufsätze veröffentlichen.

Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau. Nach dem vorliegenden Ergebnis der Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau von 151 Schachtanlagen erhielten Stimmen: Alter Bergarbeiter-Verband 130 154, Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 49 098, Hirsch-Dunker 3151, Syndikalisten 4289, Gelbe 5360, Polnische Berufsvereinigung 405.

+ **Ein Prachtwerk aus dem Grünewald-Kreis in der städt. Gemäldegalerie in Bochum.** In der städt. Gemäldegalerie Bochum ist, wie schon berichtet, zurzeit ein Altarbild (Triptychon) ausgestellt, das wahrscheinlich dem Grünewald-Kreis, den Balduna Grün am linken Oberrhein am stärksten vertritt, angehört. Die Entstehung des Bildes ist etwa in das Jahr 1520 zu setzen. Die Auftraggeber, ein Ehepaar mit seinen Patronen, Petrus und Katharina, dann Maria, die Mutter des Herrn und die beiden anderen Marias und Johannes sind auf der Haupttafel um die Kreuzigungsgruppe versammelt; die beiden Nebentafeln enthalten die Darstellung des hl. Engelbert und St. Christophorus.

§ **Werke über Dürer und seine Zeit in der Stadtbücherei Bochum. Albrecht Dürer.** Sämtliche Holzschnitte. Hrsg. von W. Kurth. 97 S. Text, 346 Taf. Albrecht Dürer. Sämtliche Kupferstiche. In Größe der Originale in Lichtdruck wiedergegeben. Mit Vorw. v. Franz Leitschuh. 107 Taf. Albrecht Dürers Zeichnungen. Hrsg. von W. Franke. Dürer. Das Marienleben. Eine Holzschnittfolge. Das Jahrhundert Dürers. Dürer und sein Kreis. Von Elfriede Bock. in: Die deutsche Graphik. Dürer und seine Zeit. Die Frührenaissance. Von Fritz Bürger, Hermann Schmitz und Ignaz Beth. in: Handbuch der Kunstwissenschaft. Albrecht Dürer. Zu seinem Jubiläum. Von Paul Fechter. in: Deutsche Rundschau. Albrecht Dürers Leben und Werke. Von Otto Fischer. Mit Abb. 1919. Albrecht Dürer. Sein Leben und seine künstlerische Entwicklung. Von Eduard Flechsig. 1928. Albrecht Dürer. Von Max J. Friedländer. Mit Abb. 1921. Der Kupferstich und der Holzschnitt Albrecht Dürers. Von Max Friedländer 1922. Albrecht Dürer. Von Hermann Grimm. in: Aufsätze und Kunst. 1915. Albrecht Dürer. Von H. Grimm 1866. Albrecht Dürer und seine fränkische Heimat. Von Heinrich Höhn. Mit Abb. 1928. Albrecht Dürer. Von H. Knackfuß. 1909. (Künstler-Monographien 5). Dürer. Von Rich. Muther. in: Geschichte der Malerei. Albrecht Dürer. Sein Leben und eine Auswahl seiner Werke. Von Friedrich Rüchter. 1927. Das Leben Albrecht Dürers. Von Willy Pastor. Mit 56 Bildertaf. Albrecht Dürer. Von Kurt Pfister. Mit Abb. 1927. Nürnberg. Entwicklung seiner Kunst bis zum Ausgange des 18. Jahrh. Von Joh. Rée. Der junge Dürer. Von Kurt Pfister. 1921. Dürers Kupferstiche und Holzschnitte. Ein kritisches Verzeichnis. Von R. v. Retberg. 1871. Albrecht Dürer. Von Hans W. Singer. Mit Abb. Albrecht Dürer. Von Anton Springer. Mit Taf. u. Abb. 1892. Albrecht Dürer. Von Emil Waldmann. Mit Abb. 1916. Albrecht Dürers Stiche und Holzschnitte. Von E. Waldmann. Mit 80 Taf. 1917. Albrecht Dürer, der Meister deutscher Form. Ausgew. u. eingel. von Martin Weinberger. Mit Abb. 1922. Die Kunst Albrecht Dürers. Von Heinr. Wölfflin. Mit Abb. u. Taf. 1920. Albrecht Dürers Briefe, Tagebücher und Reime. Hrsg. von Hans Wolff. Albrecht Dürers schriftlicher Nachlaß. Hrsg. v. E. Heidrich 1920. Der Wiesenzaun. Eine Dürer-Novelle von F. K. Ginzkey. Wahrheitsucher. Ein Dürer-Roman von B. Prilipp. In der Lesehalle der Stadtbücherei wird eine kleine Dürer-Ausstellung gezeigt.

-dt- **Wochenmarkt.** Der sehr gute Besuch des Samstagwochenmarktes ließ auf frisch gefüllte Geldtaschen der Hausfrauen schließen. Mit dem Eintritt wärmeren Frühlingswetters belebt sich auch die Auswahl an Gemüse. Mit Freuden wird das erste frische Gemüse, welches endlich seine Abwechslung für den Mittagstisch bietet, wahrgenommen und trotz hohen Preises gerne gekauft. Neu auf dem Markt waren Melde, Rhabarber (50 ₰) und Stielmus. Besonders rege war die Nachfrage nach Kopfsalat (35 ₰), welcher reichlich angeboten wurde. Schlangengurken boten ebenfalls eine willkommene Abwechslung. Auch Blumenkohl (50—90 ₰) wurde gern gekauft. Daneben fand Spinat und Feldsalat (70 ₰) Absatz. Wenig begehrt wurde Kohlgemüse. Für den Kleingärtner, dessen Tätigkeit nunmehr beginnt, wurden Gemüsepflanzen in Menge angeboten und es erfreuten sich auch die Saathändler einer guten Nachfrage nach Gemüsesaaten. An Obst wurden neben Aepfeln (30—80 ₰) Bananen (50 ₰), Tomaten (80 ₰), besonders Apfelsinen (8—25 ₰) gekauft. Der Umsatz an den Fleischständen bei unveränderten Preisen war gut, während für Fische keine besondere Nachfrage bestand. Ueberaus reich war wiederum der Blumenmarkt beschickt.

□ **Der Reichskriegerbund „Kyffhäuser" für Beteiligung an den Wahlen.** Der 1. Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn, erläßt zu den Reichstagswahlen folgenden Aufruf: Anläßlich der im Monat Mai stattfindenden Wahlen zum Reichstag spricht der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" die Erwartung aus, daß jeder zu unserer Organisation gehörende Kamerad, wie auch seine wahlfähigen Angehörigen sich in soldatischer Gewissenhaftigkeit unbedingt an den Wahlen beteiligen und bei Ausübung dieser staatsbürgerlichen Pflicht der Gesinnung Rechnung tragen, die unserer Organisation innewohnt. In der den Wahlen vorangehenden Zeit haben sich Kriegervereine und -Verbände als solche von allen öffentlichen Kundgebungen politischer Verbände fernzuhalten. Was der einzelne Kamerad dagegen als Staatsbürger tut, ist seine eigenste Angelegenheit.

× **Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung.** Vom 1. April 1928 an treten zu den bisherigen Beitragsklassen A—H hinzu die für die freiwillige Höherversicherung bestimmten Beitragsklassen J (Geldbetrag 40 RM.) und K (Geldbetrag 50 RM.). Jeder Versicherte ist zur Höherversicherung berechtigt. Die neuen Beitragsklassen geben dem Versicherten die Möglichkeit, sich durch höhere Beiträge entsprechend höhere Leistungen zu sichern. Die neuen Marken werden vom 1. April an von der Post verkauft. Sie gleichen in Form und Aussehen des Markenbildes den Marken der bisherigen Beitragsklassen A—H, unterscheiden sich indes von ihnen durch ihre Ausführung im Zweifarbenbruck.

+ **Eine Statistik in Mieterschutzsachen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund einer Allgemeinen Verfügung des Preußischen Justizministers mitteilt, soll zur Beurteilung der Auswirkungen des durch das Mieterschutzgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Februar 1928 neu eingeführten gerichtlichen Kündigungsverfahrens und zur Gewinnung eines Ueberblicks über den Umfang der Aufhebung von Mietverhältnissen durch Mietaufhebungs- und Räumungsklagen vom 1. April 1928 ab bei den Gerichten eine fortlaufende Statistik über anhängig gewordene Mieterschutzsachen geführt werden. Als Grundlage für die Statistik in Kündigungssachen dient das neue Mietkündigungsregister. Die Zählung hat sich darauf zu erstrecken, wieviel Kündigungsanträge eingegangen sind, ob sich die Kündigung gegen Wohnraummieter oder Mieter von Wohn- und Geschäftsräumen richtet, welcher Kündigungsgrund geltend gemacht worden ist, in wieviel Fällen Widerspruch erhoben und Räumungsbefehl erlassen wurde, in wieviel Fällen Einspruch eingelegt wurde und welches Ergebnis der Einspruch gehabt hat. Die Zählung der Mietaufhebungs- und Räumungsklagen erstreckt sich auch auf Räumungsurteile über Räume, die auf Grund einer landesrechtlichen Anordnung nicht mehr unter Mieterschutz stehen. Die Zählung der Mietaufhebungs- und Räumungsurteile, die vollstreckt werden, hat durch die Gerichtsvollzieher zu geschehen. Die für die Zählung der Zusammenstellung erforderlichen Vordrucke sind vom Strafgefängnis in Berlin-Tegel unter der Bezeichnung M. Sch. Nr. 7, 8, 9, 10, 11 zu beziehen.

× **Ein Fernbeben.** Die Seismographen der Erdbebenwarte der Westfälischen Bergaewerkschaftskasse zu Bochum verzeichneten in der Nacht von Freitag auf Samstag, den 30./31. März ein heftiges Fernbeben, dessen Herd in etwa 2500 Kilometer Entfernung von Bochum zu suchen ist. Die ersten Erschütterungswellen trafen um 1.34 Uhr hier ein. Etwa 7 Minuten später erfolgte die größte Bodenbewegung, die hier am Ort etwa 1 Millimeter betrug. Das Beben dauerte ungefähr drei Viertelstunden.

× **Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsverwaltung Bochum.** Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsverwaltung Bochum, hatte anläßlich der Lohnstreitigkeiten eine außerordentliche Funktionärkonferenz einberufen. Als Referent sprach der Bezirksleiter des Einheitsverbandes Viktor Mühmel-Essen über den Stand der Lohnverhandlungen und die Dienstdauervorschrift für das Reichsbahnpersonal. Mühmel behandelte eingehend die wirtschaftliche Lage der Reichsbahn, die Rationalisierung in ihrer Auswirkung auf das Reichsbahnpersonal und die sich hieraus ergebenden Vorteile für die Verwaltung. Ganz besonders hart werde das Reichsbahnpersonal durch die Dienstdauervorschriften betroffen. Hier sprechen die außerordentlichen hohen Krankenziffern eine zu deutliche Sprache. Die langen Arbeitszeiten, Nacht- und unregelmäßigen Dienstverrichtungen erfordern besondere Aufwendungen für die Erhaltung der Arbeitskraft. In Beurteilung der Gesamtlage haben die Gewerkschaften Forderungen erhoben, die zu erfüllen eine moralische Verpflichtung der Verwaltung wäre. Demgegenüber habe aber die Reichsbahnhauptverwaltung erklären lassen, daß sie nicht in der Lage sei, irgendwelche Lohnerhöhungen zu bewilligen. Die Haltung der Reichsbahn habe dann zu dem am 23. 3. d. Js. gefällten Schiedsspruch geführt. Das Ergebnis dieses Schiedsspruches sei unbefriedigend. Die Organisationen könnten angesichts der außerordentlichen Notlage der Reichsbahnarbeiter eine Lohnerhöhung von 2—3 Pfg. auf eine solche lange Zeit nicht anerkennen. Eine im Sinne des Vortragenden gehaltene Entschließung fand einmütige Annahme.

-üm- **Jahresbericht des Wirte-Syndikats für den Handelskammerbezirk Bochum.** Aus dem soeben bekanntgegebenen Jahresbericht des Wirte-Syndikats ist folgendes erwähnenswert: Das Jahr 1927 brachte dem Wirte-Syndikat in organisatorischer Hinsicht bemerkenswerte weitere Fortschritte. Nachdem sich bereits im ersten Berichtsjahre 1925/26 sieben Ortsvereine — Gerthe-Harpen, Werne, Langendreer, Eickel, Höntrop, Eppendorf, Wattenscheid — dem Wirteverein Bochum, der im Anfang als alleiniger Träger des Syndikats für den Handelskammerbezirk Bochum dastand, beigestellt hatten, kamen im Jahre 1927 noch hinzu die Freie Wirteinnung Witten und der Wirteverein Herne mit je rund 100 Mitgliedern. Witten erklärte in der Versammlung vom 26. April 1927 den Beitritt, Herne in der Versammlung vom 29. September 1927. Demgegenüber kann der Verlust des Vereins Eickel mit 44 Mitgliedern, welche in Verbindung mit der Bildung der neuen Mittelstadt Wanne-Eickel aus dem Syndikat ausschied, leicht verschmerzt werden. Der Jahresbericht der Freien Wirteinnung äußert sich über den Anschluß an das Syndikat und die Tätigkeit desselben sehr lobenswert. Mit Rücksicht auf die Entfernung Hernes und Wittens sowie die Zahl der Mitglieder dieser beiden Ortsvereine wurden in Herne und Witten besondere wöchentliche Sprechstunden seitens der Geschäftsstelle eingerichtet, welche auch im allgemeinen gut besucht wurden. Zum Tätigkeitsbericht selbst ist zu sagen, daß viel Kopfschmerzen nach wie vor die Frage der sogenannten Nebenkonzessionen im Wirtegewerbe machte. Im Laufe des Berichtsjahres wurde auch das Problem der Gründung von Gastwirtebanken zur Diskussion gestellt. Ueber das Warum und Wieso, das Für und Wider solcher Banken wurden seitens des Vorstandes und der Geschäftsstelle des Syndikats in verschiedenen Delegiertenversammlungen sowie den Versammlungen der Ortsvereine aufklärende Vorträge gehalten. Die Angelegenheit ist bisher zur endgültigen Erledigung noch nicht gekommen.

Unfälle in der Schweißtechnik.

Beachtenswerte Wege zu ihrer Verhütung.

Kürzlich veranstaltete der Verband für autogene Metallbearbeitung einen Lichtbildervortrag, gehalten von Dipl.-Ing. Schaefer-Duisburg, über das Thema „Unfälle und deren Verhütung in der Schweißtechnik", dessen Ausführungen bei der zunehmenden Verwendung dieser Technik sehr beachtenswert sind. Nachdem der Vorsitzende mitgeteilt hatte, daß in der Zeit vom 23. April bis 25. Mai in Bochum ein Schweißkursus stattfinden wird, erteilte er dem Redner das Wort zu seinem Vortrage.

Der Vortragende wies einleitend darauf hin, daß Behörden und Hersteller der Apparate sich bemühen, die Unfallgefahren, die die hochgespannten und explosiven Gase bei der Herstellung und bei dem Transport in großem Maße in sich bergen, auf ein Minimum herabzudrücken. Heute könne gesagt werden, daß der größte Teil aller Unfälle auf Leichtsinn und Außerachtlassung der Sicherheitsvorschriften zurückzuführen wäre. Nur eine intensive Aufklärung aller Kreise, die mit der Schweißtechnik zu tun hätten, könne Abhilfe schaffen.

Um zu zeigen, wie die Behörden die Unfallgefahren bekämpften, wies der Vortragende auf die umfangreichen Versuche der chemisch-technischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem hin, die bezweckten, die Betriebssicherheit der porösen Massen in den Acetylenflaschen zu ermitteln. Die porösen Massen ermöglichen erst den Transport von Acetylen unter hohem Druck, das sich sonst bei großer Kompression leicht zersetzen und die Flaschen, in denen es transportiert wird, zur Explosion bringen kann. Die Versuche haben erwiesen, daß die benutzten und zugelassenen porösen Massen einen gefahrlosen Transport des Acetylen in Flaschen gewährleisten. Eingehender ging der Redner dann auf die Gefahren ein, die dem Schweißer bei falscher Bedienung der Apparate drohen. Insbesondere erfordern die Acetylen-Entwickler eine genaue Beobachtung der Bedienungsvorschrift, da allein im Jahre 1925 70 Entwickler-Explosionen zu verzeichnen waren, die größtenteils auf die Fahrlässigkeit zurückzuführen sind. Explosionen können hervorgerufen werden durch Funkenbildung beim Einwurf des Karbids in den Entwickler, wenn Luft bei der Beschickung in den Entwickler eingedrungen ist, ferner bei verspäteter Entschlammung durch glühendes Karbid und durch Umgehen mit Feuer bei der Reinigung. Besondere Vorsicht erfordert der Umgang mit Sauerstoffflaschen. Trotz der amtlichen Druckprobe können Explosionen der Flaschen durch Fallen, vor allem bei großer Kälte, vorkommen, wie die folgenschwere Explosion im Sauerstoffwerk Borsigwalde im November vor. Js. zeigt. Zu schnelles Oeffnen des Flaschenventils kann beim Fehlen eines Ausbrennschutzes im Druckminderventil dieses infolge Entzündung des Hartgummistöpsels zerstören. Jede gefüllte Sauerstoffflasche kann wie eine Bombe wirken, wenn dem Sauerstoff Wasserstoff beigemischt ist. Eine Prüfung des Sauerstoffs ist deshalb anzuraten. Auf keinen Fall dürfen Sauerstoffventile mit Oel oder Fett in Berührung kommen, da diese, falls sie in die Flaschen gelangen, Explosionen hervorrufen können. Um gefährliche Verwechslungen von Flaschen verschiedenen Gasinhalts zu verhindern, werden die Anschlüsse solcher Flaschen mit verschiedenen Gewindedurchmessern versehen. Ausführlich wurde auf die Gefahr des Sauerstoffrücktritts in die Acetylengasleitung hingewiesen, und vor allem die Bedeutung der Wasservorlage als einzige zuverlässige Sicherheitsvorrichtung hervorgehoben. Sehr groß sind auch die Gefahren, die dem Schweißer bei der Arbeit durch gesundheitsschädliche Gase und Lichtstrahlen drohen. Das Schweißen in Hohlräumen kann zu Kohlenoxydgasvergiftungen führen. Gute Ventilation des Schweißraums oder ein Atemschutz des Schweißers sind in solchen Fällen unbedingt erforderlich. Das autogene Zerschneiden alter Eisenkonstruktionen oder Schiffe darf nur nach restloser Entfernung des Anstriches erfolgen, da sonst oft Bleivergiftungen sich nicht vermeiden lassen. Größte Vorsicht ist beim Schweißen gebrauchter Benzol- und Oelfässer walten zu lassen. Verdunstete Oelrückstände bilden mit Luft explosive Gasgemische, die durch Funken die Behälter zur Explosion bringen. Gründliche Reinigung der Gefäße oder Anfüllen mit Wasser sind zur Abwendung der Gefahr unerläßlich. Zum Schluß behandelte der Vortragende den Augenschutz des Schweißers. Während der Gasschweißer sich in erster Linie gegen Lichtstrahlen schützen muß, hat der Elektroschweißer schädliche Einwirkungen der unsichtbaren ultravioletten Strahlen abzuwehren. Die Ausführungen wurden durch zahlreiche Lichtbilder unterstrichen.

Die Reichsbahn will uns wieder übergehen!

Unter ähnlicher Ueberschrift finden wir im Nachrichtenblatt der Vereinigten Kaufmannschaft e. V. Bochum eine kurze Arbeit, die sich mit der in der „Ruhr- und Rhein-Wirtschaftszeitung" veröffentlichten Stellungnahme der Reichsbahn zu ihrem Ausbauprogramm beschäftigt, die wir bereits in Nr. 71 unter der Ueberschrift „300 bis 350000 Ruhr-Rheinreisende täglich" kommentiert haben. Das Nachrichtenblatt knüpft ebenfalls an die von uns hervorgehobenen widersinnige Stelle an, in der es heißt:

„Durch die neue Bahnstrecke Bochum — Recklinghausen erhalten Groß-Bochum und das süd-östliche Verkehrsgebiet unmittelbaren Anschluß an die Bahnanlage mit Recklinghausen, deren Ausbau zu einem einheitlichen Groß-Bahnhof des durchgehenden West-Ost- und Nord-Süd-Verkehrs (späterer günstigerer Entwicklung vorbehalten ist"

und stimmt uns folgendermaßen bei:

„Diese Ausführungen haben in Wirtschaftskreisen der Stadt Bochum Aufsehen und erneute Beunruhigung hervorgerufen. Mit Recht hat bereits der „Märkische Sprecher" vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß hier die Absicht der Reichsbahn zum Ausdruck komme, die Nord-Süd-Verbindung Bochum — Herne — Recklinghausen „auf den Stand eines unbedeutenden Zubringerverkehrs festzulegen und im übrigen den großen Nord-Süd-Verkehr über Haltern, Buer und Essen zu leiten." Sollten derartige Absichten bei der Reichsbahn vorliegen, was nach den oben zitierten Ausführungen kaum zu bezweifeln ist, so ist es an der Zeit, daß alle maßgebenden Stellen in Bochum derartige Pläne aufs schärfste bekämpfen. Die Hauptlinie des Nord-Süd-Verkehrs gehört ins Herz des Ruhrgebiets und darum nach Bochum."

Die Tatsache, daß die Reichsbahndirektion Essen trotz unserer sehr eindeutigen Ablehnung des aus ihrer Veröffentlichung zu entnehmenden Sinnes bis heute nichts unternommen hat, um einen eventuellen sinnentstellenden Satzfehler richtigzustellen, läßt es fast schon als bittere Wahrheit erscheinen, daß die Reichsbahn auch in ihrem neuen Ausbauprogramm Bochum wiederum übergehen will. rho.

+ **Warnung vor einem Bestellschwindler!** Am 23. 3. 1928 wurde eine hiesige Firma, die Teppiche, Divandecken u'w. verkauft, durch Fernsprecher angerufen. Es meldete sich eine Person, die sich als Inhaber des Hotels Kaiserhof bezeichnete. Die Person bat um Zusendung einer Auswahl Divandecken. Als die Zusendung der Auswahl zugesagt wurde, erklärte die Person, der Hausdiener würde die Decken abholen. Dem angeblichen Hausdiener, der nach etwa einer Stunde in dem Geschäft erschien, wurden fünf Divandecken anstandslos ausgehändigt. Später mußte die betr. Firma feststellen, daß der Besitzer des Hotels Kaiserhof von der Sache nichts wußte und sie einem Hotelschwindler zum Opfer gefallen war. Der Täter wird folgendermaßen beschrieben: Ungefähr 32 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, schlank, schmales blasses Gesicht, dunkelblond. Bekleidung: Dunkler Mantel, dunkler weicher Hut, schwarze Schnürstiefel. Weitere Geschädigte und Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminaldirektion Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 43 oder bei den örtlichen Kriminalwachen zu melden.

-me- **Der Täter noch nicht gestellt.** Zu dem Totschlag auf der Hofsteder Straße, dem der Arbeiter W. zum Opfer gefallen ist, erfährt man, daß der in Haft genommene Anstreicher G. Freitag nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt ist. Man hat weitere Verhaftungen vorgenommen. Untersuchungen in dieser Mordsache sind im Gange. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Was die Polizei berichtet.

Am 31. 3. 28, gegen 1.40 Uhr, kam eine Kraftdroschke beim Einbiegen von der Engelsburg in die Essener Straße ins Schleudern. Der Wagen prallte gegen die dort befindliche Mauer und überschlug sich. Der Führer des Wagens und ein im Wagen befindlicher Fahrgast wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Fahrgast erlitt einen Oberarmbruch und mußte in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert werden.

In der Alleestraße sind am 30. 3. 28, gegen 16,25 Uhr, zwei Lastkraftwagen zusammengestoßen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zur Anzeige gelangten 1 Person wegen Diebstahls und 1 Person wegen Betruges.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Wir verweisen nochmals darauf, daß die erfolgreiche Operette „Der Bettelstudent" nur noch viermal zur Aufführung gelangt. Am Karfreitag findet abends 8 Uhr ein einmaliges Konzert des bekannten und beliebten Heldentenors Paul Hochheim statt, unter Mitwirkung der Altistin Elfriede Bley und Kapellmeister Wilhelm Bachenheimer. Samstag, den 7. April geht erstmalig eine der besten Operetten von Franz Lehar „Der Rastelbinder" in Szene.

!! **Bühnenvolksbund.** Dienstag morgen beginnt der Vorverkauf für die April-Pflichtvorstellung der Serie A und zwar für die Mitgliedsnummern 401 bis Schluß. Die Vorstellung wird am Donnerstag, den 12. gegeben. Zur Aufführung gelangt „Lady Windermeres Fächer" von Oskar Wilde.

§ **Osterspiel in der Johanniskirche.** Am 10. 4. (Osterdienstag) wird das Spiel „Der böhmische Ackersmann" von einer jungchristlichen Spielschar abends 8 Uhr in der Johanniskirche im Weilenbrink aufgeführt. Der böhmische Ackersmann ist die tiefste deutsche christliche Dichtung aus der Zeit des späten Mittelalters und der Reformation. Eintrittspreis 50 Pf. im Vorverkauf bei den Buchhändlern Neumetzler, Schweighöfer und Husen, Regelmann, Hengstenberg und im Ev. Jugend- und Wohlfahrtsamt.

+ **Städtischer Musikverein.** Heute, Montag, fällt die Chorprobe aus. Die nächste Probe ist am Mittwoch, den 4. April, im Haus Rechen und beginnt für Damen um 7½ Uhr, für Herren um 9 Uhr. (S. Anzeige.)

Aus deutschen Bädern.

Bad Kreuznach. Die Hauptkurzeit beginnt am 1. Mai mit der Eröffnung des Kurhaus-Palasthotels. Als Kurkapelle ist wiederum das künstlerisch besonders hochstehende Rheinisch-Westfälische Sinfonie-Orchester verpflichtet. Eine große Anzahl der kleinen Häuser haben im Winter fließendes Wasser eingebaut. Im Kurpark ist um die Gradierwerke eine einzigartige Anlage für Liegekuren neugeschaffen, die nicht nur einen besonders reizvollen Aufenthalt bietet, sondern auch eine besondere Einrichtung aufweist, um die Luft mit der radioaktiven Sole zu durchtränken. Kurtax- und Kurmittelpreise sind gering. Pension schon ab Mk. 5,50, im Kurhaus-Palasthotel schon an Mk. 12 erhältlich. Prospekte versendet kostenlos die Kurverwaltung.

Turnen Sport und Spiel

Der Sport vom Sonntag.

Fußball in Zahlen.

2. Wiederholungsspiel.

In Altona: Norddeutschland — Westdeutschland 1:1. (0:1) 2:1 nach Verlängerung.

Westdeutschland.

Runde der Meister.

In Ohligs: Sp. Vg. Köln-Sülz 07 — Hagen 1872 4:1 (2:1). In Duisburg: Preußen Krefeld — Borussia Rheine 2:3 (1:0).

Wiederholungsspiel der Runde der Zweiten.

In Gelsenkirchen: Schwarz-Weiß Essen — V. f. B. Bielefeld 4:1 (0:0).

Länderspiele.

In Wien: Oesterreich — Tschechoslowakei 0:1. In Antwerpen: Belgien — Holland 1:0. In Wembley: England — Schottland 1:5.

Der engere Bezirk.

Um den Aufstieg zur 1. Bezirksklasse

Horst-Emscher — Witten 07 4:0. Germania Herne — Preußen 07 Bochum 2:2. Essen 81 — Rellinghausen 08 1:4.

Meisterschaftsspiele.

2. Bezirksklasse (Gruppe 1)

Witten 92 — Lütgendortmund 1:1.

Gruppe 3.)

Dortmund 08 — V. f. L. Hörde 4:2 Borussia — Merkur 10:3. Westerfilde — S. C. Hörde 1:7.

Gesellschaftsspiele.

Germania 06 — S. C. Sterkrade 4:5 Tus Bochum — T. S. V. Werne 2:5. Westfalia Bochum — Westf. Herne 3:1 (Sa.). Westfalia Bochum — Vorhalle 09 3:3 (So.). L. F. C. Laer — Harpen 3:7. S. V. Hattingen — Rasensport 7:0 S. C. Hordel — Günnigfeld 1:2 Merklinde — Kirchlinde 10:0. G.-Holthausen — Riemke 5:2.

Meisterschafts- und Aufstiegspiele.

Um den Aufstieg.

Berg.-Märk. Bezirk: In Sonnborn: Schwarz-Weiß Düsseldorf — S. S. V. Langerfeld 3:5.

Um den Abstieg.

Westfalen-Bezirk: Viktoria Recklinghausen — F. V. 06 — Osnabrück 3:3.

Gesellschaftsspiele.

Berg.-Mark: T. R. U Düsseldorf — Kölner C. f. R. 1:4. V. f. L. Benrath-Eintr. — M.-Gladbach 6:1.

Ruhr: V. f. B. Alem. Dortmund — Dortmund 06 5:1. Dortmund 95 — Düsseldorf 99 3:1. V. V. Altenessen — Eller 04 9:3. Essen S. V. 99 — Schalke 96 2:5 Wattenscheid 09 — Union Gelsenkirchen 2:2. Gelsenkirchen 07 — Meiderich 06 2:2.

Rhein: Alem. Aachen — Bonner F. V 5:0. Dürener Sp. V. — Mülheimer S. V. 4:6.

Was die Berichte sagen:

Um den W. S. V.-Meisterwimpel.

Preußen Krefeld — Borussia Rheine 2:3 (1:0).

Mit einer Ueberraschung endete das in Duisburg auf dem Platze der Preußen zum Austrag gebrachte Spiel der Krefelder Preußen gegen den Westfalenmeister Borussia Rheine. Die Krefelder mußten für ihren Rechtsaußen Schlungs Ersatz einstellen, wodurch die Einheitlichkeit des Angriffs etwas einbüßte. Zudem wurde der Mittelläufer Botschen noch verletzt, sodaß er von da ab nur noch eine sehr untergeordnete Statistenrolle spielte. Die Westfalen zeigten sich sofort nach Beginn als äußerst gefährliche Gegner und machten der Krefelder Abwehr schwer zu schaffen. Aber auch die Krefelder kommen langsam auf und statten dem Tore der Rheiner manchen Besuch ab. In der 25 Minute glückt es dann dem Halblinken der Niederrheinischen den ersten Treffer zu buchen. Alle Anstrengungen der Westfalen, noch vor der Pause den Ausgleich herzustellen, waren vergeblich. Nach dem Wechsel gewinnen die Rheiner mehr und mehr vom Spiel, da durch den Ausfall von Botschen in der Krefelder Läuferreihe die Aufbauarbeit der Krefelder Angriffe stark geschwächt wurde. Schon nach zehn Minuten konnte dann der Halbrechte der Rheiner den verdienten Ausgleich erzielen, dem wenig später der Halblinke den Führungstreffer anreihte. Durch ein schönes Zusammenspiel im westfälischen Angriff lautete es bald durch den Halbrechten 3:1, dann aber führte ein Fehler der Rheiner zum zweiten Gegentore für die Krefelder. In den letzten Minuten des Spieles wurde beiderseits noch mit großer Aufopferung gerungen, doch ließen sich die Rheiner den einmal gewonnenen Vorsprung nicht mehr entreißen.

Schwarz-Weiß Essen — V.f.B. Bielefeld 4:1 (0:0).

Bekanntlich gelang es am letzten Sonntag Schwarz-Weiß Essen nicht, den Zweiten des Westfalenbezirks aus dem Felde zu schlagen. Das erneut angesetzte Treffen fand diesmal in Gelsenkirchen statt und hatte naturgemäß zahlreiche Zuschauer angelockt. Die Essener konnten trotzdem einen ganz glatten Sieg herausholen, wenngleich die Bielefelder bis zur Pause das Spiel noch 0:0 halten konnten. Es kam ihnen eben in der ersten Halbzeit der Wind als Bundesgenosse sehr willkommen. Nachdem aber war es aus, umsomehr, da Schwarz-Weiß über das größere Stehvermögen verfügte.

Schwarz-Weiß liegt bald im Angriff, ist aber im Schießen recht fehlerhaft. So bleibt es nicht aus, daß eine Reihe wirklich guter Torgelegenheiten ausgelassen werden. Die Torschüsse des Halblinken der Essener sind noch am gefährlichsten. An dem Angriff beteiligt sich noch und nach auch die Läuferreihe, während Essens Verteidigung bis zur Mitte aufrückt. Trotz größter Ueberlegenheit bringt es Schwarz-Weiß zu nichts, allerdings kann Bielefeld auf der anderen Seite ebensowenig erreichen.

Die zweite Halbzeit sah dann ein anderes Machwerk. Essen startet mit Willen und kann schon nach 3 Minuten nach einer Flanke von links durch Halbrechts führen. VfB. Bielefeld läßt nichts unversucht, um die Partie remis zu gestalten, muß sich aber der größeren Routine der Essener beugen. Es kommt in der 15. Minute zu Nr. 2 und der flinke Linksaußen bringt bald darauf einen kräftigen erfolgreichen Schuß zu Nr. 3 an. Bielefeld versucht nochmals dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Ein Flankenlauf und Flanke des Linksaußen kann vom Mittelstürmer abgefaßt werden, der dann zum ersten Gegentor einsendet. Essen drängt hart, doch auch Bielefeld versucht es immer nochmal mit Durchbrüchen. Erst kurz vor Schluß ist den Essenern ein weiterer Erfolg durch den Linksaußen beschieden, der kurz entschlossen einsendet.

Witten 07 — Horst-Emscher 0:4 (0:1).

Wittens Stürmer ohne Torschuß.

Bei anhaltendem Regenwetter trafen sich obige Gruppen-Meistermannschaften vor ihren Anhängern auf der Tus-Kampfstätte.

Wie aus dem Ergebnis ersichtlich, siegten die Horster mit 4:0 Toren. Der Sieg war aber gar nicht so überzeugend und in dieser Höhe nicht verdient. Die Elf spielte einen Durchschnitts-Fußball ohne besondere Feinheiten. Gut war das Schlußdreieck, die Halbreihe dafür aber reichlich schwach. Im Angriff konnte die linke Angriffsseite und der Rechtsaußen gefallen.

Witten 07 überraschte durch großen Eifer. Sehr aufopfernd und gut war das Spiel der Läuferreihe. Im Angriff zeigte das Innentrio vorzügliches Zusammenspiel — aber im Strafraum war die Kunst der gesamten Angriffsreihe zu Ende. Man vergaß den entscheidenden Torschuß selbst aus den günstigsten Lagen. Von den Verteidigern war der linke brauchbarer. Sehr schlecht war das Spiel des Hüters, namentlich beim ersten und vierten Treffer.

Zusammengefaßt muß gesagt werden, daß beide Mannschaften keine Meisterleistungen vollbrachten. Das Spiel ist noch lange nicht genügend, um sich in der 1. Klasse erfolgreich durchsetzen zu können.

Zum Spiel: Nach Beginn kommt Horst schnell durch. Wittens Mittelläufer verschuldet Strafball. Das gut plazierte Leder wird nur schwach abgewehrt, halblinks ist zur Stelle und so führt Horst-Emscher in der 1. Minute 1:0. Witten hat sich gefunden und spielt überlegen. Der Sturm wird mit brauchbaren Bällen reichlich versorgt, weiß aber keine der gebotenen Chancen auszunutzen, viel geht auch durch „Abseits" verloren. Horst kommt nur vereinzelt vor, kann aber auch an dem Ergebnis bis zur Pause nichts mehr ändern.

Nach Wiederbeginn vorerst Witten besser, aber es langt zu keinem Erfolge. Die Horster rechte Seite kommt gut durch, in höchster Not rettet Wittens Verteidiger auf der Linie. Ein Eckball für Horst in der 20. Minute kommt zum Linksaußen, der an die verdutzt und tatenlos dastehenden Wittener vorbei zum 2. Treffer verwandelt. Bei einem Zusammenprall muß der Horster Mittelläufer auf Geheiß des Unparteiischen das Feld verlassen. Mit nur 10 Mann kämpft Horst weiter und kann trotzdem 5 Minuten vor Abpfiff durch Alleingang des Rechtsaußen und in der letzten Minute durch einen Strafball das Endergebnis auf 4:0 stellen. Witten hatte zwar mehr vom Spiel, konnte aber keinen Erfolg buchen.

Kohlhoff-Wanne als Unparteiischer konnte, da er manchen Schnitzer auf beiden Seiten übersah, nicht restlos befriedigen. -fa-

Germania Herne — v. Preußen 07 2:2.

wk. In diesem ersten Kampf, den die Preußen in den Aufstiegsspielen machten, mußten sie einen wertvollen Punkt abgeben. Zirka 2000 Zuschauer hatten sich auf der Platzanlage von Wanne 1911 eingefunden, die einen mit äußerster Härte und zeitweilig oft die Grenze des Erlaubten überschreitenden Kampf zu sehen bekamen. Die Preußen buchten schon in der 3. Minute ihren ersten Erfolg und blieben auch weiterhin, bei wechselvollem Spiel, leicht überlegen. Wer jedoch mit einem sicheren Sieg der Preußen gerechnet hatte, wurde im weiteren Verlauf des Spieles eines Obwohl die Germanen kurz nach Beginn des Spieles ihren Mittelläufer durch eine Verletzung verloren, erzwangen sie mit 10 Mann spielend nicht nur den Ausgleich, als die Preußen schon mit 2:0 in Führung lagen, sondern machten sogar, von dem größten Teil des Publikums angefeuert, den Preußen sehr viel zu schaffen. Nach den heutigen Leistungen zu urteilen, gelten sie unbedingt als ein ernst zu nehmender Bewerber. Die Mannschaft spielt einen guten Fußball, der zwar noch verbesserungsbedürftig ist, aber schnell und auf Erfolg eingestellt ist. Auf allen Posten ziemlich ausgeglichen, kämpfte sie mit bewunderungswürdigem Elan. Die Preußen, die anfänglich ein schönes Paßspiel vorführten und zweifellos in technischer Hinsicht ein Plus hatten, kamen denn auch auf Grund dieses zu je einem Erfolg in der 1. und 2. Halbzeit. Die Mannschaft war anfänglich gut, wurde aber mehr und mehr durch die leidenschaftliche Anteilnahme des Publikums kopflos gemacht und erging sich noch in Einzelaktionen, die bei der standfesten gegnerischen Deckung natürlich erfolglos waren. In dieser Phase kamen die Preußen wegen unfairen Spiels zu einem 11-Meter, den Scheidemantel, in der Aufregung wahrscheinlich, hart daneben schoß, so den Sieg vergebend. Der Schiedsrichter war viel zu nachsichtig und trug zu den Härten, die unnötigerweise ins Spiel kamen, mit bei.

Germania 06 — S. C. Sterkrade 4:5 (3:3).

Die bei den Germanen weilenden Sterkrader Gäste überraschten nach der angenehmen Seite. Die Elf legte großen Eifer an den Tag und zeigte auch sehr verständnisvolles Zusammenspiel. Der Sieg war verdient. Aus dem Mannschaftsgefüge traten Mittelläufer und Schlußdreieck besonders in Erscheinung.

Germania trat in derselben Aufstellung wie am Vorsonntage gegen Düren an. Infolge Verletzung wirkte Koriath nach dem Wechsel nicht mehr mit. Das Spiel war nicht forsch genug. Gut waren Wegener im Tor, Heidbrink als Mittelläufer und die linke Angriffsseite Imhäuser — Sistig.

Sterkrade legt gleich mächtig los und hat bereits nach 10 Minuten zwei Tore vorgelegt. Jetzt besinnt sich auch Germania; Sistig und Imhäuser gleichen aus. Ein berechtigter Handelsmeter verwandelt dann Imhäuser zum dritten Treffer. Sterkrade aber läßt nicht locker und erzielt bis zum Wechsel den Ausgleich.

Nach Wiederbeginn spielt Sterkrade überlegen und hat bald ein 5:3-Ergebnis erkämpft. Gegen Schluß gelingt es Kölling, Germanias Halbrechter, aus einem Gedränge heraus das Endergebnis auf 5:4 zu stellen.

Tus Bochum — T. S. V. Werne 2:5 (0:3).

Eine April-Ueberraschung bretteie die mit 3 Ersatzleuten angetretene Tus-Elf, ihren Anhängern auf eigenem Platze, im Sonntagvormittagspiel gegen Werne.

Die Gäste legten einen riesigen Eifer an den Tag und wußten sich auch im Strafraum erfolgreich zu benehmen. Bereits zur Pause lautete die Partie 3:0 für Werne. Nach dem Wechsel sah man ein ausgeglichenes Spiel. Jede Partei kommt zu zwei Erfolgen und somit blieb Werne mit 5:2 Toren verdienter Sieger.

Westfalia Bochum — Westfalia Herne 3:1.

wt. An der Westhoffstraße empfing am Samstag Nachmittag Westfalia den Namensvetter aus Herne. Ca. 500 Zuschauer waren Zeuge eines von beiden Seiten mit nur mäßigen Leistungen durchgeführten Spieles, daß die Bochumer auf Grund ihrer in der zweiten Halbzeit besseren Stürmerleistungen schließlich doch mit 3:1 gewannen. Die von beiden Seiten ziemlich systemlosen Angriffe führten zunächst zu keinem Erfolg, da es den Verteidigungen immer mit leichter Mühe gelang, im rechten Augenblick dazwischenzufahren. Die Platzbesitzer spielten fast die ganze 1. Halbzeit so kopflos, daß die Gäste stark drücken konnten. Der Mittelläufer, ein sympathischer junger Spieler, versuchte zwar vergeblich Zusammenhang in seine Reihen zu bringen, fand aber bei seinen Mitspielern wenig oder keine Unterstützung. Bei den Gastgebern versuchte Schüller, der halbrechts spielte, dasselbe, mit negativem Erfolg. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß beide Mannschaften mit mehreren Ersatzleuten spielten.

Das Spiel selbst, das Westfalia durch einen scharfen Schuß Schüllers in Führung brachte, erfährt bald durch eine mit Kopfball eingeköpfte Ecke des Herner Halbrechten seinen Ausgleich. In der 2. Hälfte, die beide Parteien in verteiltem Angriff sieht, stellen die Bochumer dann durch 2 weitere Tore ihren Sieg sicher.

Der S. V. Germania 06 Bochum hatte für Samstagabend im Vereinsheim Wißmann, Castroper Straße, eine außerordentliche Vorstandssitzung einberufen. Bei dieser Gelegenheit wurde der neu verpflichtete Fußball-Trainer Ernst Schlesinger durch den 1. Vorsitzenden Hahnefeld offiziell eingeführt. Herr Schlesinger, früher einmal aktiv für den F. C. Wacker-Wien tätig, dankte für die freundliche Aufnahme in Bochum und

Der Westen unverdient geschlagen!

Norddeutschland erringt in der zweiten Verlängerung einen glücklichen 2:1-Sieg. — 19:4 Ecken für Westdeutschland. — 35 000 Zuschauer.

Der Altonaer Volkspark, zweifelsohne die geräumigste Anlage Groß-Hamburgs war schon lange vor Spielbeginn bis auf den letzten Platz besetzt, sein Fassungsvermögen vollständig erschöpft. Die Zuschauerzahl, die von Eingeweihten weit über 30 000 geschätzt wird, bedeutet für die Anlage, wenn nicht für Groß-Hamburg, Rekord. Die Erwartungen der Zuschauer wurden von dem Spiel der beiden Mannschaften durchaus erfüllt. Leider begann es in der zweiten Halbzeit zu regnen, die Verlängerungen gingen in strömendem Regen vor sich. Westdeutschland war in der Zusammenarbeit flüssiger, ideenreicher und auch technisch um ein weniges besser, der Norden in der Abwehr zuverlässiger, schneller und entschlossener. Wie stark die spielerische Ueberlegenheit des Westens war, geht am besten aus dem Eckenverhältnis hervor.

Der Sieg des Nordens war sehr glücklich

und ist in erster Linie der ausgezeichneten Verteidigung, die ungleich besser war als die des Westens, dann aber auch der Läuferreihe, in der sich Flory und Schütt auszeichneten, zu verdanken. Eigentlich hätte der Westen schon bei Schluß der regulären Spielzeit einen sicheren Sieg mit einer Tordifferenz von einigen Toren herausgeholt haben müssen. Im Angriff fehlte es aber im Strafraum an der nötigen Entschlossenheit und auch an der erforderlichen Schußsicherheit. Erst in der zweiten Verlängerung machte sich bei dem Westen eine Ermüdung bemerkbar, die den Norden überlegen sein ließ. In der Mannschaft des Siegers war die gesamte Abwehr einwandfrei, sowohl Wentorf im Tor, als auch die beiden Verteidiger, machten kaum einen Fehler, standen ausgezeichnet, waren sehr sicher im Schlag und deckten vortrefflich. Auch die Leistungen der Läuferreihe übertrugen die Erwartungen. Flory war in beiden Spielhälften gleich gut, Schütt tauschte nach der Pause seinen Posten mit dem Mittelläufer Koch und lieferte dann ein ganz glänzendes Spiel. Im Angriff, der auf der linken Seite in der Besetzung Rave — Wolpers kämpfte, waren Rave, Horn und Wiedmeier die Besten.

Die westdeutsche Mannschaft

war zweifellos ausgeglichener, die einzelnen Linien hatten einen ungleich größeren Kontakt. Pesch im Tor hielt sich ausgezeichnet. Ein sehr gutes Spiel lieferte auch wiederum Weber in der Verteidigung und Heibkamp in der Läuferreihe, dem Gruber kaum nachstand. Der beste im Angriff, der nur zu unzweckmäßig schien, war Albrecht, auch Kuzorra und Sackenheim waren sehr gut. Der Spielverlauf war während der ganzen regulären Spielzeit nahezu eintönig. Mit Ausnahme von Einzelvorstößen hatte der Westen das Heft fast fest in der Hand. Er holte eine Unzahl von Ecken heraus, bis zum Schluß der regulären Spielzeit allein 19:1, konnte aber nicht eine einzige davon verwandeln. Das einzige Tor für den Westen fiel in der 16. Minute durch einen gut eingeleiteten Angriff, bei dem Kuzorra an Albrecht weitergibt, der zu Sackenheim paßt.

Ein genauer Schuß Sackenheims

in die freie Ecke ist für Wentorf unhaltbar. Westdeutschland hatte noch eine Reihe von Torgelegenheiten, die aber sämtlich verpaßt, verzögert und verschossen werden. Gegen Schluß der ersten Spielhälfte reklamiert Norddeutschland zweimal einen Elfmeterball, aber der Unparteiische, der im übrigen keine überragende Leistung bot, läßt weiterspielen bezw. verhängt einen Strafstoß von der Strafraumgrenze trotz der lebhaften Proteste der Zuschauer. Nach der Pause haben Koch und Schütt die Plätze gewechselt. Die norddeutsche Mannschaft gewinnt dadurch etwas mehr Rückhalt und wird mit ihren Vorstößen gefährlicher. Bereits in der dritten Minute fällt der Ausgleich. Horn legt Koch vor, der genau vor das Tor flankt, Pesch verpaßt den Ball und Wiedmeier kann ihn mühelos verwandeln. Der Norden hat eine Zeitlang mehr vom Spiel. Dann flaut das Tempo etwas ab. Gegen Ende der regulären Spielzeit ist jedoch der Westen wieder in Front.

Die erste Verlängerung

von zweimal 15 Minuten bringt dem Westen wiederum eine Reihe von Chancen, aber der planvoll spielenden Abwehr des Nordens gelingt es, sich zu behaupten. Nach der Pause der ersten Verlängerung hat der Norden etwas mehr vom Spiel und setzt bewährt sich vor allem Pesch im westdeutschen Tor. In der Verlängerung bis zum entscheidenden Tor bleibt die Ueberlegenheit des Nordens bestehen. In der elften Minute fällt die Entscheidung. Rave flankt und Horn kann fast auf der Torlinie stehend den Ball mühelos für Pesch unhaltbar eindrücken. Der Westen hat eine unglückliche, nach den Leistungen und dem Spielverlauf völlig unverdiente Niederlage erlitten.

Rösemann schlägt Bright k. o.

Aber dafür mußte Breitensträter sich gegen Daniels auszählen lassen. — Tomkowiak punktet Steffgen knapp aus.

Vor etwa 9000 Zuschauern stiegen in der **Frankfurter Festhalle** die mit Spannung erwarteten internationalen Berufsboxkämpfe, die damit also noch stärkeren Zuspruch gefunden hatten, wie die erste Veranstaltung. Offenbar erwartete man von dem zweiten Kampf des englischen Halbschwergewichtsmeisters Gipsy Daniels abermals eine Sensation, nur diesmal nach der für Deutschland günstigen Seite. Hans Breitensträter, der deutsche Exmeister, war aber nicht der Mann, dem Engländer gefährlich zu werden. Dafür waren seine technischen Fähigkeiten zu wenig ausgeprägt, seine Beinarbeit zu langsam und seine Schläge zu ungenau. Schon in der ersten Runde des Hauptkampfes war

die glatte Ueberlegenheit des gewandten Engländers

unverkennbar, der eine kleine Klasse besser als sein Gegner war. Mit großer Tapferkeit, immer noch der hervorstechendsten Tugend des Altmeisters, nahm er gut gesetzte Schwinger, Haken, Uppercuts und Stoppschläge hin, Breitensträters Schläge selbst waren zu rasch erkennbar, zu durchsichtig angesetzt, als daß sie durchkommen oder Wirkung haben sollten. So kam das Ende bereits in der zweiten Runde. Auf einen rechten Kinnhaken mußte der Deutsche zu Boden, er erhob sich groggy, um abermals, diesmal für die Zeit ausgeschlagen zu werden. Der glatte und überzeugende Sieg Gipsy Daniels fand freundlichen Beifall. Für den erkrankten deutschen Leichtgewichtsmeister Czirson sprang Reppel-Herne ein. Nefzger-München konnte gegen den sehr klug boxenden Westdeutschen nichts anbringen, obwohl er zweifelsohne physisch überlegen war. Das Unentschieden war durchaus entsprechend und gerecht.

*

Im Düsseldorfer Planetarium

konnte Ernst Rösemann-Hannover die k. o.-Niederlage seines Landsmannes Breitensträter gegen Daniels durch einen erneuten k. o. in einem gefährlichen Fight gegen den Briten Alf Bright ausgleichen und so beweisen, daß sein Dortmunder Ueberraschungs-Knockout kein Zufallstreffer war. Beide Boxer traten in ausgezeichneter Form an und waren sich in den ersten vier Runden völlig gleichwertig. Rösemann hatte keine Vorteile, da Bright ausgezeichnet deckte, sich allerdings in seiner charakteristischen Art viel an den Seilen hielt.

In der 5. Runde landete Rösemann genau auf dem Punkt

und Bright stand erst wieder auf, als tosender Beifall den systematischen Hannoveraner zu seinem Sieg beglückwünschte. In den Rahmenkämpfen waren die Sekundanten des Koblenzer Watterich in der 4. Runde das Handtuch, da ihm der Kölner Dübbers stark überlegen war. Minow-Düsseldorf und Brilemann-Antwerpen lieferten sich einen unentschiedenen hochwertigen Kampf. Krüppel-Krefeld holte sich gegen den Ruhrorter Bolze seinen ersten k. o.-Sieg in der 4. Runde. Im Ausscheidungskampf um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft kämpften Drehkopf und Mohr, beide aus Düsseldorf, unentschieden, obwohl Mohr einen kleinen Punktvorsprung hatte.

*

Die am Sonntag **im Zirkus Hagenbeck in Essen** ausgetragenen Berufsboxkämpfe waren sehr schlecht besucht, brachten aber guten Sport. Der Kampf zwischen den Leichtgewichtlern Eder-Dortmund und dem elsässischen Meister Gruber war wohl der schönste des Abends. Den Kampf eröffnet der Dortmunder sofort mit einer Schlagserie, jedoch zeigt sich Gruber als äußerst harter Nehmer. Die weiteren Runden waren durchweg ausgeglichen und wurden sehr temperamentvoll durchgeführt. Der Dortmunder kann einige Punkte einheimsen und damit einen knappen Punktsieg erringen. Einen dramatischen Kampf lieferten sich Tomkowiak-Essen, der Trainer der Bochumer Astoria, und Steffgen-Düsseldorf, die von jeher harte Gegner waren. Schon in der ersten und zweiten Runde müssen beide unheimlich viel einstecken und schienen groggy zu sein. In der Pause erholen sie sich jedoch recht gut und geraten gleich in heftigen Schlagwechsel, in dessen Verlauf

Tomkowiak das linke Auge aufgeschlagen

wird. Trotzdem bleibt er der Angreifer. Die letzten drei Runden gestalten sich sehr dramatisch. Auch dem Düsseldorfer wird ein Auge aufgeschlagen, sodaß beide stark bluten. Verbissen kämpften beide, um die Entscheidung herbeizuführen, jedoch hatten die Schläge nicht mehr die richtige Wirkung. Der Punktsieg des Essenern wurde vom Publikum mit starkem Beifall aufgenommen. Der Hauptkampf verzögerte sich. Der Ringrichter gab bekannt, daß der Veranstalter verschwunden war, ohne die Gagen für die Boxer zu hinterlegen, daß sich aber das letzte Paar dennoch bereit erklärt habe, den Kampf auszutragen. Im Hauptkampf standen sich gegenüber die Halbschwergewichtler Heeser-Köln und der Negerboxer Alonzo, der kürzlich in der Westfalenhalle den raffinierten Roland Todd besiegte. Beide lieferten sich in den 10 Runden einen harten Kampf, der vom Kampfgericht unentschieden gegeben wurde.

führte aus, daß bei engster Zusammenarbeit mit dem Vorstand, Spielausschuß und den Mannschaften letzten Endes Erfolge für den Verein und unseren Sport herausspringen müssen. Nach einem gut gemundeten Abendessen saß man in engstem Kreise bei bester, launiger Unterhaltung noch bis in später Nachtstunde hinein gemütlich beisammen. -fa-

Handball

Um die westdeutsche Meisterschaft.

Preußen Essen — Kurhessen Kassel 2:3.
V. f. L. II/18 Münster — V. f. B. Aachen 3:5.
Solingen 95 — Sportfreunde Siegen 5:8.

Preußen 07 2mal Mannschaftssieger.

Frühjahrs-Waldlauf Bochum-Hattingen.

Am Sonntag fand der diesjährige Frühjahrs-Waldlauf in Querenburg statt. Organisation und Vorbereitungen, welche der Sportverein Germania Querenburg übernommen hatte, waren vorbildlich.

Siegerliste:

Jahrgang 10/11: 1. Alsen, Sp. V. Welper, 2. Stromberg, Preußen 07, Bochum, 3. Hoffmann, Rasensport Bochum, 4. Appel, Rasensport Bochum, 5. Mietze, Preußen 07, Bochum, 6. Kargol, Tus Bochum, 7. Grafenhain, Sp. u. Sp. Langendreer.

Mannschaftssieg: 1. Preußen 07 Bochum, 18 Punkte, 2. Rasensport Bochum, 34 Punkte, 3. B. V. Langendreer, 40 Punkte, 4. M. B. V. Linden, 47 Punkte.

Jahrgang 12/13: 1. Knöbel, Sportv. Herbede, 2. Meng, Concordia Wiemelhausen, 3. Nebelsick, Concordia Wiemelhausen, 4. Stolte, M. B. V. Linden, 5. Böhmer, M. B. V. Linden, 6. Rosendahl, Preußen 07 Bochum, 7. Wittling, Rasensport Bochum, 8. Vahle, Preußen 07 Bochum.

Mannschaftssieg: 1. Preußen 07 Bochum, 25 Punkte, 2. Rasensport Bochum, 29 Punkte, 3. M. B. V. Linden, 31 Punkte, 4. Sportv. Herbede, 34 Punkte.

Jahrgang 14/15: 1. Wohlfahrt, Sportv. Welper, 2. Schlick, Preußen 07 Bochum, 3. Luczewski, Sportv. Herbede, 4. Wallasiak, Rasensport Bochum, 5. Lührmann, Rasensport Bochum.

Mannschaftssieg: 1. Sportv. Hebrede 11 Punkte, 2. Rasensport Bochum, 15 Punkte, 3. Preußen 07, 22 P.

Leichtathletikklasse senioren, 4,3 Km.: 1. Weiß, B. V. Westfalia Bochum, 14,50 Min., 2. Schmidt, Polizei-Sp. Bochum-Gelsenkirchen 15,17 Min., 3. Köhler, Polizei-Sport Bochum-Gelsenkirchen 15,40 Min., 4. Muck, B. V. Westfalia Bochum 15,41 Min.

Mannschaftssieg: 1. B. V. Westfalia Bochum, 10 P., 2. Polizei-Sport Bochum-Gelsenkirchen, 13 P., 3. Tus-Bochum, 25 P.,

Fußballklasse senioren, Laufstrecke 4,3 Km.: 1. Engelsberg, V. f. L. u. B. Henrichshütte, 15,26 Min., 2. Schaefers, Schwimmverein Blau-Weiß Bochum, 15,35 Min., 3. Völling, Henrichshütte, 15,40 Min., 4. Wegener, Schwimmverein Blau-Weiß Bochum, 15,43 Min., 5. Borthmann, Henrichshütte, 15,50 Min.

Mannschaftssieg: 1. V. f. L. u. B. Henrichshütte, 12 Punkte, 2. Schwimmverein Blau-Weiß Bochum, 18 Punkte, 3. Sportverein Welper, 28 Punkte.

Schiebt Norddeutschland auf?

Noch keine Klärung in der Frage der Berufsspielersperre.

In der gestrigen in Hamburg nichtöffentlichen Vorstandssitzung des Norddeutschen Spielerbandes, der vom W. S. V. Klose und Jersch-Bochum beiwohnten, wurde zu der Frage der Aufhebung der Berufsspielersperre nichts Bindendes beschlossen. Die Vereinsvertreter wollen mit ihren Vereinen nochmals Rücksprache nehmen und die Beschlüsse in einer am 24. April stattfindenden Sitzung bekanntgeben. Nach dem bisherigen Ergebnis wird die ganze Angelegenheit wahrscheinlich bis nach der Olympiade verschoben und dann auf der Tagung des Fisa-Kongresses zur Sprache gebracht.

Cambridge schlägt Oxford.

Der 80. Großkampf der englischen Achter. — 10 Längen Vorsprung. — Noch 99 Jahren: 40 Oxford-, 39 Cambridge-Siege und 1 Remis.

99 Jahre sind verstrichen, seit 1829 zum ersten Male das große englische Achterrennen in Szene ging. Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Begegnung der Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge zu einem immer mehr beachteten sportlichen Geschehnis, um in den letzten Jahren eine derartige Beliebtheit zu erlangen, daß es heute ernstlich mit dem Fußball-Pokal-Finale in Wembley konkurriert, das bedeutendste Sportereignis der Welt zu sein.

Wieder war in beiden Lagern seit Wochen und Monaten fieberhaft gerüstet worden. Das schwere Rennen erfordert eine äußerst gewissenhafte Vorbereitung, verlangt vor allem höchstes körperliches „In-Form-Sein". Mit riesiger Spannung verfolgte man sogar schon die Trainigs-Rennen der beiden Nebenbuhler. Schon beim Training stellte es sich heraus, daß Cambridge wiederum Favorit sein werde!

Das Rennen brachte eine große Ueberraschung, da der Sieg der Cambridge-Mannschaft ganz überlegen ausfiel und Oxford ernstlich für den Sieg — bestimmt nicht mehr auf der zweiten Hälfte der Strecke — in Frage kam. Durch diesen neuen Sieg von Cambridge ist Oxford im Gesamtklassement nahezu erreicht. Oxford hat 40, Cambridge heute 39 Siege. Tatsächlich wird es also dahin kommen, daß — wie man gehofft und auch errechnet hatte — im nächsten Jahr, also genau nach 100 Jahren der Gleichstand wieder erreicht werden kann, ein merkwürdiger Zufall. Ein Rennen — im Jahre 1877 — endete in totem Rennen!

Zehntausende und aber Zehntausende umlagerten die historische Themse-Rennstrecke zwischen der Putney-Brücke und Mortlake, die 6850 Meter mißt. Bis in alle Verkehrszentren der englischen Hauptstadt machte sich das große Sport-Geschehnis bemerkbar. Das Wetter war erfreulicherweise freundlich, die Sonne lachte.

Oxford hatte Wahl und entschied sich für das Middlesex-Ufer. Die beiden Boote gehen in bestechendem Stil sofort in exaktem Gleichtakt vom Start. Nach der ersten Meile merkt man bereits, daß Cambridge langsam sich vorschiebt. An der Hammersmith-Brücke ist der Vorsprung mit einer halben Länge schon deutlich. Eine Schwächeperiode Oxfords läßt die Dunkel-Blauen mehr und mehr zurückfallen; auch die verzweifelten Zwischenspurts können den Hell-Blauen nichts anhaben. Bei Chiswich liegt Cambridge schon 2,5 Längen vor und auch der Endspurt rettet Oxford nicht mehr. Mit zehn Längen Vorsprung pirscht der Achter der Hell-Blauen über die Zielmarke. Seine Mannschaft ist dazu noch frischer als Oxfords Kämpfer. Die Zeit von 20:25 ist nicht überragend, aber durch den Rennverlauf „entschuldigt". Oxford hält den Zeitrekord noch mit 18:21. Noch im vorigen Jahr war Cambridges Zeit besser: 20:14,6.

Tonani-Dinale glänzen in Dortmund.

Das 25-Stunden-Mannschaftsfahren in der Westfalenhalle.

Vor verhältnismäßig wenigen Zuschauern nahm das 25 Stunden-Mannschaftsrennen am Samstag abend 9 Uhr seinen Anfang. Die Einleitung brachte ein 100 Runden-Punktefahren für Amateure, das von dem Hannoveraner Bernhard mit 25 Punkten gewonnen wurde. Den zweiten Platz belegte Neumann-Dortmund (15), vor Kolsch-Dortmund (14), Benninghoff-Dortmund (11) und Schamberg-Krefeld (5). Sofort nach Beginn des 25 Stundenrennens setzten Jagden ein und bei der ersten Wertung wurde das Teilnehmerfeld auseinandergerissen. Bis zum Ablauf der 25 Stunden waren 769.2 Kilometer bedeckt. Tonani-Dinale kamen 5 Runden vor dem weit auseinandergerissenen Feld mit 87 Punkten ein; 5 Runden zurück Urago-de Martini 97 P. Charlier-Dureh 40 P., 6 Runden zurück Göbel-Degraeve 96 P.; das Paar Braregard-Carpus lag bereits mittags 4 Uhr 8 Runden zurück und fuhr ausschlos.

*

Der Radfahrerverein Zugvogel 1927 veranstaltete am vergangenen Sonntag sein 3. Vereinsrennen auf der Ruhrtalstrecke, die von der A-Klasse zweimal und von der Jugend einmal durchfahren werden mußte. Das Ergebnis ist folgendes: A-Klasse: 1. Josef Flohren 215 Std., 2. Franz Basalla 30 Meter zurück, 3. Albert Flohren 2.16 Std., 4. Willi Heiderich 2.17 Std., 5. Heinz Wienhaus dichtauf, 6. Emil Nüssen mehrmals Defekt; Jugend. 1. Hans Kawallek 1 10 Std., 2. Arthur Voß ½ Radlänge zurück, 3. Ferdi Knoke 1 Radlänge zurück, 4. Alfons Scholten gestürzt.

Von Breslau bis Krakau.

Die 6. Etappe der ADAC-Motorrad-Länderfahrt

führte die Teilnehmer am Samstagmorgen von Breslau nach Krakau (Polen). Die Länge der Strecke betrug 316,2 Km. 85 Fahrer stellten sich dem Starter, der das Feld in zwei Gruppen auf die lange Reise schickte. Das Wetter war ausgezeichnet und die Straßenverhältnisse bis zum Oberschlesischen Industrie-Gebiet vorzüglich. Die Bevölkerung brachte der Fahrt das größte Interesse entgegen. Ueberall wurden die Fahrtteilnehmer aufs Herzlichste begrüßt. Von Hindenburg aus führte die Fahrt durch das abgetretene Gebiet. Die Beschaffenheit der Straßen war hier geradezu kläglich. Besonders lästig wirkte sich auch hier der starke Staub aus. Trotzdem gelang es dem größten Teil der Fahrer, das Etappenziel Krakau zu erreichen. Nach einer kurzen aber herzlichen Begrüßung zogen sich die Teilnehmer in die Kaserne, die als Standquartier vorgesehen war, zurück.

Neue Flugweltrekorde.

Der Schnelligkeitsrekord purzelte auch.

Der Flieger De Bernardi erreichte bei Venedig mit einem Wasserflugzeug auf einer 3 Kilometer langen Strecke am Lido eine Durchschnittsstundengeschwindigkeit von 512,776 Kilometern und übertraf damit seinen eigenen am 14. November v. J. aufgestellten Weltrekord für Wasser- und Landflugzeuge, die eine Durchschnittsstundengeschwindigkeit von 479,290 Kilometern ergeben hatte.

Den amerikanischen Fliegern Halbeman und Stinson ist es, wie bereits am Samstag kurz mitgeteilt, gelungen, den Weltrekord im Dauerflug, der bisher von Edzard und Ristics mit 52 Stunden 22 Minuten und 32 Sekunden gehalten wurde, um 74 Minuten 9 Sekunden zu verbessern. Halbeman wurde durch seinen Ozeanflug in Begleitung der Miß Ruth Elders bekannt. Die Rekordflieger hatten bei ihrer Landung noch fünf Gallonen Benzin an Bord, ein Beweis, daß sie noch hätten weiter in der Luft bleiben können.

Von den Rennplätzen.

Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Stall Gebr. Rösslers Neiblos (B. Tauss), 2. Wink (Friedrich), 3. Toscana (Gabor). Tot. 41. Platz: 16, 17, 25. **2. Rennen:** 1. Stall M. Brauns Sapajus (Hellmann), 2. Walde (F. Broda), 3. Pannhütte (O. Möller). Tot.: 59. Platz: 18, 17, 15. **3. Rennen:** 1. Stall O. Weinbergs Wilhelm Tell (Zimmermann), 2. Agrippa (v. d. Vlugt), 3. Irenäus (Staubinger). Tot.: 77. Platz: 24, 26, 18. **4. Rennen:** 1. Stall Weismanns Lebenskünstler (J. Staubinger), 2. Goldwert (Morawez), 3. Postillon (Gaber). Tot.: 23. Platz: 13, 16, 12. **5. Rennen:** 1. Stall O. Schuberts Fechtmeister (Weber), 2. Dada 2 (Franzke), 3. Le Printemps. Tot.: 17. Platz: 12, 26, 24. **6. Rennen:** 1. Stall Zimmermanns Lump (W. Eicke), 2. O'Straßburg (Goltermann), 3. Arkadia (Helm-Hoffrohne). Tot.: 73. Platz: 31, 37, 41. **7. Rennen:** 1. Stall Frl. L. Schmids Föhn 2 (Vaas), 2. Asparagus (Morawez), 3. Constant (Handscheib). Tot.: 31. Platz: 14, 17, 20.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute morgen nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahn-Werkstättenvorsteher i. R.

Andreas Schmidt

Er starb im festen Glauben an seinen Erlöser im Alter von 58 Jahren

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Schmidt, geb. Leonhardt
Friedr. Andreas Schmidt, Lehrer
Erika Schmidt, geb. Schramm
Wilhelm H. Schmidt, Hofbesitzer
Thea Schmidt, geb. Stracke
Volker u. Klaus Schmidt als Enkel

Bochum, Berge b. Hamm, Brock b. Soltau, Kettwig, Soest, den 31. März 1928.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Taubenstrasse 4, am Dienstag, den 3. April, nachmittags 3½ Uhr. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute nachmittag um 1 Uhr entschlief nach langem mit grosser Geduld ertragenem schwerem Leiden mein lieber Mann, mein lieber Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Uhrmacher

Erich Kuhrt

im Alter von fast 41 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Erich Kuhrt, Paula geb. Fleer
Frau Ww. Friedr. Kuhrt
Otto Kuhrt u. Frau, Hedwig geb. Beeck

Bochum, den 31. März 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. April 1928, um 3½ Uhr nachm. von der Kapelle der Augusta-Krankenanstalt in Bochum zum Friedhof an der Blumenstrasse statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher daselbst.

Allen denen aus Versehen keine Anzeige zuging, diene diese als solche.

Zwangsversteigerung

14 K 49/27.

Grundbuch Wiemelhausen Band 3 Blatt 171.

Flur 6, Nr. 596/12, groß 8.26a, a. b. Bebauter Hofraum c. d. Steinstr. 28

Grundsteuermutterrolle 592, Nutzungswert 1726 Mk.

Gebäudesteuerrolle 729.

Eigentümer: Witwe Wilhelm Pamp, Auguste geb. Prenger zu 11/32 und deren Kinder: 1.) Maria Pamp, 2.) Friedrich Pamp, 3.) Paul Pamp zu je 7/32, sämtlich in Bochum, in ungeteilter Erbengemeinschaft.

Versteigerungstermin: 30. Mai 1928, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 19. März 1928.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft

14 K 86/27

Gemarkung Altenbochum

Grundbuch Gon. Band I Artikel 22

Flur 3, Nr. 290/29, Laerstr., Hofraum, groß 0.52 a,

Flur 1, Nr. 447/51 Laerstr. 4 a. b. Hofraum groß c. etc. 8.25a,

Grundsteuermutterrolle 36, Nutzungswert 920 Mk.

Gebäudesteuerrolle 139.

Eigentümerin: Fräulein Alma Pieper, Altenbochum, Laerstr. 4.

Versteigerungstermin: 30. Mai 1928, vormittags 10,30 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 20. März 1928.

Das Amtsgericht.

Verdingung.

Zum Neubau des Schlacht- u. Viehhofes am Löbker-Ring hier sollen

a) die Ausführung der Holzfenster
b) die Lieferung und Montage der schmiedeeisernen Fenster für die Abholhalle

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind auf dem Büro des Schlachthofneubaues am Löbker-Ring, täglich vormittags von 9—13 Uhr, solange der Vorrat reicht, erhältlich, desgleichen auf Wunsch auch Abzüge der Zeichnungen zum Selbstkostenpreis. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Montag, den 16. April ds. Jrs., vormittags 11 Uhr,** dem Stadtbauamt, Hochbauabteilung II, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 64, einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Bochum, den 30. März 1928.

Der Magistrat.

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau Thür.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 3. April, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum

1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Inh. Bernh. Koch in Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 31. März 28.

Heckmann, Obergerichtsvollzieher Bochum, Kronenstr. 48

Ein **Kotten** mit 3—4 Morgen Land, in nächster Umgebung gesucht. Möglichst Eppendorf, Stiepel, Altenbochum. Angeb. unter K. 4890 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

In bester Lage Bochums ausbaufähiges **Eckhaus** zu kaufen gesucht. 2 Tauschwohnungen vorhanden. Ausf. Angeb. u. Nr. 26584 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Jg. Weißnähterin sucht **Heimarbeit** gegen mäßige Berechnung. Angeb. unt. M. M. an die Gesch. d. Ztg.

Kaufe getr. Herrenkleider, Schuhe u. a. Sachen. Zahle hohe Preise Häckel, Gr. Beckstr. 8. Telephon 2528.

Altbekannte, seit 80 Jahr. bestehende **Kräuter-Tee-Firma** sucht für den Verkauf von sehr gangbaren Kräuterbüchern tücht. fleißige zuverlässige **Damen u. Herren** die im Verkehr mit der Privatkundsch. Erfahrung besitzen. Große Verdienstmöglichkeit (mindestens 15—20 Mark pro Tag) auf reeller Basis. Nur Meldungen mit Angabe von Referenzen erbeten an Dr. Zinsser & Co., Abt. Buchverlag, Leipzig 16.

Gebrauchtes **Ibach-Piano** preiswert zu verkaufen. Pianohaus J. Marks Kaiser Wilhelmstr.

Rotsiegel-Krawatten



kennt und trägt der gutgekleidete Herr.

Letzte Neuheiten in unübertroffener Auswahl.

Selbstbinder „Reine Seide" 1.75 2.50 3.00 3.75 4.50

Selbstbinder „Rotsiegel" 5.50 6.75 7.50 8.25 9.00

Oberhemden
beste Bielefelder Fabrikate

Perkal garantiert waschecht 5.75 6.75 7.50

Zefir moderne Streifen und Karos 7.90 8.50 10.00 11.50

Tricolette neue aparte Muster 9.75 11.50 12.50 14.00

Oberhemden auch mit Ersatzmanschetten lagernd

Kragen
erstklassige Fabrikate

Stehumlege-Kragen moderne Formen . . . 90 1.10

Kläppchen-Kragen Mako und Reinleinen . . . 85 1.20

Einstoff-Kragen für den praktischen Herrn 95 1.15

Joh. Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstrasse 39
Erstklassiges Spezial-Geschäft

Gemeindewage in Gerthe.

Die wegen Nacheichung einige Zeit außer Betrieb gesetzte Gemeindewage kann wieder benutzt werden.

Gerthe, den 29. März 1928.

Der Gemeindevorstand: Schulte.

Gesucht wird zum 1. April ein durchaus zuverlässiges, im Kochen perfektes **Küchenmädchen** Gehalt M. 60.—. Angebote mit Zeugnisabschr. unter Nr. 26582 an die Geschäftsstelle d. Ztg.t

Westfälische Großbrauerei sucht zur Leitung ihrer **Rechtsabteilung** einen gewandten, erfahrenen **Herrn** der mit dem Hypotheken-, Vertrags- und Klagewesen durchaus vertraut ist. Eintritt baldmöglichst, spätestens 1. Juli 1928. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen erbeten unter M. P. 6481 an K. Mosse, Ann.-Exp., Dortmund, Postfach 8.

3 Zimmer-Wohnung für einen unserer Angestellten per sofort oder später gesucht. Rote Karte vorhanden

Zur Ausnutzung einer hochrentablen **Erfindung** (Viehzucht) schnellentschl. Teilh. mit 3—4000 M ges. Hunderttausende unausbleibl. Gewinn. H. Bokelmann, Hamburg, Catharinenstr. 61.

Nr. 79
Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 2. April 1928

Landkreis Bochum.

Laer, 31. März.

ma. **Einen Unglücksfall** erlitt ein jüngerer Mann auf der Wittener Straße. Der Mann fuhr mit einem Rade in der Richtung nach Witten. Plötzlich geriet er mit dem Hinterrade in die Straßenbahnschienen, wodurch er zu Fall kam. In demselben Moment wurde er von einem herannahenden Lastkraftwagen überfahren. Hierbei hat er drei Schenkelbrüche erlitten. Der Verletzte wurde sofort einem Bochumer Krankenhaus zugeführt.

ma. **Kinderrückkehr.** Die z. Zt. in „Haus Sonnenschein" in Langeoog an der Nordsee befindlichen Kinder haben ihre Kur beendet und kehren am Montag, 2. April, zurück. Die Kinder treffen an diesem Tage um 18,44 Uhr in Bochum Hbf. ein. Für die Abholung der Kinder wollen die Eltern Sorge tragen.

Werne, 1. April.

)(**Eine Sitzung der Gemeindevertretung und Amtsversammlung** findet statt am kommenden Montag, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses. Nach der öffentlichen Sitzung der Gemeindevertretung wird über einige Punkte in geheimer Sitzung verhandelt.

Langendreer, 1. April.

)(**Aus den Diensten des Amtes Langendreer ausgeschieden.** Mit dem heutigen Tage scheiden der Amtsoberinspektor Flottau und die Polizeimeister Wiegand und Höper infolge Erreichung der Altersgrenze aus ihren Diensten. Flottau steht seit 40 Jahren, Wiegand seit 34 und Höper seit 31 Jahren in den Diensten des Amtes Langendreer. Flottau ist seit vielen Jahren Vorsteher der Verwaltungsstelle Stockum. Alle drei haben sich durch Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit stets besonders ausgezeichnet. Es galt für sie immer der Beamtengrundsatz: „der Allgemeinheit dienen". Möge es ihnen vergönnt sein, sich noch recht viele Jahre des verdienten Ruhestandes zu erfreuen.

)(**Aenderung in der Aufhebung des Sichtvermerkszwanges mit Jugoslawien.** In der Ausführung des Uebereinkommens betr. die gegenseitige Aufhebung des Sichtvermerkszwanges ist eine Aenderung eingetreten. In Zukunft sind deutsche Reichsangehörige, wenn sie sich länger als 30 Tage in Jugoslawien aufzuhalten wünschen, verpflichtet, bei der zuständigen Polizeibehörde eine Aufenthaltsbewilligung einzuholen. Die früher vorgeschriebene Frist von 3 Tagen ist auf 30 Tage verlängert worden.

)(**Autounfall.** In der Nähe der Unterführung am Crengeldanz fuhr ein Personenkraftwagen — Besitzer Friedrich Becker von hier — gegen einen Baum. Der Beifahrer Buschenhofen mußte infolge der erlittenen Verletzungen in das Marienhospital Witten überführt werden. Der Wagen konnte seine Fahrt fortsetzen.

× **Freitod auf den Schienen.** Der Leichenfund, von dem wir berichteten, hat sich als ein Selbstmord herausgestellt. Es handelt sich um den 20jährigen Bergmann Dilcher aus Somborn, der sich von einem Kohlenzug überfahren ließ. Nach vorausgegangenen geringfügigen häuslichen Zwistigkeiten hat D. seine wiederholten Aeußerungen, sich das Leben nehmen zu wollen, wahr gemacht.

Diebstahl. Dem Monteur W. Schmidt aus Werne wurde aus der Baubude der Zeche Bruchstraße eine Brieftasche mit folgendem Inhalt gestohlen: ein deutscher Reisepaß, auf den Namen des Besitzers lautend, verschiedene Briefe einer Kölner Firma und 30 RM. Papiergeld.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 1. April.

\+ **Der Bürgerschützenverein Harpen** hielt im Lokale Ruwe eine ordentliche Mitgliederversammlung ab, welche in der Hauptsache als Werbeversammlung gedacht war. Vorsitzender Dr. Beck eröffnete die gut besuchte Versammlung. Als erfreuliche Tatsache für die Entwicklung des Vereins konnte er die Neuaufnahme von 72 Mitgliedern bezeichnen. Es handelt sich überwiegend um Kornharpener Mitglieder. Der Vorsitzende des Festausschusses gab einen Bericht über die Vorbereitungen zum Maiabendfest am 28. 4. Die Arbeiten sind im besten Fluß. Für den angeschafften Birkemeier wurde ein Birkemeier-Kommando, bestehend aus dem Unteroffizier Birkemeyer und den Gefreiten Kurt Kleffmann, Hans Briem und Emil Buschei, bestimmt. Die Versammlung beschloß weiter die Herausgabe einer eigenen Vereinszeitung. Nach Schluß der Versammlung fanden sich die Schützen mit ihren Damen zu einem gemütlichen Schützenkommers zusammen.

-dr- **Feierabendgemeinde.** Mit einem Konzert der Städtischen Bläserkammermusikvereinigung aus Bochum, die erstmalig in unserer Gemeinde spielte, beschloß die Feierabendgemeinde am Freitag ihre sehr erfolgreiche Veranstaltungsreihe. Daß selbst der letzte Abend trotz ungünstiger Verhältnisse erfreulich gut besucht war, bewies, daß die Anteilnahme durch sorgsame, verständnisvolle Auswahl und einwandfreie Qualität des Gebotenen während des ganzen Winters in schönster Weise lebendig erhalten worden ist. Das ist für Volksbildungsarbeits unserer Gemeinde ein vortreffliches Zeichen und

Dr. Boelitz an die deutsche Jugend.

Treue dem Vaterlande, Treue dem Staate! — Eine Bismarckfeier in Werne.

Werne, 1. April.

Die regsame Jugendgruppe Werne hatte für heute abend in den Saal der „Deutschen Flotte" zu einer Bismarck-Feier eingeladen. Und sie hatte nicht vergeblich gerufen: der Saal, der schwarz-weiß-roten Schmuck trug und dessen Bühne die Bismarckbüste zierte, war bis auf den letzten Platz besetzt, ein schöner Beweis für die Zugkraft des volksparteilichen Gedankens gerade in Werne. Im Mittelpunkt des Abends stand eine ebenso wirkungsstarke wie geistvolle Rede des Staatsministers Dr. Boelitz.

Von Herzen kommende und zum Herzen gehende Begrüßungsworte waren es, mit denen Herr Flores von der Jugendgruppe Werne die Erschienenen willkommen hieß, u. a. auch die Vertreter der Jugendgruppen Somborn, Langendreer, Witten und Bochum.

Dann sprach Minister Dr. Boelitz! In zündender Rede ließ er vor den geistigen Augen seiner Zuhörer das Bild des großen Kanzlers erstehen. Wir sind heute zusammengekommen, um uns auf die noch fehlenden Kräfte zu besinnen, die wir heranziehen müssen. In der heutigen Stunde müssen wir an das

Einigende denken, nicht an das Trennende.

Wir sind ein Volk, gespalten in mehr als einer Hinsicht politisch, religiös und sozial. Kaum haben wir noch etwas, was uns eint. Da sollen wir als nationale Partei das Banner des Deutschen Reiches, das Lebenswerk unseres Bismarck aufpflanzen. Im Kriege, im Zusammenbruch blieb uns Bismarcks Schöpfung erhalten! Wenn die jungen Menschen, die zum ersten Male an die Wahlurne treten, denken: Haltet das Reich, dann wird dies das Wichtigste sein. Gelinat nicht die Erhaltung des Reiches, fallen wir nach allen Richtungen auseinander. Und dann wies der Redner rückwärts in die Zeit vor dem Schmieden der deutschen Einheit, auf die Mitwirkung der nationalliberalen Partei an der Schaffung des Reiches. Das Reich war oft gefährdet, auch nach der Revolution: Bayerns Gegensatz zum Reiche, die Reichsexekution in Sachsen. Beim Zusammenbruch des Reiches kommen neue Konstellationen nach Oesterreich, nach dem Osten, Westen und Norden hin. Wir wollen daher dankbar sein, daß Bismarcks Werk gehalten worden ist bis zu dieser Stunde. Daß wir das haben, das danken wir den vaterlandsliebenden deutschen Männern und Frauen.

Es ist aber nicht damit getan, daß man das Erbe hält, sondern man muß es ausbauen und ausgestalten.

Das ist die Aufgabe der Zukunft. Mit Wehmut erfüllt hat uns immer, daß Oesterreich außerhalb des Bismarckschen Reiches blieb. Die kleindeutsche Lösung Bismarcks, die einzige Möglichkeit seiner Zeit, muß jetzt die Grundlage zu einem Anschlusse Oesterreichs an Deutschland werden. Aber Oesterreich durfte durch den Frieden von St. Germain nicht zu Deutschland kommen! Man fürchtete den Zusammenschluß. Heute stehen 6 Millionen Deutsche in Oesterreich und 3,5 Millionen Deutsche in der Tschecho-Slowakei außerhalb des Reiches. Wir müssen das große Reich der Deutschen wieder werden. Mitten durch blühendes deutsches Land geht heute die Grenze. Von uns weggerissen wurde es. Nicht einmal durfte abgestimmt werden. Wir müssen daher dafür sorgen, daß dieses Unrecht gutgemacht wird. 40 Millionen Deutsche leben heute jenseits der Grenzen, sie bilden mit uns das unsichtbare Reich des deutschen Geistes. Früher hat man sich nicht darum gekümmert. Heute besinnen wir uns auf unsere Brüder und Schwestern, die sich zu uns bekennen. Deutsche zu Deutschen Blut zu Blut! Wir haben wohl keine Waffen mehr, aber

wir wollen dafür Bismarcks Reich anfüllen mit den besten Kräften des Geistes,

mit moralischen Fähigkeiten. Der Aufstieg Deutschlands vollzieht sich nur auf dem Grunde der Sittlichkeit: Die deutsche Jugend muß gesund bleiben, sich sportlich betätigen. Der Krieg hat auch körperliche Nachteile für den Nachwuchs gehabt. Das müssen wir wieder nachholen. Der Weg zum Aufstieg liegt nicht bloß in dem Drange zu den Hochschulen. Mit der Ueberzüchtung des Intellektualismus ist uns nicht gedient, sondern es gibt noch andere Kräfte, die wir brauchen. Wir müssen wieder vor der Hände Arbeit Achtung empfinden. Nur die Arbeit auf dem Grunde der Sittlichkeit führt uns empor. Als Bismarck auf dem Sterbebette lag, begehrte er als Inschrift seines Grabmals nur: „Hier ruht ein treuer Diener seines Königs". Wir aber können wirken in seinem Geiste als treue Diener des Vaterlandes. Nicht nur mit den Lippen, sondern mit dem Herzen und mit der Hand. Große Aufgaben sind es, die am Tage der Erinnerung an Bismarcks Geburtstag in uns gelegt werden.

Treue dem Vaterlande, Treue dem Staate!

Und dann erinnerte der Redner an die schlichten Geleitworte Hindenburgs zu seiner (des Redners) Südamerikareise, an seine herzlichen Grüße an die Deutschen Südamerikas, an die ebenso innigen Grüße der Südamerika-Deutschen an Hindenburg. Die deutsche Jugend aber ist Deutschlands Zukunft. Wir, eure Führer, wollen euch den Weg zeigen. Das Hoch des Ministers auf das Vaterland rief begeisterten Widerhall hervor, ebenso wie auch die schönen begeisterungsfrohen Aufführungen langen Beifall auslösten.

Seinen tiefen Eindrücken von dem Abend lieh anschließend der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe Werne Winkelmann entsprechenden Ausdruck. Auch er mahnte zur Treue gegen das Vaterland, zum Eintreten für die Deutsche Volkspartei und dankte im übrigen der Jugendgruppe und dem Redner für den schönen Abend.

*

Um die Rede rankte sich ein schöner

Bunter Teil,

der durch die rege Mitwirkung der Jugendgruppe sich sehr anregend gestaltete. So sprach E. Krapf einen markigen Prolog, A. Spertz ein herliches Fontanesches Gedicht „Wo Bismarck liegen soll", Ernst Krämer ein Gedicht „Ein bißchen Freude" von Castelle. Volkstänze, ein Militärschwank „Leutnant Friedrich" sowie vaterländische Musikstücke bedeuteten eine weitere nette Ausgestaltung des Abends und erschlossen so den Teilnehmern wirklich schöne Stunden.

Es war ein Abend, auf den die Deutsche Volkspartei Werne und insbesondere die Jugendgruppe mit berechtigtem Stolze zurückblicken können. H.

für die Arbeit der Verantwortlichen ein beredtes Zeugnis. Es ist ja auch kein Geheimnis, daß die gesamte Organisation der Feierabendgemeinde und ihrer stark beifällig aufgenommenen Veranstaltungen schon mehrfach von Sachkennern als musteraültig bezeichnet worden ist, und der Wunsch fast aller Gemeindeeingesessenen geht dahin, daß die Einrichtung in dieser ausgezeichneten Form dem kulturellen Leben Gerthes noch recht lange erhalten bleibe. Mit Werken von Mozart, Beethoven und Thuille erspielte sich die künstlerisch erstklassige Bläservereinigung, die Herren Schneeberg, Fischer, Berg, Uhlein und Voß unter der Mitwirkung des vortrefflichen Pianisten Otto Enke einen sehr großen Erfolg. Mit allerstärkstem Beifall nahm in dankbarer Aufmerksamkeit das zahlreiche Publikum die schönen Gaben auf.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 1. April.

Abschiedsfeier für Dir. Stölting.

Wanne-Eickel, 1. April.

Freitag vormittag fand für den aus dem Schuldienst scheidenden Oberstudien-Direktor Stölting im Realgymnasium eine schlichte, aber eindrucksvolle Abschiedsfeier statt. Veranstaltet war sie vom Lehrerkollegium und Elternbeirat der Anstalt. Schüler Scharff trug nach einem Liede des Anstaltschors einen von Stud.-Rat Doppler verfaßten Abschiedsgruß vor. Studienrat Potthoff spielte eine Beethovensonate. Dann sprachen in warmen Worten namens des Kollegiums Prof. Schmidt, namens der Stadt der Oberbürgermeister und namens des Beirates Rektor Beyer. — Der Scheidende hat sich um den Ausbau der Anstalt verdient gemacht, ebenso um die Förderung des Heimat-Gedankens, vor allem des Museums. Auch in kommunaler Hinsicht war Dir. Stölting ein eifriger Förderer Wanne-Eickels.

*

-x- **Vom Schlage auf der Straße getroffen** wurde an der evang. Friedenskirche ein alter Mann. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

-üt- **Unangebrachter Lokalpatriotismus.** Wie wir erfahren, wird in einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen der Antrag besprochen, der die Stadt Wanne-Eickel zur Uebernahme eines Kostenanteils an der Errichtung der geplanten Flughafengesellschaft „Mittleres Industriegebiet" auffordert. Wie noch dazu gemeldet wird, besteht aber keine Aussicht, daß das Stadtverordnetenkollegium dieser Aufforderung nachkommen werden wird, denn die Stadtverordneten haben vielmehr die Absicht, den Plan zu erörtern, inwieweit es der Stadt Wanne-Eickel möglich ist, Mittel für die Vorarbeiten zur Wiederherstellung des alten Wanne-Hertener Flughafens bereitzustellen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 31. März.

x. **Silberhochzeit.** Am Sonntag, 1. April, begehen das Fest ihrer silbernen Hochzeit die Eheleute Bergmann Heinrich Giehl und Frau Anna, geb. Wichmann, Wasserstraße 11.

)(**Die Zahlung der Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen** erfolgt am Montag, 2. April, 8—10 Uhr, auf Zimmer 5 des Rathauses. Für W.-Eppendorf wird am gleichen Tage um 15 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. Die Ausweiskarten sind mitzubringen.

op. **Betriebsratswahl auf Zeche Holland 1/2.** Das Ergebnis der Betriebsratswahl auf Zeche Holland 1/2 liegt vor und zwar erhielten der Alte Verband (Liste 1) 827 Stimmen (6 Sitze und 2 Ersatzsitze), der christliche Gewerkverein (Liste 2) 483 Stimmen (3 Sitze). Die Wahlbeteiligung betrug demnach 87 Prozent.

op. **Von der städtischen Fach- und Berufsschule.** Wir berichteten s. Zt über die Einrichtung einer einjährigen Haushaltungsschule. Dieser Haushaltungslehrgang mit vollem Tagesunterricht beginnt am 16. April ds. Js. Ferner werden wieder Abendkurse eingerichtet und zwar je ein Fachkursus für Metallarbeiter, Elektriker, Bauarbeiter und Schreiner, des weiteren Einzelkurse für Deutsch mit Schriftverkehr, Rechnen, Algebra, Flächen- und Körperberechnen, Buchführung, Stenographie, Englisch, Französisch, Reklame- und Plakatschrift; ein Hauswirtschaftskursus (Kunstgewerbliche Handarbeiten, Wäschenähen, Hausschneiderei, Kochen), die ebenfalls am 16. April beginnen. Diese letzten Fächer können auch einzeln genommen werden. Anmeldungen zu diesen Lehrgängen werden bis zum 11. April auf dem Geschäftszimmer der Handels- und Berufsschule entgegengenommen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

op. **Abschiedsfeier im Kindergarten der Zeche Centrum-Morgensonne.** Zu einer Abschiedsfeier hatten sich die Eltern der volksschulpflichtigen Kinder des Kindergartens der Zeche Centrum-Morgensonne im Kindergarten eingefunden. Zahlreich war man der Einladung der Schwester gefolgt, um sich an Lied und Spiel der Kinder zu ergötzen. Voll Stolz zeigten die sogenannten „Großen", was sie im Kindergarten gelernt haben, nicht blos Lieder und Spiele, nein, auch allerlei Handfertigkeiten, wie Papier falten, ausschneiden, kleben, malen, flechten, Perlen anschnüren nach Muster usw. All dieses war sorgfältig in einem Heft geordnet und aufgeklebt, welches sie zum Andenken an den Kindergarten mit nach Hause nahmen. Auch ein kleines, selbst angefertigtes Perlbeeckchen war dabei. Aber nicht nur Abschied sollte gefeiert werden, sondern auch Ostern. Den Kindern wurde von der Schwester die Ostergeschichte von der Auferstehung des Heilandes erzählt. Den Schluß der Feier bildete ein Fackelzug der Kleinen. Auch der Osterhase kam. Viele bunte Nestchen hatte er im Garten versteckt und er selbst hielt Wache dabei. War das doch ein fröhliches Suchen und Erstaunen über die vielen, vielen Eier! Beglückt zog jedes Kind mit einem Nestchen nach Haus, die 6jährigen zum letzten Mal von der ihnen liebgewordenen Stätte, die Kleinen, um nach Ostern wieder fröhlich anzufangen. — Der Kindergarten beginnt wieder am 17. April morgens. Handtücher und Taschentücher dürfen nicht vergessen werden. Am gleichen Tage zwischen 8 und 12 Uhr können auch die neuen Kinder angemeldet werden.

x. **Aus Eppendorf.** In der Bismarckschule fand am letzten Schultage eine Abschiedsfeier für den Rektor Frisch statt; der infolge Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Schulrat Himstedt übermittelte als Beauftragter der Regierung dem Scheidenden den Dank für treue Dienste und wünschte ihm einen frohen, sonnigen Lebensabend. Rektor Frisch dankte mit herzlichen Worten. Verwaltungsdirektor Eimers war als Vertreter der Stadt anwesend.

x. **Keine Obstschalen auf den Bürgersteig werfen!** Am Mittwochabend kam in der Wibbeltstraße auf dem Bürgersteig eine ältere Frau dadurch zu Fall, daß sie auf eine Apfelsinenschale trat und ausglitt. Sie kam zum Glück mit einigen Schrammen davon ab. Stets möge man auf Kinder hinwirken, nie Obstschalen auf den Bürgersteig zu werfen.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 31. März.

=e= **Gewerbliche Berufsschule.** Seitens der Leitung der hiesigen gewerblichen Berufsschule wird erneut darauf hingewiesen, daß sämtliche jetzt aus der Schule entlassenen Knaben berufsschulpflichtig werden einerlei, ob dieselben bereits Beschäftigung gefunden haben oder nicht. Letztere besuchen die Klassen für Erwerbslose, erstere die entsprechenden Fachklassen. Es liegt im Interesse eines jeden Entlassenen, sich rechtzeitig zur Aufnahme anzumelden. Bei wesentlich verspäteter Meldung müssen dieselben damit rechnen, daß sie die Oberstufe nicht rechtzeitig erreichen und somit die Berufsschule bis zum 18. Lebensjahre besuchen müssen, da aus den unteren Stufen gesetzlich kein Berufsschüler mehr vor



diesem Zeitpunkt entlassen werden kann. Da die Namen der Entlassenen dem Leiter der Berufsschule bekannt sind, wird gegen alle Säumigen nach Beginn des neuen Schuljahres (17. April) rücksichtslos vorgegangen werden.

se- **Neubautätigkeit.** In diesem Jahre werden außer den bereits in Angriff genommenen Wohnhausneubauten der Baugenossenschaft „Selbsthilfe" in Linden-Dahlhausen folgende Neubauten errichtet werd: 1. Neubau eines Wohnhauses des Schlossers Heinrich Schäfer an der Sundernstraße, 2. desgleichen des Schneidermeisters W Bork an der Hattinger Straße, 3. desgleichen der Kleinsiedlungsgenossenschaft „Ostmark" G. m. b. H. Essen an der Hattinger Straße in Linden und zwar 12 a 3-Zimmerwohnungen und 12 a 2-Zimmerwohnungen, 4. desgleichen des Maurers Hermann Soll an der Welper Straße, 5. desgleichen des Wilh. Sprenger an der Sundernstraße, 6. desgleichen der Frau Maria Thielens am Grabweg, 7. desgleichen des Maurerpoliers Gabriel Wiegand in der Klosterstraße. Im Interesse der minderbemittelten Wohnungssuchenden sollen möglichst nur 2- und 3-Zimmerwohnungen in einfachster Ausführung errichtet werden, damit auch die Mieter in der Lage sind, die Mieten zu zahlen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 31. März.

m. **Stellenabbau.** Die Schulverhältnisse der Gemeinde, die bisher als gut bezeichnet werden konnten, haben sich durch Einrichtung einer einklassigen katholischen Schule und den zum 1. April erfolgten Abbau einer Lehrerinnenstelle bedeutend verschlechtert. Durch Verfügung der Regierung zu Arnsberg ist die Lehrerin Frl. Böhle nach Welper versetzt und die freigewordene Lehrerinnenstelle auf Haar 1 Frl. Kortwig von Haar 2 übertragen worden. Die Schule Haar 2, die bisher vierklassig war, ist in ein dreiklassiges System umgewandelt worden.

m. **Anmeldung zu den Berufsschulen.** Die am 1. April zur Entlassung gekommenen Jungen haben sich zwecks Vermeidung von Schulstrafen zu Beginn des neuen Schuljahres am 17. April bei dem Leiter der gewerblichen und bergmännischen Berufsschule anzumelden. Befreit von dieser Anmeldung sind alle, die den Nachweis erbringen, daß sie irgend eine Schule anderer Art besuchen.

m. **Frauenchor.** Die Probe des evang. Frauenchors findet wegen der Abendmahlsfeier am Gründonnerstag schon am Mittwoch um 5 Uhr statt. Die Probe des Kirchenchors bleibt Donnerstag 8 Uhr bei Frische bestehen.

Aus den Provinzen.

Die neue Großstadt Gelsenkirchen-Buer.

Gelsenkirchen-Buer, 1. April. Mit dem 1. April entsteht im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch den Zusammenschluß der Gemeinden Gelsenkirchen, Buer und Horst-Emscher Deutschlands neue Großstadt Gelsenkirchen-Buer mit einer Einwohnerzahl von 330 000 Köpfen. In diesen Tagen waren die Stadtparlamente dieser Gemeinden zum letzten Male versammelt. Oberbürgermeister Wedelstaedt-Gelsenkirchen, der neuernannte kommissarische Oberbürgermeister des neuen Gelsenkirchen-Buer, entwickelte in seiner Schlußrede an die Stadtverordnetenversammlung nochmals in kurzen Umrissen die letzten Jahrzehnte der Entwicklung und Aufwärtsbewegung Gelsenkirchens. Im Hinblick auf die reiche Arbeit zur kulturellen Hebung der Stadt in den vergangenen 25 Jahren sprach er die Hoffnung aus, daß nunmehr ab 1. April für die neue Großstadt Gelsenkirchen-Buer die Zusammenarbeit so glücklich einsetze, daß das Angefangene weiter ausgebaut werde. Mit einem Hoch auf die alte Stadt Gelsenkirchen schloß der Redner.

Oberbürgermeister Zimmermann-Buer, der stellvertretende Bürgermeister der neuen Großstadt, betonte in seinen Abschiedsworten an die Stadtverordneten Buers die künftige enge Zusammenarbeit zwischen den Bürgern der drei Stadtgebilde, die die neue Großstadt einer glücklichen Zukunft entgegenführen werden.

Des Ausscheidens der Gemeinde Horst-Emscher aus dem Landkreise Recklinghausen gedachte in der letzten Kreistagssitzung Landrat Dr. Schenking und wünschte der Gemeinde Horst in der neuen Stadtverbindung Gelsenkirchen-Buer die beste Entwicklung.

Die Gelsenkirchener Tageszeitungen haben anläßlich der Großstadt-Neubildung umfassende Sonderausgaben herausgegeben, in denen Gemeinde und Verwaltungsmitglieder den Zusammenschluß in zahlreichen Aufsätzen würdigen. Viele Bildbeilagen vermitteln die mannigfachen Naturschönheiten des Geländes der neuen Großstadt.

Husmanns Messer gefunden.

Essen, 1. April. Gegen Hußmann ist nunmehr Haftbefehl durch die Staatsanwaltschaft erlassen worden, ohne daß damit festgestellt werden kann, daß sich die Verdachtsmomente gegen ihn verstärkt haben. Der Rechtsbeistand des Hußmann hat die gegen den Haftbefehl erhobene Beschwerde zurückgezogen, um den Gang der Untersuchung nicht aufzuhalten. Es steht jetzt noch das amtliche Ergebnis der Untersuchung der in den Händen Daubes gefundenen Haare aus, die anscheinend von dem Täter herrühren. Die Haare liegen in Berlin zur gerichtsärztlichen Untersuchung vor. Es ist aber vor Sonntag keine Klärung zu erwarten.

-my- Wie der Rechtsbeistand Karl Husmanns, Rechtsanwalt Ruschen, unserem Mitarbeiter mitteilt, wurde er Samstag nachmittag von Husmanns Pflegevater, Rektor Kleiböhmer-Gladbeck, telephonisch von dem Funde des langgesuchten Taschenmessers benachrichtigt. Rektor Kleiböhmer teilte mit, daß er durch einen Arbeiter Nachgrabungen nach dem Messer in seinem Garten an der Stelle habe vornehmen lassen, an der Karl Husmann an dem fraglichen Dienstag abend den Zaun überklettert hat. Tatsächlich hat der Arbeiter das Messer Husmanns gefunden. — Auf Anraten des Rechtsbeistandes Karl Husmanns hat sich der Arbeiter mit dem Messer sofort zu dem Amtsgericht in Gladbeck begeben und hat dort den wichtigen Fund dem Staatsanwalt Rosenbaum, Essen, der gerade in Gladbeck weilte und Vernehmungen tätigte, abgeliefert. Husmann befindet sich nach wie vor in Gladbeck in Untersuchungshaft.

*

-üt- **Herne,** 1. April. Angstmeiertum. In der letzten Stadtverordnetensitzung war der wichtigste Beratungsgegenstand die Uebernahme eines Kostenanteils für die Errichtung der Flughafengesellschaft „Mittleres Industriegebiet", Sitz Bochum. Da von allen Stadtverordneten die Ansicht verbreitet wurde, daß die beiden Flughäfen in Essen-Mülheim und Dortmund ausreichend seien für die Bewältigung des Passagierverkehrs, wurde beschlossen, sich finanziell nicht daran zu beteiligen. Die Stadtverordneten faßten damit zum zweiten Male den Beschluß, für die Errichtung der genannten Flughafengesellschaft keine Mittel von seiten der Stadt zu bewilligen. — Natürlich steht hinter dem Beschluß nur die Angst vor Bochum.

-üt- **Witten,** 1. April. Der Wittener Luftfahrtverein ist nicht mehr Mitglied des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt (Sitz Essen). Wie von dieser Stelle aus mitgeteilt wird, hat der Wittener Luftfahrtverein seinen Austritt aus diesem Verein bereits mit Beginn dieses Jahres angezeigt. An welchen größeren Luftfahrtverein in Bochum oder in Dortmund sein Anschluß erfolgen dürfte, darüber muß das Ergebnis der nächsten Verhandlungen Aufschluß bringen.

w. **Essen,** 1. April. Wenn man ein Los zerreißt. In dem hessischen Orte Niederflorstadt im Kreise Friedberg spielte ein Einwohner ein Wohlfahrts-Lotterielos. Er nahm nach der Ziehung Einsicht in die Gewinnliste, fand aber seine Nummer nicht verzeichnet. Darauf zerriß er das Los, das eine Niete war. Kurze Zeit darauf wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß seine Nummer als Hauptgewinn gezogen worden sei und auf das Los der große Geldbetrag von 50 000 Rm. ausgezahlt würde. Die Meldung stellte sich als richtig heraus; doch der bedauernswerte Gewinner hatte das Los nicht mehr in seinem Besitz. Alle seine Bemühungen, den Gewinn zu erhalten, waren bisher erfolglos; denn Vorbedingung für die Erhebung des Geldes ist die Beschaffung des Loses.

w. **Essen,** 1. April. Neue Flugleiter im Lurag-Gebiet. Für die kommende Sommerflugperiode, die am 23. April d. J. beginnt, hat die Deutsche Luft-Hansa auf den Flughäfen Düsseldorf, Essen-Mülheim und Krefeld verschiedene Neubesetzungen der leitenden Stellen vorgenommen. Auf den genannten Flughäfen üben von jetzt ab folgende Persönlichkeiten die Flugleitung aus: In Düsseldorf: Herr Brüning (bisher Lübeck-Travemünde) als Flugleiter und Frau Hogeweg als Flugleitungsassistentin. In Essen-Mülheim: Dipl.-Ing P. Stock (bisher in Köln) als Flugleiter sowie die Herren Preuß und Pinagel als Flugleitungsassistenten. Die Luftfracht wird von Herrn Kirsch bearbeitet. Der Flughafen Krefeld hat als Flugleiter Herrn Pütz erhalten.

w. **Duisburg,** 1. April. Ehetragödie. Die Bewohner des Hauses Clever Straße 57 im Stadtteil Neuenkamp hatten, nachdem sie seit Dienstag die Türen zu der Wohnung der Eheleute Kiesel verschlossen fanden, die Polizei alarmiert. Nach gewaltsamer Oeffnung der Wohnung durch die Beamten bot sich ihnen ein grauenhafter Anblick. Die junge Ehefrau lag mit durchschnittenem Halse in einer großen Blutlache im Bett, während der Ehemann an der Türklinke erhängt aufgefunden wurde. Zuvor hatte er versucht, seinem Leben durch Oeffnen der Pulsadern ein Ende zu machen. Die Gründe zu dieser schrecklichen Tat sind noch völlig ungeklärt, da die jungen Eheleute im besten Einvernehmen lebten und geldliche Sorgen nicht vorlagen. Die Leichen wurden beschlagnahmt und zum Waldfriedhof gebracht.

w. **Krefeld,** 1. April. Aufnahme einer Millionenanleihe der Stadt Krefeld. In der Stadtverordnetensitzung der Stadt Krefeld wurde beschlossen, eine Anleihe von 6 700 000 Rm. zur Deckung von Ausgaben für die Erweiterung der städtischen Werke und anderer lebenswichtiger Betriebe aufzunehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Bluttat.

Q Bochum. Das Schwurgericht hatte sich mit einer Bluttat zu befassen, die in der Voruntersuchung bei den widersprechenden Aussagen der Beteiligten keine genügende Aufklärung finden konnte. Es hatte sich der Bergmann Jakob Simon in Herne, Kanalstraße 20, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Der Getötete ist der Bergmann Otto Sankowski von Herne. Die Tat ereignete sich am 14. Januar 1928 auf der Roonstraße in Herne. Der Sachverhalt ist kurz folgender. Auf dem Wege zur Arbeit traf der Angeklagte Simon am Abend des genannten Tages in der Eschstraße zu Herne mit seiner geschiedenen Frau Anna Simon und der Ehefrau des getöteten Sankowski zusammen. Zwischen diesen Personen entstand alsbald ein Wortwechsel, der auf beiden Seiten beleidigenden Charakter annahm. Zu ihrer Unterstützung riefen die beiden Frauen den im Hause Eschstraße 30 zu Besuch weilenden Ehemann Sankowski herbei. Inzwischen war Simon in die Roonstraße eingebogen. Die beiden Frauen und der Ehemann Sankowski folgten ihm und holten ihn vor dem Hause Roonstraße 9 ein. Ueber die nun folgenden Auftritte ergehen sich die unmittelbar daran Beteiligten in widersprechende Angaben. Der Angeklagte behauptet, nachdem ihn die drei eingeholt hätten, seien sie alsbald über ihn hergefallen. Durch einige mit einem harten Gegenstand geführte Schläge, die ihm von Sankowski versetzt worden, sei er in Angst geraten, hätte sein Taschenmesser gezogen und dem Sankowski, der ihm der gefährlichste Gegner zu sein schien, einen Stich versetzt. Sankowski sei dann zu Boden gesunken. Nach der Darstellung der Frau Sankowski fand zunächst ein Wortwechsel zwischen ihrem Mann und der geschiedenen Frau Simon auf der einen und Simon auf der anderen Seite statt. Als dieser sich auf Frau Sankowski stürzen wollte, sprang ihr Mann vor und erhielt von Simon einen Schlag gegen die Brust, worauf er zu Boden sank. Demgegenüber gab Frau Simon an, daß zwischen Simon und dem Ehemann Sankowski ein Wortwechsel stattfand, in den sich auch Frau Sankowski einmischte. Plötzlich sei Simon vorgesprungen und habe der Ehefrau Sankowski einen Schlag an den Kopf gegeben. Daraufhin seien Simon und Sankowski handgemein geworden. Simon schlug dann mit der Faust auf seinen Gegner ein, worauf dieser taumelte und zu Boden stürzte. Darüber, wie der Vorfall sich in Wirklichkeit abgespielt hat, vermochten die Zeugen nichts Bestimmtes zu bekunden, da sie im allgemeinen nur den Wortwechsel zwischen den vier Beteiligten vernommen haben, wegen der Dunkelheit aber nicht erkennen konnte, wer Angreifer und wer Angegriffener war. Fest steht aber jedenfalls, daß Simon keineswegs sofort von seinen drei Verfolgern angegriffen worden ist, sondern daß zunächst ein Wortwechsel zwischen den vier Personen stattfand. Der ärztliche Sachverständige Medizinalrat Plenske aus Hattingen erklärte, daß der Messerstich in die Herzkammer gedrungen und den Tod zur Folge gehabt habe. Sankowski ist kurz nach der Tat verstorben.

Der Vertreter der Anklagebehörde, Gerichtsassessor Vögel, plädierte auf Körperverletzung mit Todeserfolg bei Ueberschreitung der Notwehr. Den beiden Frauen sei in moralischer Hinsicht eine gewisse Schuld an der Tat zuzumessen. In der Gerichtsverhandlung war der Angeklagte als ein durchaus fleißiger und nüchterner Arbeiter geschildert worden. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache beantragte er eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Dörpinghaus plädierte auf Freisprechung. Der Angeklagte habe sich in berechtigter Notwehr befunden. Das Gericht erkannte den Ausführungen des Staatsanwalts gemäß auf 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft und auf Einziehung des bei der Tat gebrauchten Messers. Auch das Gericht ist der Ueberzeugung, daß die beiden Frauen, insbesondere die frühere Frau Simon, einen großen Teil der Schuld an der Tat trüge.

Mit dem Billardstock erschlagen.

Mit der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Steinhauer Franz Prim von Altenbochum fand am Samstag die 2. Periode des Schwurgerichts ihren Abschluß. Pr. ist der gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt.

Am Spätnachmittag des 11. Dezember 1927 kam Pr. in das Lokal Hustadt in Altenbochum und spielte dort einige Partien Billard mit einigen Bekannten. An einem Tisch neben dem Brett saß der Bergmann Otto Malten mit seiner Braut und seinem Freund Samolski. Malten, der schon seit 2 Uhr dort saß, hänselte nun den infolge einer Verschüttung im Kriege und wegen eines Lungenleidens ohnehin leicht erregbaren Prim dauernd. Prim sagte während des Spieles zu Umstehenden: „Der Junge macht mich noch verrückt." Als das Narren nicht aufhörte, machte Prim zu Malten eine Bemerkung, worauf dieser erwiderte: „Du schlägst noch lange nicht!" Da wallte in Prim die Erregung zum Durchbruch, er nahm den Billardstock und schlug von der Seite nach Malten. Dieser wurde am Kopf getroffen und kam andern Tags ins Krankenhaus. Am 20. Dezember verstarb er dort, nach dem Urteil der Mediziner an einer Entzündung der Gehirnhaut. Außerdem hatte der Schlag den Schädel angerissen.

Uebereinstimmend bekundeten die meisten Zeugen, daß Malten Prim gehänselt habe. Ebenso aber sagten einige Zeugen aus, daß der Schlag keineswegs mit großer Wucht geführt worden sei, kein Mensch habe geahnt, daß er solche Folgen haben würde. Noch am gleichen Abend erkundigte sich Prim nach dem Befinden des Verletzten.

Der Verteidiger plaidierte wegen evtl. vorliegender Notwehr auf Freispruch, doch kam das Gericht entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu einer Verurteilung von 9 Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange.

*

Der Düsseldorfer Sachlieferungsprozeß. Während die beiden Gerichtsarreste des Grafen de Herbemont bis insgesamt 5 Millionen RM. gegen die Max Fall-Konzerne aufrecht erhalten bleiben, hob das Oberlandesgericht vor kurzem einen 3. Teilarrest über 70 000 RM. des Grafen de Herbemont zur Sicherung seines Gewinnanteils aus dem Sachlieferungsvertrage auf. Die Begründung der Aufhebung dieses kleineren Teilarrestes ist bezeichnend für den ganzen Sachlieferungsprozeß. Das Oberlandesgericht stellt sich auf den Standpunkt, daß ein Rechtsanspruch des Grafen de Herbemont auf den mit dem Sachlieferungsvertrage verbundenen Garantievertrage schon aus dem Grunde nicht bestehen kann, da die Sachlieferungsverträge mit der Absicht abgeschlossen wurden, die Bestimmungen des Sachlieferungsabkommens zu umgehen. Dieser Garantievertrag verstoße also gegen die guten Sitten und sei nichtig. Im einzelnen wird ausgeführt, daß Urkunden über Sachlieferungen gefälscht seien, um höhere Rabatte zu erzielen, und daß die zum Schutze des deutschen Außenhandels ergangenen Bestimmungen, daß Sachlieferungskontingente nicht aus Frankreich ausgeführt werden dürfen, durchbrochen worden seien. Graf de Herbemont, führt die Begründung aus, habe zu mindestens während des Durchführung der Sachlieferungen von diesen Machenschaften Kenntnis erhalten, habe aber trotzdem nicht mit seinen deutschen Vertragskontrahenten gebrochen, sondern sie weiterhin unterstützt. Nach Aufhebung des Arrestes über 70 000 RM. geht das ordentliche Zivilverfahren auch in dieser Sache weiter. Wie wir bereits in unserem Bericht über den Verlauf des Zivilprozesses über die 5 Millionen erwähnten, ist auch von den deutschen Gerichten gegen die an den Sachlieferungsverträgen Beteiligten ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Ermittelungen setzten zu Ende vorigen Jahres ein. Inzwischen ist die Voruntersuchung eröffnet worden

Q. Betrug. Der Maurer Andreas Pfeiffer von hier wurde wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt. Der Angeklagte hatte sich von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Krankengeld für einen Monat auszahlen lassen und verschwieg, daß er nicht voll beschäftigt war. Der auf diese Art erschwindelte Geldbetrag betrug 168 Mark. In Anbetracht der sich in letzter Zeit stark mehrenden Betrugsfälle gegenüber der Erwerbslosenfürsorge und Krankenkasse sah sich das Gericht genötigt, eine fühlbare Gefängnisstrafe zu verhängen.

Erdbeben in Norditalien.



Die Provinz Udine in Norditalien wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Durch einstürzende Häuser wurden zehn Personen erschlagen und viele andere verletzt. Die Mauern von Häusern und Kirchen zeigen klaffende Sprünge. — Im Bilde: Santo Stefano del Comelico, das unter dem Erdbeben besonders stark zu leiden hatte.

Das russische Paradies.

Mit Rücksicht auf die Verhaftung der deutschen Ingenieure in Rußland wird nachstehender Brief besonders interessieren, der uns von einem Freunde unseres Blattes zur Verfügung gestellt wurde.

Wir kamen, nach einer Woche Fahrt, hier in Altschewsk, unten im Dongebiet, an unserer neuen Baustelle. Wir sind hier nicht weit vom Adrowischen Meere, hinter dem Schwarzen Meere. Wir bauen hier eine neue Koksrei, 80 Oefen mit sämtlichen Nebengewinnungsgebäuden. Nun will ich dir mal die hiesigen Verhältnisse schildern. Es ist hier alles furchtbar teuer, schlimmer wie in Deutschland. Einige Beispiele, ein Paar mittlere Schuhe kosten hier bis 15 Rubel (30 Mark). Manufakture ist schlechte Ware und kostet 5—6 mal so viel wie bei uns. Kartoffeln kosten hier per Zentner 10 Mark und noch mehr; Heringe pro Kilo 1½ Rubil (3 Mark). Für weißen feinen Pfeffer, der bei uns 5 Pfennig kostet, bezahlt man hier 80 Pfennig. Ein Paar Schuhe besohlen kostet bis 4 Rubel (8 Mark). Für ein Pfund Kaffeebohnen, die bei uns höchstens 2,50—3 Mark kosten, bezahlt man hier bis 15 Rubel (30 Mark). Tee steht im selben Preis. Zucker kostet hier ein Pfund 35 Kopeken (70 Pfennig). Man muß aber berücksichtigen, daß ein russisches Pfund nur 400 Gramm hat. Nur das Fleisch ist etwas billiger wie bei uns. Nun kannst du dir ungefähr ein Bild von der Teuerung hier machen, dabei verdient ein gewöhnlicher Bauarbeiter pro Tag höchstens 1½ Rubel, gleich 3 Mark, Handwerker 3—4 Rubel (6—8 Mark). Wo bei uns ein Arbeiter steht, stehen hier 4—5. Disziplin gibt es nicht. Alles redet sich hier mit Towaresch (Genosse) an. Der Arbeiter den Ingenieur, der Richter den Angeklagten und auch umgekehrt. Die Steuern sind erdrückend, überhaupt für die Bauern. Mehrere Male in der Woche wird unentgeltlich Kino oder Theater der Bevölkerung vorgespielt. Auch gibt es in den Städten jetzt größere Gärten oder Parks zum Spazierengehen, was früher nicht der Fall war. Aerztliche Behandlung ist frei, natürlich ausgenommen Privatärzte. Medikamente müssen bezahlt werden. Arbeitslosenunterstützung gibt es nicht, und man sieht hier traurige Verhältnisse. Ich will noch einen Fall schildern: Polizeibeamte beziehen ein monatliches Gehalt von 30 bis höchstens 50 Rubel, ohne Essen und Kleidung. Da bei uns nun die Kaufkraft einer Mark höher ist, wie hier die Kaufkraft eines Rubels, kannst du dich hineinversetzen, wie diese Leute leben. Man kann sich gar nicht genug wundern über die genügsame Lebensweise der russischen Bevölkerung. Aber nun genug davon. Jetzt will ich dir folgendes schildern: Will ich heiraten, so nehme ich irgendein Mädchen, gehe zur Polizei, bezahle 5 Rubel, werde eingeschrieben, und in 10 Minuten bin ich Ehemann. Morgens, wenn ich es leid bin, gehe ich allein zur Polizei, bezahle 2,50 Rubel, es wird ein Strich gemacht und ich bin geschieden, denselben Tag kann ich aber schon wieder eine andere heiraten. Für Kinder muß gesorgt werden; ¼ des Verdienstes bis zum 16. Jahre muß bezahlt werden, entweder von dem Vater oder von der letzten Arbeitsstelle des Vaters, anderweitige öffentliche Unterstützung gibt es nicht. Teile dir noch mit, daß hier eine fürchterliche Kälte von 30—40 Grad ist. Sei du froh, daß du beim warmen Ofen sitzen kannst.

Aus dem Vereinsleben.

-dt- **Hauptversammlung des Bochumer Landwehr- und Kriegerverein.** Im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses hielt am Sonntag vormittag der Bochumer Landwehr und Kriegerverein unter Vorsitz des Majors a. D. Bering seine Jahreshauptversammlung ab. Aus Anlaß des Geburtstages des Vorsitzenden prangte vor dessen Platz ein großer Blumenstrauß. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Ehrengäste und Veteranen. Kassenwart Westermann erstattete den Kassenbericht, der günstig lautete. Das Barvermögen des Vereins stieg um 2102,60 Mark auf 9389,28 Mark. Der Jahresbericht des Schriftführers war sehr umfangreich. Im vergangenen Jahr ging es weiter bergauf mit dem Vereinsleben. Neu aufgenommen wurden 356 Mitglieder, es schieden durch Tod aus 36 Mitglieder, sodaß am 1. Januar 1708 Mitglieder zu verzeichnen waren. Davon waren 1120 Kriegsteilnehmer. Die Zahl der Vereinsjubilare mit mehr als 25-jähriger Mitgliedschaft erhöhte sich auf insgesamt 458; darunter befinden sich 56 Mitglieder mit mehr als 40-jähriger Mitgliedschaft. Die Vereinstätigkeit war überaus rege. Die Kameraden Heimbuch und Förster wurden als Delegierte für den Kreis-Krieger-Verband neu hinzugewählt. Der Vorsitzende entwickelte sodann das Programm für die Denkmalsweihe am 13. Mai d. J. Er hoffe, daß sich die Mitglieder stark an der Feier beteiligen. Der Verein hat sich nunmehr entschlossen, ebenfalls eine Jugendgruppe zu gründen. Die Jugend solle im vaterländischen Sinne erzogen werden und zu tüchtigen Menschen herangebildet werden. Regierungsrat Major Fehler zeichnete in großen Umrissen den Zweck der Jugendgruppen, für deren Einrichtung eine besondere Kommission gebildet ist. Leiter der Jugendgruppen sollen werden die Kameraden Engelbrecht und Hauweg. Regierungsrat Fehler hielt zum Schluß einen Vortrag über den großen Kanzler Bismarck, der allseitigen Beifall fand. Mit dem Deutschlandlied schloß die anregend verlaufene Hauptversammlung.

✕ **M.-G.-V. „Liederfreund" Bochum e. V. 1870.** Einer Einladung folgend, stattete der Verein den Insassen des Zentralgefängnisses einen Besuch ab. Die dort unter der sicheren Stabführung des Dirigenten Fritz Schröder vorgetragenen Lieder fanden großen Anklang. Der Beifall blieb daher auch nicht aus. Auch die Sänger, im Bewußtsein, eine gute Tat geleistet zu haben, konnten befriedigt das Zentralgefängnis verlassen.

Neues aus aller Welt.

Märchenhafte Diamantenschätze.

Entdeckung eines neuen Feldes in Südafrika.

In einer der letzten Sitzungen des südafrikanischen Parlaments in Kapstadt, in der das Budget beraten wurde, fragte der Abgeordnete Sir Drummond Chaplin zufällig den Bergwerksminister, was die Summe von 2500 Pfund Sterling für „weitere Minenförderung", die sonst im Budget nicht vorkomme, zu bedeuten habe. Die Erklärung, die der Minister gab, wirkte sensationell. Er berichtete, daß im Nordwesten des Landes ein neues ergiebiges Diamantenfeld entdeckt wurde, das fabelhafte Schätze und märchenhafte Reichtümer berge. Das neue Feld ist 30 000 Claims groß. Da aber nach dem Gesetz vom Mai 1927 neue diamanthältige Felder nicht mehr als Gräbereien proklamiert werden dürfen, hat der Minister das Gebiet bereits umzäunen lassen und dort reitende Polizei zur Bewachung stationiert. Er denkt daran, das Feld als Staatsgräberei zu erklären, sechzig bis siebzig arme Menschen anzusiedeln, sie gegen guten Lohn graben zu lassen und die zutage geförderten Diamanten im Staatsschatz zu deponieren. Wie ergiebig dieses neue Diamantenfeld ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der Minister, wie er erzählte, bei einem Besuch

in einer Stunde Diamanten für sechshundert Pfund Sterling

sammelte. Ein Kaffer wühlte den Boden ein wenig auf und die Diamanten lagen greifbar zutage, so daß man sie nur aufzuklauben brauchte. Die ehrenwerten Abgeordneten bekamen, als sie dies hörten, allerlei Zustände, die einen lange Zähne, den anderen lief das Wasser im Mund zusammen. Das neue Diamantenfeld, um das es sich hier handelt, liegt an der Alexander-Bai im äußersten Nordwesten des armen Namaqualandes. Es ist ein kahler, baumloser Landstrich von Sand und Steinen südlich von der Mündung des Oranjeflusses, ein Küstenstrich, der etwa neunzig Meilen breit ist. Dort soll bereits vor etwa vierzig Jahren ein alter Mann Diamanten gesammelt haben. Er wohnte, wie man sich erzählt, einsam in einer Hütte, deren Ueberreste noch zu sehen sind, und hatte im Laufe der Jahre eine große Menge Diamanten zusammengetragen. Ein Landstreicher, der davon gehört haben dürfte, überfiel ihn aber, ermordete ihn und raubte den Sack mit Edelsteinen. Das soll im Januar, zur südafrikanischen Sommerszeit, geschehen sein, in der alle Flüsse und Bäche stark angeschwollen sind. Der Mörder, der landeinwärts flüchtete, ertrank in einem hochgehenden Fluß, der Sack mit Diamanten blieb liegen und die kostbaren Steine wurden wieder gegen die Küste weggeschwemmt. Das kann aber nicht die Ursache der Unmenge Steine sein, die der neue Entdecker des Diamantenfeldes vorfand. Dieser Glückliche, der Sohn eines deutschen Missionars, Dr. Merensky, sammelte in einigen Wochen zusammen mit seinem kleinen Stab von Gehilfen Diamanten im Werte von 350 000 Pfund Sterling. Dr. Merensky ging als Geologe systematisch und auf Grund wissenschaftlicher Konklusionen vor. Bei Kimberley sind die sogenannten „Pipen" mit blauer Erde, die sich tief ins Erdinnere fortsetzen. Dort sind die

Diamanten unter gewaltigem Druck aus Kohlenstoff entstanden.

Es sind dies die De Beers-Minen. Die Gewässer früherer und heutiger Flüsse und frühere Flutwellen haben Millionen Tonnen blauer Erde nach dem Westen weggespült. So sind entlang der Flüsse die alluvialen Ablagerungen entstanden, die sich als mehr oder minder ergiebige Diamantenfelder erwiesen haben. Auch die Deutschen entdeckten um 1905 im damaligen Deutsch-Südwestafrika, in der Wüste der Lüderitzbucht, ein sehr reiches Diamantenfeld. Geologisch im Zusammenhang mit dem eigentlichen Diamantenherd bei Kimberley steht auch das große Diamantenfeld in Lichtenburg, das 1927 eröffnet wurde und dessen Reichtum große Unruhe auf dem internationalen Diamantenmarkt hervorrief und zum Beispiel einen Rückgang der De Beers-Aktien von 17 Pfund auf 12½ Pfund bewirkte. Die durch die Lichtenburger Entdeckung verursachten Zustände veranlaßten das südafrikanische Parlament, ein Gesetz zum Schutze der Diamantengewinnung zu schaffen, zumal der Staatsschatz jährlich aus ihr ungefähr zwei Millionen Pfund zieht. Nach dem neuen Gesetz können Leute, die aufs Geratewohl nach Diamanten schürfen, behalten, was sie finden, Diamantengräber jedoch, die von der Regierung einen Claim gekauft haben, müssen ungefähr 40 Prozent ihres Ertrages an die Staatskasse bezahlen. Da Dr. Merensky auf eigene Faust im Westen auf Grund seiner geologischen Schlüsse suchen gegangen war, durfte er seinen ganzen Fund behalten. Aber was sollte mit dem neuen Diamantenfeld geschehen? Seit dem Anfang dieses Jahres — die Entdeckung machte Dr. Merensky im Dezember des vorigen Jahres — zerbricht sich die Regierung darüber den Kopf. Vorläufig hat sie, wie gesagt, die Absicht, dort eine Staatsdiamantengräberei zu errichten

Der halbstündige Meteorenfall.

Ein unergründetes Naturereignis.

In der Berliner Treptow-Sternwarte wird zurzeit das Phänomen einer langfristigen Meteorerscheinung, die Ende des vergangenen Jahres zu sichten gewesen ist und wegen der ungewöhnlichen Dauer der Wahrnehmbarkeit das Interesse der astronomischen Forschung erweckt hat, einer wissenschaftlichen Nachprüfung unterzogen. Das Institut hat aus verschiedenen Gegenden des Reiches, vornehmlich aus Mitteldeutschland und Ostpreußen, Mitteilungen über eine dort in den Abendstunden des 6. Dezember eine Viertel- bis nahezu eine halbe Stunde lang beobachtete meteorische Himmelserscheinung erhalten, deren besondere Begleitumstände in einzelnen ostpreußischen Dörfern zu panikartiger Erregung unter der Bevölkerung geführt haben; um einer einwandfreien wissenschaftlichen Deutung des ungeklärten Naturvorkommnisses willen wendet sich die Sternwarte in der letzten Nummer ihres Publikationsorgans an die Oeffentlichkeit mit der Aufforderung, ihr alle zu dem fraglichen Abend, sei es in Deutschland oder im Ausland, gemachten Beobachtungen mitzuteilen, insbesondere ihr ergänzende Angaben über die Dauer des Phänomens zukommen zu lassen. In Ostpreußen, unter anderem im Kreise Friedland, ist diese merkwürdige meteorische Erscheinung von etwa ½5 bis 5 Uhr abends von mehreren Augenzeugen übereinstimmend beobachtet worden. Nach dem an die Berliner Sternwarte gelangten Bericht eines Gutsbesitzers, der die Erscheinung vom ersten Moment des Entstehens an gesehen hat, ist der Ausgangspunkt des meteorischen Gebildes, das von ihm als

ein „feurig rotes Zeichen"

ziemlich genau beschrieben wird, ein ihm namentlich unbekannter Stern des südlichen Himmels gewesen. Eine Minute lang behielt das Zeichen die anfängliche Gestalt, die eines geraden Degens, bei; danach buchtete es sich bei gleichzeitigem Abnehmen seines Glanzes, in der Mitte rechtsseitig aus und wurde unter fortwährenden weiteren Formveränderungen noch länger als eine Viertelstunde gesehen.

Nach den Mitteilungen, die aus dem Kreise Friedland das Treptow-Observatorium erreicht haben, hat die Erscheinung ungefähr die Länge des großen Bären und nach den dortigen Beobachtungen zickzackförmige Gestalt gehabt. Sie wurde, nachdem sie über eine Viertelstunde unverändert an der gleichen Stelle des Himmels gestanden, schließlich infolge irdisch-atmosphärischer Einflüsse, Wolkenbildungen und Dunst, dem beobachtenden Auge entzogen. Besonders gut konnte die Erscheinung in einer etwa sechzig Kilometer südlicher gelegenen Ortschaft gesichtet werden, wo die gesamte dörfliche Bevölkerung durch sie auf die Beine gebracht wurde und wegen der ungewöhnlichen Gestalt, Leuchtkraft und Erstenzlänge des Gebildes an

ein „Zeichen des Himmels"

glaubte. In Jena gelang es, nach einer von einem dortigen Augenzeugen der Treptow-Sternwarte übermittelten Bericht, das Phänomen himmelsgeographisch näher zu bestimmen, besonders was den Ausgangspunkt und die Flugbahn betrifft. Dort wurde die Erscheinung am südöstlichen Himmel gesehen, etwa 40 Grad über dem Horizont. Ihre Bahn neigte sich nach östlicher Richtung, bei einer Länge von ungefähr 35 Grad, ging von der Gegend des Pegasus aus, auf die Andromeda zu und durch sie hindurch. Das Meteorkopfstück wurde eine Sekunde lang gesehen; auch hier konnte eine kräftige, feurige Schweifspur, an deren Ende sogar einzelne Funken gesichtet wurden, längere Zeit beobachtet werden. Die Treptow-Sternwarte veröffentlicht nun, da ein großer Teil der aus Publikumskreisen an sie gelangten Mitteilungen ungenügend ist, die für eine wissenschaftliche Beurteilung des Falles wichtigsten Punkte, die in ergänzenden Beobachtungsberichten berücksichtigt sein müssen; als von grundlegender Bedeutung werden genannt: möglichst genaue Zeitbezeichnungen für die Beobachtung, geographische Längen- und Breitenangaben über den Ort des Beobachters, himmelsgeographische Bezeichnung von Anfangs- und Endpunkt der Erscheinung und die Dauer des Meteorfluges.

Nobiles Polarflug.

Start in der 2. Aprilwoche.

Das Luftschiff Italia wird in der zweiten Aprilwoche zu seiner Polarfahrt starten. Selbstverständlich ist das genaue Datum der Abfahrt von den atmosphärischen Bedingungen abhängig. Das Luftschiff wird auf gradem Wege nach Stolp fliegen und dort in der bereits fertiggestellten Luftschiffhalle ankern. Sobald der Kreuzer „Citta di Milano" zur Herstellung der Expeditionsbasis Spitzbergen erreicht hat wird die Italia ihre Reise fortsetzen. Man rechnet mit einem Aufenthalt des Luftschiffes in Stolp von etwa zwei Wochen. Die Italia wird dann nach Kingsbai fliegen und sich in Vadsö (Norwegen) verproviantieren. Die eigentliche Polarexpedition beginnt erst, wenn Kingsbai erreicht ist, und wird in mehreren Flügen über das arktische Gebiet und den Nordpol bestehen. Jeder Flug soll eine ungefähre Ausdehnung von zwei bis 4000 Kilometer haben. Die Besatzung des Luftschiffes besteht aus 16 Personen, die sämtlich Italiener sind und bereits an der früheren Expedition teilgenommen haben. Nur der Meteorologe Finn Malmgueen, ein Teilnehmer am Fluge der Norge, ist Schwede, und der Funker Behounek, ist Tschechoslowake.

Der Reichsbahn-Skandal.

Auch die Bahn versucht es mit einer Kommission.

Um Beschuldigungen über die Unregelmäßigkeiten im Beschaffungswesen soweit als möglich aufzuklären und abzustellen, ist in Ergänzung des bestehenden regelmäßigen Prüfungsverfahrens durch den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine besondere Kommission eingesetzt. Diese besteht aus dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Freiherrn v. Eltz-Rübenach als Vorsitzenden, dem Direktor bei der Reichsbahn Meinicke, dem Reichsbahnrat Dr. Koch von der Reichsbahndirektion Berlin und dem Direktor des Hauptprüfungsamtes der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Windscheid. Der Ausschuß soll in engem Zusammenhang mit der Kommission arbeiten, die zurzeit im Auftrage der Hauptverwaltung unter dem Vorsitz des Reichssparkommissars und Präsidenten des Rechnungshofes des Deutschen Reiches Saemisch und unter Beteiligung namhafter Wirtschaftler prüft, ob die Organisation des Reichsbahn-Zentralamtes und die Kontrollmaßnahmen in dessen Beschaffungswesen einer Aenderung bedürfen.

•

Auf der Funkturmspitze. Am Samstag nachmittag wurden Passanten in der Nähe des Berliner Funkturms auf einen Mann aufmerksam, der auf der Turmspitze herumturnte. Es handelt sich um den Artisten Ernst Meyer, der vor 14 Tagen den Kölner Dom erkletert hatte. Die von den Passanten alarmierte Feuerwehr, die mit Leiterwagen anrückte, brauchte nicht mehr in Aktion zu treten, da der Kletterer bereits unten wieder angelangt war, wo er von der Schutzpolizei empfangen wurde.

Eine große Tabakfabrik in Griechenland niedergebrannt. Wie aus Athen berichtet wird, ist in einem Tabakwarenhaus im Piräus ein Feuer ausgebrochen, durch das große Mengen Tabak im Werte von vier Millionen Mark zerstört wurden. 750 Arbeiter sind infolge des Feuers brotlos geworden.

Ueberschwemmung in Kanada. Infolge des Auftretens eines Eisblockes von 30 Fuß Stärke ist der Fluß Saskatschewan 50 Meilen südöstlich von Daskatoon über die Ufer getreten. Etwa 40 000 Acres bebautes Land sind überschwemmt. 29 Familien mußten ihre Häuser verlassen. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Zusammenstoß zweier amerikanischer Expreßzüge. Auf der Pennsylvania Eisenbahn fuhr bei Lima der Liberty-Expreß mit 40 Meilen Geschwindigkeit auf den auf freier Strecke haltenden Broadway Limited-Expreß von hinten auf. Drei Wagen des Broadway-Limited wurden in einander geschoben. Es sind die mittleren Wagen des Zuges. 40 Passagiere beider Züge wurden verletzt, ungefähr die Hälfte davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Unglück ist mittelbar durch einen Schneesturm verursacht, der den Betrieb der Lichtsignale störte, wodurch der Broadway-Limited gezwungen war, auf freier Strecke anzuhalten

16 Personen verbrannt. Bei einem Feuer in Guayaquil in Equador, durch das eine Reihe von Gebäuden in der Nähe des Straßenbahnhauptdepots zerstört wurden, sind 16 Personen ums Leben gekommen. Die Leichen wurden bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Henry Ford nach Europa abgereist. Henry Ford ist auf dem Dampfer „Majestic" nach England abgereist, wo er sich wahrscheinlich auch zum europäischen Kontinent begeben und möglicherweise Berlin besuchen wird.

Im Gummiboot über den Ozean. Der frühere Kapitän der deutschen Handelsmarine, Franz Romer, hat nach Berichten aus Lissabon den dortigen Hafen zu einer Südatlantikfahrt in einem zusammenlegbaren Gummiboot verlassen. Romer hofft Newyork in 110 Tagen zu erreichen.

Schweres Eisenbahnunglück in Ohio. In Lima (Ohio) stieß ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammen, wobei 40 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Das Unglück ist auf einen Schneesturm zurückzuführen, durch den die Lichtsignale nicht sichtbar waren.

Fünf Kinder ermordet. Einem schrecklichen Verbrechen kam man in Chambery auf die Spur. Die Freundin einer Kriegswitwe mit Namen Martinet, die in der Abwesenheit der Letzteren einen Koffer öffnete, entdeckte darin fünf Kinderleichen. Die Martinet wurde unter dringendem Mordverdacht verhaftet.

Cobham in Kapstadt. Der englische Flieger, Sir Alan Cobham ist in Kapstadt gelandet und hat somit die erste Hälfte seines Fluges rund um Afrika abgeschlossen.

Der Name des neuen Zeppelins: „Graf Zeppelin". Das neue Zeppelinluftschiff, das zur internationalen Luftfahrtausstellung auf einige Tage nach Berlin kommen wird, wird den Namen „Graf Zeppelin" erhalten.

Lindberghs Sommerreise. Nach Meldungen beabsichtigt Lindbergh, im Sommer den Atlantik zu überfliegen und anschließend sämtliche europäischen Hauptstädte zu besuchen. Lindbergh will dann Rußland, China und Japan überfliegen und von Japan aus einen Flug über den Stillen Ozean anschließen.

Mord wie im Film. Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte die Frau Frieda Schmidt aus Luckenwalde wegen Mordes an ihrem Gatten zum Tode. Frau Schmidt, die in unglücklicher Ehe lebte, hatte ihren Mann dadurch ermordet, daß sie einen Gashahn im Schlafzimmer öffnete und nachher einen Selbstmord des Mannes vortäuschte. Vor Gericht gab sie an, daß sie zu der Tat durch zwei Filme „Verlorene Ehe" und „Opfer des Alkoholismus" angestiftet worden sei. Das Gericht stellte der Verurteilten in Aussicht, ein Gnadengesuch für sie einzureichen.

Die Frau am Steuer. — Ein Straßenzwischenfall. Im Westen Berlins wurde der 72jährige Landwirt Freitag aus Bendisch-Kaslnitz (Pommern) von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt infolge des Sturzes Verletzungen am Kopf, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Unfall führte zu einer erregten Straßenszene, da Passanten gegen die junge Frau von 20 Jahren, die das Auto steuerte, Partei nahmen und sie schlugen. Ihr Ehemann, der im Wagen mitfuhr, versuchte, sie zu verteidigen, und wurde hierbei von einem Arbeiter so schwer mißhandelt, daß er einen Nervenschock erlitt.

Ehrung Hinklers. Nach einer Meldung aus Melbourne hat die australische Bundesregierung dem England—Australien-Flieger, Bert Hinkler, den Ehrentitel eines Schwadronführers der australischen Luftstreitkräfte verliehen. Hinkler ist heute von Melbourne nach Perth geflogen und hat die 1000 Meilen lange Strecke in zwölfstündigem ununterbrochenem Fluge zurückgelegt, was für die australische Fliegerei einen neuen Rekord bedeutet.

Professor Verwehens rätselhafte Erlebnisse.

Die Probleme des Mediumismus.

Der hervorragende deutsche Philosoph Dr. Johannes M. Verweyen, der seit vielen Jahren an der Universität in Bonn Philosophie lehrt, gehört zu jenen prominenten Vertretern der Wissenschaft, die bereits zu einer Zeit, als das Wort „okkult" noch irgendwie mit Aberglauben gleichbedeutend war, für die vorurteilslose Erforschung der rätselhaften Erscheinungen des Uebersinnlichen eingetreten sind. Seine Stellungnahme hängt eng mit eigenen Erlebnissen zusammen, bei zahllosen medialen Seancen, die auf ihn einen unauslöschlichen Eindruck gemacht und ihn zu einer gründlichen Revision seiner früheren Anschauungen veranlaßt haben. So ist sein soeben erschienenes aufsehenerregendes Buch „Die Probleme des Mediumismus" (Verlag Enke, Stuttgart) eine Art wissenschaftlicher Generalbeichte, die nicht nur dem Forscher, sondern auch dem großen Publikum viel Interessantes zu bieten vermag, zumal der Zufall — oder war es vielleicht Bestimmung? — es so fügte, daß der Bonner Professor im Laufe der Jahre die Leistungen fast aller bemerkenswerten Medien, die in deutschen Landen derzeit zu finden sind, aus eigener Anschauung kennen und bewundern lernen konnte. Nun ist aber das Wundern nach dem Worte des griechischen Weisen der Anfang jeglicher Philosophie. Bei einem Philosophen wie Verweyen wurde es zum Ausgangspunkt eines regen und befruchtenden Nachdenkens über noch unerschlossene Geheimnisse von Leben und Tod.

Die Kölner Hellseherin.

Es war im zweiten Jahre des Weltkrieges, als Verweyen nach Köln kam und dort eine in der Stadt vielfach gepriesene und bekannte Hellseherin aufsuchte. Ihr erstes Wort war: „Sie werden in diesen Tagen zum Militär eingezogen, können aber bald wieder Ihrem Beruf nachgehen." Der Professor hatte wenige Stunden vor seinem Besuch den Gestellungsbefehl erhalten und erhob sogleich die Frage, wie das Wort „bald" zu deuten sei. Die Antwort lautete: „Wenigstens acht Wochen." Das schien ihm unwahrscheinlich lang. Aber die Seherin wiederholte ihre Voraussage, die sich dann zeitlich wie räumlich als völlig zutreffend erwies. Es verstrich ein Jahr und Verweyen suchte nochmals die Seherin auf, die ihm diesmal die Mitteilung machte, es sei eine Reklamation im Gange, die jedoch vereitelt würde. Er müsse damit rechnen, für einige Zeit im Feindesland, allerdings in eine nicht besonders gefährliche Gegend zu kommen. Diese Ankündigung erschien ihm der ganzen Sachlage nach unglaubhaft. Und doch enthüllte sie sich im Zusammenhang mit eigenartigen Intrigen als gleichfalls zutreffend.

Das Medium als Detektiv.

In der Nachbarschaft des Hauses, das Professor Verweyen bewohnte, wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Das bekannte Medium Fräulein P., das kurz zuvor im Dessauer Gerichtsgefängnis zu Experimenten herangezogen war, schilderte in Gegenwart der Bestohlenen im Anschluß an die Betastung einer ihr ungeöffnet überreichten Papiertüte — die einige mit den gestohlenen zusammenhängende Gegenstände enthielt — den Verlauf des Diebstahls. Ihre Angaben wurden von den anwesenden Bestohlenen als durchaus richtig erkannt. Auf des Professors Frage, wo sich der vom Medium beschriebene Dieb befinde, gab dieses, mit den Fingern auf einem Plan von Berlin herumsuchend, Straße und Hausnummer an. Die im Laufe der Nacht nach Berlin O unternommene Autofahrt bestätigte die Angabe. Es waren dort Kaschemmen, in denen sich einer der des Diebstahles Verdächtigen aufhielt.

Séancen in Graz.

Sehr aufschlußreich und interessant ist das Erlebnis Professor Verweyens mit dem bekannten Grazer Medium Frau Silbert, die sicherlich zu den stärksten und für die Wissenschaft wertvollsten Medien der Gegenwart zählt. Auch dieses Erlebnis fällt noch in die Kriegsjahre. Ein bei der Familie Silbert einquartierter Offizier fragte bei einer Sitzung, wie lange der Krieg dauern werde. Es klopfte am Tischchen, an dem die Seanceteilnehmer saßen, achtzehn. Die Anwesenden dachten an achtzehn Wochen oder Monate, zunächst aber keinen Augenblick an das Jahr 18. Nach sechs Monaten kam der inzwischen ins Feld gerückte Offizier zurück, fragte abermals nach der Dauer des Krieges und bekam wieder die Antwort „18". Er schrieb dann in sein Tagebuch: Nell (der Name für den bei diesem Klopfphänomen sich meldenden Geist) lüge; neulich klopfte er 18 und jetzt wieder. Etwa sechs Wochen vor der Einnahme Serbiens sagte Frau Silbert im Trance: „König Peter flüchtet über die Grenze und die deutsch-österreichischen Truppen ziehen in Nisch ein." Bekannte österreichische Offiziere hätten damals erklärt, das sei ganz unmöglich; so könne man Serbien nicht nehmen. Aber alles habe sogar bis auf den Tag gestimmt. Auf die Frage nach dem Ende des Krieges sei 1916 die Antwort geklopft werden: „Fragt doch nicht nach diesem unglückseligen Frieden, der euch viel Härteres auferlegen wird als der Krieg selbst. Der Friede kommt, wenn Oesterreichs Aar sich zerfleischen wird und die Krone weder Wert noch Zacken haben wird." Anfang 1917 sei in Gegenwart von Medizinalrat Dr. Ensbrunner und Professor Dr. Gaspero von dem Grazer Direktor Brückner nach dem Ende des Krieges gefragt worden, wobei bei heller Beleuchtung in Kreideschrift auf dem Tisch die Worte erschienen seien: „Pacem 1918". Auch bei späteren wiederholten Fragen nach dem Kriegsende sei die gleiche Antwort gegeben worden. Der damalige Leiter des „Grazer Taablattes", Direktor B., ließ daraufhin 1918 kleine Glückwunschkarten drucken, die auf der Vorderseite einen vom Friedensengel mit der Friedenspalme vertriebenen Kriegsgott zeigten mit dem Zusatz: „Friedensjahr 1918". Etwa Mai 1918 habe Frau Silbert im Trance ein Winterbild gesehen und gesagt: „Wenn die Flocken wirbeln, werden die Waffen ruhen." Als im Oktober immer noch nicht Friede war, sei auf die etwas ungeduldigen Fragen und Zweifel an der Richtigkeit der bisherigen Auskunft die Klopfantwort gegeben worden: „Ich nehme nicht eine Silbe zurück von meiner Aussage. Ueber Nacht werden die Waffen ruhen."

Letzte Drahtmeldungen.

Hindenburg in Lüneburg.

Lüneburg, 2. April.

Der Reichspräsident v. Hindenburg traf gestern früh im Salonwagen in Lüneburg ein, um an der Konfirmation seiner Enkelin, der Tochter des Majors von Bentz, teilzunehmen. Die Konfirmation fand in der Klosterkirche in Lüneburg statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt und mit Grün geschmückt. Hindenburg, der von seinen beiden Töchtern, Frau von Bentz und Frau von Brockhusen, sowie Major von Bentz begleitet war, nahm am Altar neben den Konfirmanden Platz. Nach dem Abendmahl gab er jedem der Konfirmanden die Hand. Der Reichspräsident war in Zivil. Er sah frisch und rüstig aus. Eine große Menschenmenge brachte Hindenburg nach der kirchlichen Feier lebhafte Ovationen dar. Hindenburg ist lediglich als Privatmann nach Lüneburg gekommen. Offizielle Besuche oder Empfänge fanden nicht statt.

Berliner Kripo in Gladbeck.

Berlin, 2. April.

Auf telegraphische Anforderung der Staatsanwaltschaft Essen ist am Sonnabendabend die Berliner Mordkommission, bestehend aus den Kriminalkommissaren Wernerburg und Liesigkeit, nach Essen gefahren, um die Ermittelungen zur Aufklärung des furchtbaren Mordes an dem Abiturienten Daube in Gladbeck aufzunehmen. Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß der Mord an dem Abiturienten im Zusammenhang mit einem ähnlichen Verbrechen, das vor einigen Jahren im Rheinland verübt worden ist, steht.

Weitere Verschiebung des Ozeanstartes.

London, 2. April.

Wie aus Irland gemeldet wird, hat der Start der „Bremen" infolge ungünstiger Wetterberichte erneut und zwar diesmal endgültig bis zum Eintritt besseren Wetters vertagt werden müssen.

Furchtbare Explosion.

Wilhelmshaven, 2. April.

In der Kaiserstraße in Wilhelmshaven bemerkten die Anwohner, wie plötzlich aus der Kanalisation große Rauchwolken aufstiegen. Da sich zwei Arbeiter in den Röhrenleitungen befanden, so eilte man herbei, sie zu retten. In dem Augenblick, als man eine Leine zu ihnen herablassen wollte, ereignete sich eine starke Explosion und es erschollen verzweifelte Hilferufe. Es stellte sich heraus, daß Benzol oder Benzin in die Kanalisation eingedrungen war, das nun in hellen Flammen brannte. Die anliegenden Häuser gerieten in größte Gefahr, da alle Augenblicke weitere Explosionen stattfanden. Nur dem schnellen Eingreifen der Marinewerftfeuerwehr war es zu verdanken, daß das Stadtviertel gerettet wurde. Ungefähr 50 000 Liter Feuerlöschschaum wurden unter starkem Druck in die Kanalisation gepumpt und so gelang es innerhalb einer Viertelstunde das Feuer, das sich auf nahezu 2 Kilometer ausgedehnt hatte, zu löschen. Die beiden unglücklichen Kanalisationsarbeiter konnten nicht mehr gerettet werden.

Erdbeben in Kleinasien.

Angora, 2. April.

Ein heftiges Erdbeben, dessen Herd sich in Torbali bei Smyrna befand, wurde gleichzeitig in Smyrna, Mughla, Dinizli, Aidin, Mamsa, Balikesri und Konstantinopel wahrgenommen. Vor 10 Uhr ab hörten die Erdstöße im allgemeinen auf; nur in Torbali dauerten sie, wenn auch stark abgeschwächt, bis zum Abend an. Der Kai am Hafen von Smyrna ist geborsten. Ein benachbartes Dorf wurde zur Hälfte zerstört. In Smyrna wurden 16 Personen getötet und 50 verletzt, davon zehn schwer. Die Behörden und der Rote Halbmond haben sofort eine Hilfsaktion organisiert.

Verhaftung Deutscher in Paris.

Paris, 2. April.

Die Pariser Polizei hat zwei Deutsche namens Abraham Sulzberger und Ludwig Salomon, beide wohnhaft in Berlin, verhaftet, die beschuldigt werden, wertlose Wertpapiere und zahlreiche wertlose Wechsel in den Handel gebracht zu haben. Mit ihnen wurde ein Franzose namens Robard, angeblich Direktor einer Pariser Handelsgesellschaft, der mit den beiden gearbeitet haben soll, verhaftet.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke, für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ein neuer Sudermann
in den
Weltlichtspielen
am Hauptbahnhof.

Ab heute
zeigen wir Ihnen in lebenden Bildern seinen
MEISTER-ROMAN

Frau Sorge!

Ein Spiegelbild des Lebens. Der Kampf um das tägliche Brot. Die alles überwindende Liebe einer Mutter. Gleich dem Erlöser, schreitet sie von Leidensstation zu Leidensstation, nur aufrechterhalten durch das heisse Gefühl der Mutterliebe, bis ans bittere Ende.

Hauptrolle: **MARY CARR**, die Hauptdarstellerin aus dem unvergesslichen Fox-Film „Mutter", hier zum ersten Male in einem deutschen Film.

II.
Ein neuer Mann aus Wild-West **KEN MAYNARD**
in dem spannenden Prärie-Abenteuer
Der Held von Sonora!

III.
Ein lustiger Zeichenfilm
Lindbergh's Nachfolger
Ein Flug über -- die Leinwand und noch -- mehr

---

8 Uhr | **Operetten Theater** | 8 Uhr
Nur noch 4 Mal
Bettelstudent
Operette in 3 Akten
Karfreitag
singt
Paul Hochheim
im Operettentheater

Städtischer Musikverein, Bochum
Heute, Montag
Keine Chor-Probe
Nächste Probe:
Mittwoch, den 4. April im Haus Rechen
Damen: 7½ Uhr Herren: 9 Uhr

I. Pyra's
kaufm. Privatschule
Rottstr. 15
Bochum
Ecke Friedrichstr. Fern. 4654
Anmeldungen täglich.



Die Krawatte
zu jeder Tagesstunde

zeigt Ihnen eine sehenswerte Dekoration in unserem Spezial-Fenster an der Hochstraße. Folgen Sie dem Rat der Uhr; der Zeiger weist Ihnen den richtigen Weg für Ihre Oster-Einkäufe!

Krawatten		Oberhemden		Kragen	
Krawatten moderne Foulard-Muster u. a. 3.50, 2.75,	1.75	Oberhemd moderne Muster, gutes Fabrikat 6.80,	5.50	Stehumlege-Kragen 4fach Mako, 1.30, 1.10,	0.95
Krawatten Crepe de chine 6.75, 5.50, 5.25, 4.90,	3.75	Oberhemd Ia. Zefir, Bielefelder Fabrikat 10.75,	9.75	Stehumlege-Kragen „Federleicht" halbsteif	1.20
Krawatten r. Seide, aparte Farben 5.75, 5.25,	4.50	Popeline-Hemd solide Qualität	9.75	van Heusen-Kragen halbsteif 1.35,	1.20
Krawatten hervorragende Qualität 7.75, 7.50, 6.90,	5.75	Popeline-Hemd fesche Frühjahrsmuster 12.50,	11.90	Ecken-Kragen 4fach Mako, Ia. Fabrikat, 1.20,	0.95
Schleifen-Binder die große Mode 4.75, 3.75,	2.75	Popeline-Hemd hervorragend. Qualität 15.75,	14.50	Ecken-Kragen moderne Form, 4fach, Mako	0.75

Hermann
Buschhoff
BOCHUM. HOCH-U. HARMONIESTR.-ECKE
Erstes Spezialhaus für Wäsche-Ausstattungen,

H. Wawrowski
Hugo-Schultzstrasse 34 Telefon 4691
Montag, den 16. April beginnen im **Hotel Kaiserhof**, die
neuen Tanzkurse
a) für Schüler u. Schülerinnen d. höh. Lehranstalten
b) für Erwachsene.
Privatstunden | **Gesellschaftszirkel**
Anmeldungen in der Wohnung erbeten.

Weine vom Faß
literweise

Tarragona	1.15
Samos	1.35
Spanischer Süßwein	1.35
Malaga	1.45
Johannisbeerwein	1.00
Stachelbeerwein	1.00
Heidelbeerwein	1.00
Erdbeerwein	1.15

Albert Janzik
neben der Christuskirche

Telegramm *Zu Frühjahrskuren*
Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege u. a. m.
empfiehlt sich
Bad Salzuflen.
Staatl. Hotel Fürstenhof ist geöffnet.

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz
empfiehlt
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen
Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6



Ein voller Koffer im Koffer Seibert
Bochum, Hellweg 4

Diese Woche Spezialität:
Erdbeer-Sahne-Torte

Tapeten
Stets beste Qualitäten, niedrigste Preise und neueste Muster
Schröder & Baum
Friedrichstrasse 11

Moderne
Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen fertigen schnell und preiswert an
Scheffel & Rabanus
Buddenbergstrasse 9
Eigene Plissee-Brennerei

RADIUM-SOLBAD
KREUZNACH
HEILT FRAUEN, KINDER, GICHT, RHEUMA.



Pension ab Mk.	
Kurhaus-Palasthotel,	12.–
Hotel Klapdohr	9.–
Europäischer Hof	8.–
Villa Imhoff-Loew (Haus Hindenburg)	8.–
Villa Viktoria: Schömann-Meurin	7.–

Verzeichnis der sämtlichen Hotels und Pensionen durch die Kurverwaltung

---

Waschmaschinen



und Wassermotore Patent **Kammann**, Marke **Niegedacht**, sind die besten der Welt. Nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kammann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. **Herde** mit Schutzleiste nur bei Kammann. Achten Sie auf die Marke „Niegedacht", Straße und Nummer. In Bochum Marienstraße 2, an der Kirche.



Wo kaufe ich meine **Waschmaschine?**
Nur in Hoischen's Spezial-Geschäft, dort werden Sie vom **Fachmann** gut bedient u. beraten.
Billige Preise! Bequeme Ratenzahlung!
Große Auswahl
in den allerbesten Fabrikaten wie **Cordes, Miele, Rekord** usw.
Waschmaschinenzentrale Hoischen
21 nur **Marienstraße,** nähe Roonstrasse. Ersatzteile — Eigene Reparaturwerkstatt. **21**

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 83.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 606.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Wattmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 25, Telefon 1905. — Verkaufe nur Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.



Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:

satzungsgemäße Spareinlagen	5½ %
für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu	6½ %

Amtssparkasse **Städtische Sparkasse**
Bochum.

Unübertroffen im Geschmack und in der Qualität ist
Rebgau-Weinbrand
1/1 Fl. Mk. 4.50 1/2 Fl. Mk. 2.35
A. Janzik,
Bochum, neben der Christuskirche.

Pianos
Flügel, Harmoniums
über die Künstler, Beamte etc. begeistert urteilten liefert zu bequemen Bedingungen und günstigen Preisen
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**
Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14
Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreis. Katalog gratis u. franko.

Stadttheater Bochum.
Montag, 2. April 8— gegen 11 A. 28
Die Journalisten
Ein Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.
Dienstag, 3. April 8— gegen 10½ B. 28
Lady Windermeres Fächer
Eine Komödie in 4 Akten von Oscar Wilde.

Als besonderes günstige Gelegenheit empfehle
3
vorzüglich gebrauchte
Pianos
zum Preise von:
680.– Mk.
750.– „
850.– „
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Extra billig!



Elegante
Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Dietrich
Marktplatz 3. A. Markt

Leinöl
sämtliche
Farben u. Lacke
zum billigsten Tagespreis.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumastraße 4
Fernruf 826

Ia. Korbmöbel
extra billig
Marktplatz 3. Alt. Markt